

Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung

Gute Bildung - gute Chancen

Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker



Bundesagentur für Arbeit

Statistik

Kontakt für Rückfragen:

Ralf Beckmann

Susanne Lindner

E-Mail: arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Internet:

<http://statistik.arbeitsagentur.de>

Register: „Arbeitsmarktberichte“, Menüpunkt: Akademiker

<http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Arbeitsmarktberichte/Akademiker/Akademiker-Nav.html>

Bezugsmöglichkeit:

Printexemplare können über www.ba-bestellservice.de bezogen werden.

Zitierhinweis:

Bundesagentur für Arbeit (2015):

Gute Bildung - gute Chancen, Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland, Nürnberg.

Nutzungsbedingungen:

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Sie können Informationen speichern, (auch auszugsweise) mit Quellenangabe weitergeben, vervielfältigen und verbreiten. Die Inhalte dürfen nicht verändert oder verfälscht werden. Eigene Berechnungen sind erlaubt, jedoch als solche kenntlich zu machen.

Im Falle einer Zugänglichmachung im Internet soll dies in Form einer Verlinkung auf die Homepage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgen.

Die Nutzung der Inhalte für gewerbliche Zwecke, ausgenommen Presse, Rundfunk und Fernsehen und wissenschaftliche Publikationen, bedarf der Genehmigung durch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeiner Teil	5
1.1 Der Arbeitsmarkt 2014.....	5
1.2 Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker	5
1.3 Entwicklung der Erwerbstätigkeit.....	6
1.4 Künftige Ersatzbedarfe	9
1.5 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung	10
1.6 Arbeitslosigkeit	17
1.7 Arbeitskräftenachfrage.....	22
1.8 Akademischer Nachwuchs.....	26
1.9 Berufseinstieg mit Bachelor-Abschluss	31
2. Berufsgruppen	40
2.1 Ingenieurwesen	40
2.1.1 Maschinen- und Fahrzeugtechnik	45
2.1.2 Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik	48
2.1.3 Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion	52
2.2 Architektur und Bauingenieurwesen.....	56
2.3 Informatik	60
2.4 Naturwissenschaften	64
2.5 Wirtschaftswissenschaften	69
2.6 Rechtswissenschaften	73
2.7 Medizin und Pharmazie.....	77
2.8 Sozialarbeit, Sozialpädagogik und -beratung	82
2.9 Lehrkräfte	86
2.10 Gesellschaftswissenschaften.....	92
2.11 Psychologie	96
2.12 Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften	98
2.13 Redaktion, Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit.....	104
3. Hinweise zu statistischen Angaben	108

Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker

Die Zahl Erwerbstätiger mit Hochschulabschluss stieg 2013 auf **8 Millionen**. Jeder **5.** Erwerbstätige in Deutschland verfügt damit über einen Hochschulabschluss.

Die Zahl arbeitsloser Akademikerinnen und Akademiker ist 2014 wiederholt angestiegen. Nach wie vor ist die Arbeitslosenquote mit **2,5 Prozent** aber sehr gering (2013).

Die Nachfrage fiel mit **147.000** Stellenmeldungen etwas höher aus als im Vorjahr.

Es gibt punktuelle Engpässe bei der Stellenbesetzung (Ingenieurberufe, IT-Berufe, Humanmedizin). In technischen Berufen zeichnet sich jedoch eine leichte Entspannung ab.

Die Studierendenzahl ist im Wintersemester 2014/15 mit **2,7 Millionen** so hoch wie nie zuvor. Das Fachkräftepotenzial wird deshalb in den nächsten Jahren steigen und Engpässen spürbar entgegenwirken.

1. Allgemeiner Teil

1.1 Der Arbeitsmarkt 2014

Der deutsche Arbeitsmarkt blieb 2014 weitgehend unbeeindruckt von der teilweise schwachen Konjunktur und entwickelte sich positiv. Die Zahl der Erwerbstätigen hat weiter zugenommen und erreichte 2014 den höchsten Stand seit der deutschen Wiedervereinigung. Hinter diesem Wachstum steht insbesondere ein deutlicher Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Auch der Arbeitskräftebedarf der Betriebe ist gestiegen. Im vierten Quartal 2014 waren insgesamt 1,3 Millionen offene Stellen in Deutschland zu besetzen, über 200.000 mehr als im Vorjahresquartal.¹ Der Bestand an Stellen, die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet waren, stieg gegenüber dem Vorjahr um sieben Prozent. Die Arbeitslosigkeit hat 2014 abgenommen. Sie lag mit jahresdurchschnittlich 2,9 Millionen auf dem

¹ Das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot wird vierteljährlich durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in einer repräsentativen Befragung ermittelt. Es geht über die Zahl der gemeldeten Stellen hinaus, da es keine Meldepflicht für offene Stellen gibt und die Unternehmen der Bundesagentur für Arbeit nicht alle Vakanzen anzeigen. Im 4. Quartal 2014 lag die Meldequote bei 40 Prozent.

Niveau des Jahres 2012. Weniger arbeitslose Menschen wurden im wiedervereinigten Deutschland lediglich 1991 gezählt.

1.2 Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker

Auch Akademikerinnen und Akademiker profitierten von der guten Entwicklung am Arbeitsmarkt 2014. Der Trend zur Höherqualifizierung setzte sich fort; die Erwerbstätigkeit ist weiter gestiegen. Die Zahl der Stellenmeldungen erhöhte sich. Zwar hat auch die Arbeitslosigkeit leicht zugenommen; mit einer Arbeitslosenquote von 2,5 Prozent befindet sie sich aber weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau; sowohl im historischen Vergleich als auch im Vergleich zu anderen Qualifikationsgruppen.²

Einen flächendeckenden Akademikermangel gibt es nicht, jedoch sind Besetzungsgpässe in bestimmten

² Die Arbeitslosenquote bezieht sich auf 2013. Für 2014 kann sie noch nicht exakt berechnet werden, da die Zahl der Erwerbstätigen noch nicht zur Verfügung steht. Die Akademiker-Arbeitslosenquote für 2014 wird aber zweifellos ähnlich niedrig ausfallen wie die für 2013.

Berufen und Regionen auszumachen. Hier sind im wesentlichen Ingenieure einiger Fachrichtungen, Informatiker und Ärzte zu nennen. Ärztstellen zu besetzen, fiel in fast allen Bundesländern schwer; bei den technischen Berufsgruppen waren vornehmlich der Westen und Süden der Republik betroffen.

Jungen Hochschulabsolventen bietet die positive Arbeitsmarktlage gute Chancen auf einen erfolgreichen Start ins Erwerbsleben. Allerdings gibt es in einzelnen Fachrichtungen auch Probleme beim Berufseinstieg, zu nennen wären hier beispielsweise die Sprach- und Kulturwissenschaften oder die Gesellschaftswissenschaften. Nach einer gewissen Suchphase gelingt der Einstieg ins Erwerbsleben in der Regel aber auch hier.

1.3 Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Jeder Fünfte hat einen akademischen Abschluss

Insgesamt verzeichnete das Statistische Bundesamt 2013 acht Millionen Erwerbstätige mit einem akademischen

Abschluss.³ Jeder fünfte Erwerbstätige hatte damit an einer Universität, Fachhochschule oder einer Berufsakademie studiert. Die Zahl erwerbstätiger Akademiker ist in den letzten Jahren kräftig gewachsen: seit 2003 um rund zwei Millionen oder ein Drittel (Abbildung 1). Der Akademikeranteil kletterte in diesem Zeitraum um vier Prozentpunkte. Dies spiegelt den fortschreitenden Strukturwandel hin zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft wider.

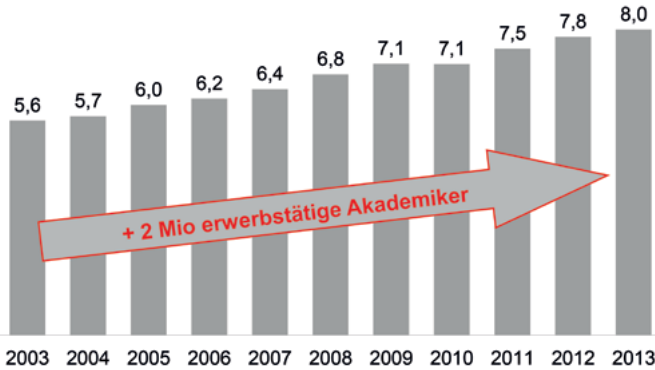
Der Großteil der Erwerbstätigen übt eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aus (vgl. Kapitel 1.5). Außerdem sind in akademischen Berufen Selbständigkeit und Beamtenstatus von Bedeutung. Überdurchschnittliche Zuwächse sind in allen Erwerbstätigkeitsformen feststellbar (Abbildung 2). So ist die Zahl der angestellten Akademiker in den letzten zehn Jahren um fast die Hälfte gewachsen. Insgesamt gab es bei den Angestellten in diesem Zeitraum ein Plus von elf Prozent. Die Gesamtzahl der Selbständigen ist um sieben Prozent angestiegen, die Zahl der Akademiker

³ Die Angaben beruhen auf dem Mikrozensus 2013, der die Zahl der Erwerbstätigen nach formalem Bildungsabschluss getrennt ausweist. Wertet man den Mikrozensus hinsichtlich des Anforderungsniveaus der ausgeübten Tätigkeit aus, so ergibt sich eine Zahl von 7,2 Millionen erwerbstätigen Experten (Anforderungsniveau 4 – hochkomplexe Tätigkeiten).

Abbildung 1

Zahl der Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss steigt auf 8 Millionen

Erwerbstätige Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss in Millionen*



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013

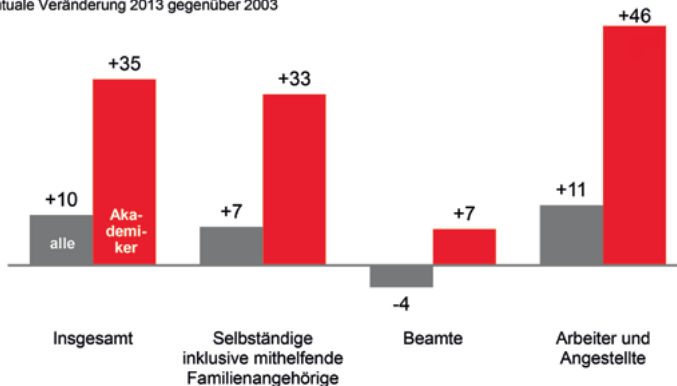
*Absolventen von (Fach-)Hochschulen und Verw.-FH; ab 2011 inkl. Berufsakademien, Veränderungen berechnet ohne Berufsakademien

Abbildung 2

Zuwachs in allen Erwerbsformen

Entwicklung Erwerbstätigkeit insgesamt und Erwerbstätige mit (Fach-)Hochschulabschluss*

Prozentuale Veränderung 2013 gegenüber 2003



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013

*Absolventen von (Fach-)Hochschulen inkl. Verw.-FH; ohne Berufsakademien

unter ihnen hingegen um ein Drittel. Auch im öffentlichen Dienst ist der Trend zur Höherqualifizierung zu beobachten. Der Mikrozensus registrierte – bei einer insgesamt rückläufigen Zahl verbeamteter Staatsbediensteter – sieben Prozent mehr Beamte mit (Fach-)Hochschulabschluss.

Unterschiedliche Erwerbsformen in akademischen Berufen

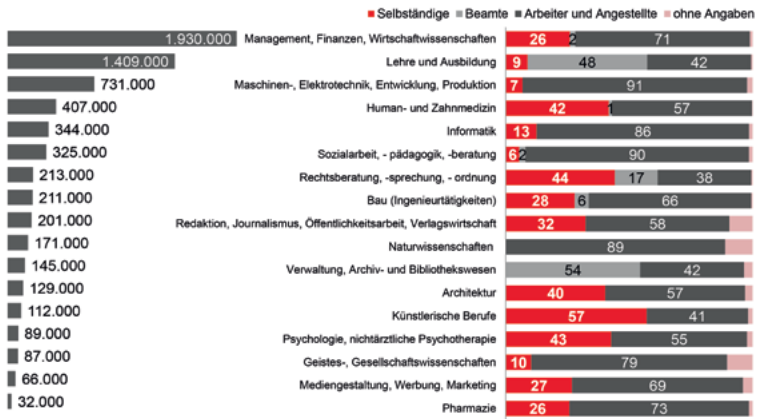
Wirtschaftswissenschaftler, Lehrkräfte, Ingenieure, Ärzte, Informatiker und Sozialpädagogen bilden die größten akademischen Berufsgruppen. Hier arbeiten zwei Drittel aller akademischen Experten.

Selbständigkeit und Verbeamtungen haben in den Berufsgruppen eine sehr unterschiedliche Bedeutung – eine Tatsache, die unter Umständen schon bei der Wahl des Studienfachs berücksichtigt werden sollte (Abbildung 3). Künstler sind überwiegend selbstständig tätig. Auch unter Rechtswissenschaftlern, Psychologen, Architekten, Medizinern und Journalisten ist der Anteil Selbständiger überdurchschnittlich hoch. Dagegen ist er bei Lehrkräften und Sozialpädagogen gering. Gleiches gilt für die meisten Ingenieurberufe, in den Naturwissenschaften und natürlich in Verwaltungsberufen. Verbeamtungen gibt es in nennenswer-

Abbildung 3

Angestellt, selbständig oder verbeamtet?

Erwerbstätige Personen (Experten), Anteile Erwerbsstatus in Prozent



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013

tem Ausmaß nur in den Bildungsberufen, namentlich bei den Lehrern; außerdem bei Verwaltungsexperten, Archivaren und Bibliothekaren; bei Juristen, die als Richter und Staatsanwälte, aber auch als Referenten und Sachbearbeiter in Behörden und Ministerien beschäftigt sind; und bei Bauingenieuren, die beispielsweise in den kommunalen Bauämtern arbeiten. Unter Wirtschaftswissenschaftlern ist der Beamtenanteil verschwindend gering (2 Prozent); aufgrund der Größe dieser Berufsgruppe ist die absolute Anzahl der beamteten Wirtschaftswissenschaftler dennoch erwähnenswert (43.000).

Das Angestelltenverhältnis dominiert in vielen Berufsgruppen. Besonders groß ist der Anteil der Angestellten bei Ingenieuren, Sozialpädagogen und Informatikern. Aber auch Geistes- und Gesellschaftswissenschaftler sowie Betriebs- und Volkswirte sind typischerweise abhängig beschäftigt.

1.4 Künftige Ersatzbedarfe

Die Zahl der Erwerbstätigen, die heute 55 Jahre oder älter sind, bietet einen Anhaltspunkt dafür, wie viele Personen in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand eintreten werden. Jeder fünfte erwerbstätige Akademiker war 2013 mindestens 55 Jahre alt. Insgesamt

waren das 1,6 Millionen Erwerbstätige. Der Anteil der älteren Arbeitnehmer ist in den letzten Jahren angestiegen. Dies liegt daran, dass erstens Erwerbstätige länger im Berufsleben bleiben, zweitens die geburtenstarken Jahrgänge das entsprechende Alter erreichen und drittens weniger junge Menschen nachkommen.

Der demografisch bedingte Ersatzbedarf ist in den Berufsgruppen unterschiedlich groß (Abbildung 4). Jede vierte Lehrkraft und jeder vierte Arzt könnte altersbedingt in den nächsten Jahren aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Das entspricht 354.000 Lehrkräften und 107.000 Ärzten. Sehr wenig ältere Erwerbstätige finden sich hingegen in der Informatik sowie in Mediengestaltung, Werbung und Marketing.

Ein hoher Anteil älterer Erwerbstätiger muss allerdings nicht automatisch zu einer Mangelsituation führen. Entscheidender dürfte die absolute Anzahl im Vergleich zur künftigen Zahl der Absolventen sein. Darüber hinaus gibt es viele Einflussfaktoren, deren Auswirkungen heute noch gar nicht absehbar sind. So spielen der Strukturwandel der Wirtschaft, neue Technologien, politische Rahmensetzungen, weltpolitische und weltwirtschaftliche

Abbildung 4

Viele Eintritte in den Ruhestand zu erwarten

Erwerbstätige mit 55 Jahren und älter, Anteile an insgesamt (jeweils Experten)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013

Entwicklungen eine Rolle. Das Bundesinstitut für Berufsbildung und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung kommen in einer Projektion, die bis zum Jahr 2030 reicht, zu dem Ergebnis, dass der Bedarf an Akademikern in den kommenden Jahren durchaus gedeckt werden könnte.⁴ Die Forscher sehen ab 2025 eher die Gefahr, dass Fachkräfte mit Berufsausbildung fehlen könnten, wenn sich der Trend zu akademischer Bildung wie in den letzten Jahren fortsetzen sollte.

⁴ Bundesinstitut für Berufsbildung: BiBB-Report 23/2014, Februar 2014. <http://www.bibb.de/de/66345.htm>

1.5 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung⁵

Wachsende Zahl Hochqualifizierter

Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit verzeichnet für 2014 4,7 Millionen⁶ sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Hochschul- oder

⁵ Die aktuellen Daten sind mit früheren Veröffentlichungen nur noch bedingt vergleichbar. Grund sind Änderungen im Erhebungsverfahren (Einführung der Klassifikation der Berufe 2010 - KldB 2010) sowie eine Revision der Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Nähere Informationen: www.statistik.arbeitsagentur.de > Grundlagen > Methodenberichte > Beschäftigung

⁶ Hier sind anteilig auch Beschäftigte einbezogen, für die keine Angaben zum Berufsabschluss vorliegen (geschätzt).

Fachhochschulabschluss. Gegenüber dem Vorjahr waren das 210.000 mehr (+5 Prozent). Die Zahl ist seit Jahren gewachsen; von 2002 bis 2010⁷ um ein gutes Viertel (Abbildung 5). Der in der Grafik erkennbare Sprung von 2010 auf 2012 ist allerdings ein statistisches Artefakt und beruht auf einer Umstellung des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung. An der Kernaussage steigender Beschäftigung von Akademikern ändert das jedoch nichts.

Nicht nur die absoluten Zahlen steigen, auch relativ gesehen gewinnen Tätig-

keiten mit akademischem Anforderungsprofil an Bedeutung: Während 2004 der Akademikeranteil bei zwölf Prozent lag, verfügten 2014 rund 16 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über einen Hochschulabschluss. Im Gegenzug sind Anteil und Anzahl geringqualifizierter Beschäftigter rückläufig. Wie bereits die Erwerbstätigenstatistik (vgl. Kapitel 1.3) zeigt also auch die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung den Trend einer Akademisierung in der Arbeitswelt.⁸

⁷ 2010 ist das letzte Jahr, für das Angaben vor Einführung der KIdB 2010 verfügbar sind.

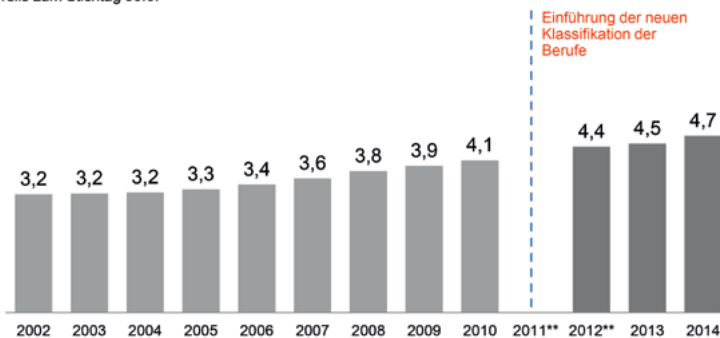
⁸ Siehe hierzu auch IAB-Kurzbericht 11/2015. <http://doku.iab.de/kurzber/2015/kb1115.pdf>

Abbildung 5

Akademikerbeschäftigung steigt seit Jahren

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss in Millionen*

jeweils zum Stichtag 30.6.



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* einschließlich anteilige Werte für Beschäftigte ohne Angabe zum Berufsabschluss (geschätzt)
 ** keine Daten vorhanden bzw. Stichtag 31.12.2012

Wirtschaftswissenschaften sind die größte akademische Berufsgruppe

Fast jeder dritte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker arbeitet im Bereich Management, Handel, Finanzen, Wirtschaftswissenschaften (Abbildung 6). Ingenieure bilden die zweitgrößte Gruppe: Jeder achte angestellte Akademiker arbeitet in der Maschinenteknik, Elektrotechnik, Entwicklung oder Produktion; jeder 19. in Architektur und Bauwesen. Zählt man noch Informatiker und naturwissenschaftliche Berufe dazu, erhält man einen Anteil von gut einem Viertel, der auf die MINT-Berufe entfällt (1,1 Millionen Beschäftigte).

Jeder neunte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker gehört als Lehrkraft zur drittstärksten Berufsgruppe. Auch Sozialarbeiter und -pädagogen zählen ebenso wie Ärzte und Apotheker zu den fünf größten Beschäftigtengruppen. Juristen, Verwaltungsfachleute, Psychologen oder Künstler sind häufig selbständig oder verbeamtet und stellen deshalb einen kleineren Teil der Akademiker, die als Angestellte arbeiten.

Abbildung 6

Wirtschaftsberufe, technische Berufe und Bildungsberufe sind die Top 3 der Beschäftigten

Bestand sozialversicherungspflichtig beschäftigte Experten, Vorjahresveränderung in Prozent



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 30.6.2014

Steigender Frauenanteil

38 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die 2014 einer hochqualifizierten Tätigkeit⁹ nachgingen, waren Frauen. Damit war der Frauenanteil bei den Akademikern kleiner als bei allen Beschäftigten (46 Prozent). Auffällig sind die Unterschiede zwischen den Berufen (Abbildung 7): So sind in der Psychologie oder in sozialen Berufen mehr als 7 von 10 Beschäftigten weiblich, während unter 100 Ingenieuren nur 10 Frauen zu finden sind. Überdurchschnittliche Frauenanteile gibt es auch

⁹ Anforderungsniveau 4 – hoch komplexe Tätigkeiten (KldB 2010).

unter den Angestellten in Bildungsberufen, in geistes-, gesellschaftswissenschaftlichen und publizistischen Berufen, in Medizin und Pharmazie oder in Rechtsberufen.

In den vergangenen Jahren hat sich der Frauenanteil erhöht. Auf die künftige Entwicklung kann man schließen, wenn man die Unterschiede zwischen jüngeren Menschen und der Gesamtgruppe untersucht. Dabei fällt auf, dass der Frauenanteil bei Akademikern unter 35 Jahren in fast allen Berufen höher ist als der bei allen Akademikern. Dies lässt erwarten, dass der Frauenanteil insgesamt in Zukunft steigen wird.

Abbildung 7

Mehr Frauen in akademischen Berufen

Frauenanteil bei sozialversicherungspflichtig beschäftigten Experten insgesamt und bei unter 35-Jährigen in Prozent



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 30.6.2014

Ein Beispiel: In Bau und Architektur sind nur 28 Prozent Frauen; wenn man jedoch nur Personen unter 35 Jahren berücksichtigt, beträgt der Frauenanteil 41 Prozent. Ältere Jahrgänge mit hohem Männeranteil, die nach und nach aus dem Erwerbsleben ausscheiden, werden hier also durch Jahrgänge mit größerem Frauenanteil ersetzt. Dadurch wird der Frauenanteil insgesamt steigen und sich den 41 Prozent nähern.

Ähnlich ist die Situation in den naturwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Berufen, bei denen unter den Jüngeren ein fast ausgeglichenes Geschlechterverhältnis herrscht. In Lehre und Ausbildung ist die Situation umgekehrt. Hier gibt es in jüngeren Jahrgängen einen geringeren Frauenanteil als insgesamt. Bemerkenswert ist auch die Entwicklung in der Medizin und Pharmazie; dort sind fast zwei Drittel der jungen Beschäftigten weiblich.

In einem starken Kontrast zu allen anderen Berufsgruppen stehen hingegen nach wie vor technische Berufe in Informatik, Maschinen- und Elektrotechnik, die wohl auf absehbare Zeit eine Männerdomäne bleiben werden.

Ausländische Akademiker/innen zum Großteil aus Europa

Knapp 320.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker in Deutschland haben nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Der Ausländeranteil betrug acht Prozent. Er ist damit höher als bei Arbeitnehmern mit Berufsabschluss (5 Prozent) und erheblich niedriger als bei Personen ohne Berufsabschluss (18 Prozent).

Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der ausländischen Akademiker um 42.000 gestiegen (+15 Prozent). So sind vermehrt Akademiker aus dem krisengeschüttelten Südeuropa, aber auch aus Osteuropa zugewandert. Zunehmend spielen auch gut Gebildete aus Flüchtlingsländern wie Syrien, der Ukraine oder dem Iran eine Rolle.

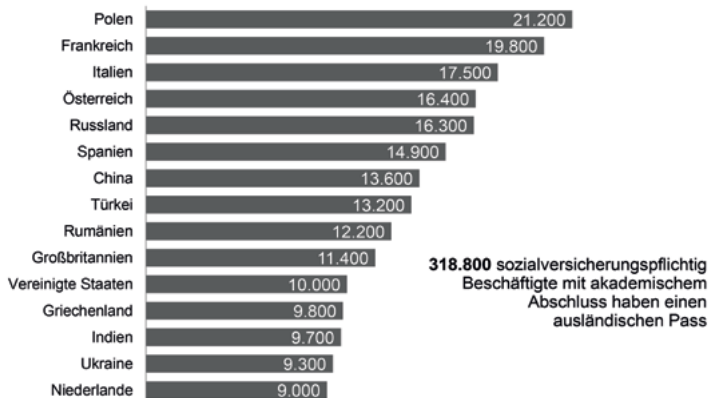
Zwei von drei ausländischen Akademikern, die in Deutschland arbeiten, stammen aus Europa¹⁰ (Abbildung 8). Die Nachbarländer Polen und Frankreich führen die Nationalitäten-Liste an, gefolgt von Italien und Österreich. Auch aus Spanien, Rumänien und Großbritannien kommen jeweils mehr als 10.000 Akademiker. Darüber hinaus gehört jeder dritte ausländische Akademiker einem außereuropäischen

¹⁰ ohne Russland und Türkei

Abbildung 8

Drei Viertel der ausländischen Akademikerinnen und Akademiker sind aus Europa

Top 15 der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker/innen mit ausländischem Pass



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 30.6.2014

Staat an, allen voran Russland, China, Türkei, USA oder Indien.

Die kulturelle Vielfalt der in Deutschland beschäftigten Akademiker ist größer als der Ausländeranteil vermuten lässt. Rund 1,2 Millionen Akademiker haben einen Migrationshintergrund – das sind 16 Prozent aller Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss.¹¹

¹¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013, Erwerbstätige mit Migrationshintergrund im engeren Sinne, das heißt: Ohne in Deutschland geborene Deutsche mit Migrationshintergrund, die nicht mehr mit ihren Eltern in einem Haushalt leben.

Wenige sogenannte atypische Beschäftigungsverhältnisse

Die Arbeitsmarktreformen des letzten Jahrzehnts haben flexiblere Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnet. So ist der Beschäftigungsanstieg der letzten Jahre von einer Zunahme flexibler, auch „atypisch“ genannter Beschäftigungsverhältnisse begleitet. Hierzu zählen Teilzeitverträge, Minijobs, befristete Beschäftigung und Zeitarbeit. Auch am Arbeitsmarkt für Akademiker ist diese Entwicklung zu beobachten, spielt aber eine nachgeordnete Rolle. So hatten

2014 rund 44.000 Personen¹² und damit weniger als ein Prozent aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker einen Zeitarbeitsvertrag (Abbildung 9). Gut eine Million Akademiker arbeiteten in Teilzeit – fast jeder vierte. Nur sieben Prozent der abhängig beschäftigten Akademiker gehen ausschließlich einem Minijob nach. Bei einer Bewertung dieser Zahlen ist zu bedenken, dass Teilzeitarbeitsverhältnisse oder Minijobs freiwillig gewählt sein können, weil sie den persönlichen Präferenzen am besten entsprechen.

¹² Jeweils einschließlich eines geschätzten Anteils von Beschäftigten, für die keine Angaben zum Berufsabschluss vorliegen.

Sie können aber auch deswegen zustande kommen, weil es an alternativen Angeboten (zum Beispiel in Vollzeit) oder vielleicht an Kinderbetreuung mangelt.

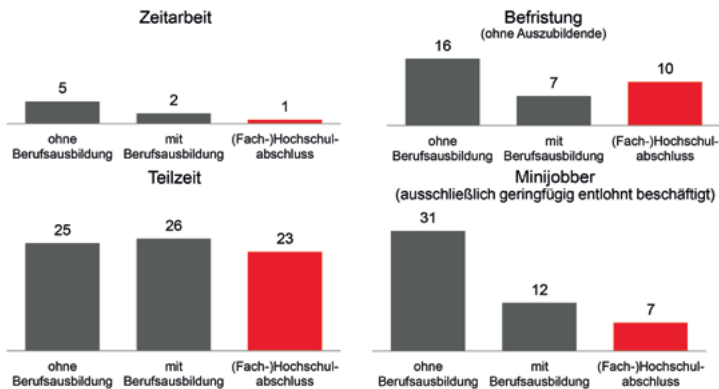
Seltener freiwillig gewählt wird dagegen ein befristetes Arbeitsverhältnis. Laut Mikrozensus waren 2013 rund 640.000 Akademiker befristet beschäftigt.¹³ Das war etwa jeder zehnte

¹³ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Angaben ohne Ausbildungsverträge. Enthalten sind 28.000 Erwerbstätige, die eine Daueranstellung nicht wünschten. Vergleiche auch zum Thema Befristungen IAB-Kurzbericht 14/2010 oder STATmagazin: Arbeitsmarkt 5/2013.

Abbildung 9

Atypische Erwerbsformen spielen bei Akademikerinnen und Akademikern eine nachgeordnete Rolle

Atypische Beschäftigung nach Qualifikationsniveau; Anteile in Prozent



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit Stichtag 30.6.2014, Statistisches Bundesamt (Befristung) 2013

abhängig beschäftigte Akademiker. Dabei gibt es merkbare Unterschiede zwischen den Branchen. Sehr häufig sind Befristungen an Hochschulen, denn Forschungsprojekte sind in der Regel zeitlich begrenzt und das Wissenschaftszeitvertragsgesetz gibt einen weiten Rahmen für Befristungen vor. Viele Befristungen gibt es außerdem bei gemeinnützigen Organisationen, bei unternehmensnahen und wissenschaftlichen Dienstleistern oder im Gesundheits- und Sozialwesen, während andererseits im Verarbeitenden Gewerbe oder bei Banken und Versicherungen die Befristungsanteile geringer sind.¹⁴

Befristungen von Arbeitsverträgen treten vorrangig in der Anfangsphase des Berufslebens auf und werden mit fortschreitender beruflicher Etablierung immer mehr zur Ausnahme. Während von den abhängig Beschäftigten unter 35 Jahren etwa jeder Fünfte befristet war, betraf dies bei den 35- bis 49-Jährigen nur noch jeden 16. Arbeitnehmer. Bei Personen mit mindestens fünfzig Jahren hatte lediglich jeder 23. einen befristeten Vertrag.

1.6 Arbeitslosigkeit

Leichter Anstieg der Arbeitslosenzahl

Die Zahl Arbeitsloser mit akademischem Abschluss ist 2014 auf rund 203.000 Personen gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies ein Plus von knapp 12.000 Personen (+6 Prozent). Es könnte für Verwundung sorgen, dass im gleichen Zeitraum die Arbeitslosigkeit – über alle Qualifikationsstufen betrachtet – gesunken ist (-2 Prozent). Die Zahl arbeitsloser Akademiker ist dagegen das dritte Jahr in Folge gestiegen. Wie ist das zu erklären?

Ein Grund sind die Absolventenzahlen, die seit einigen Jahren kontinuierlich ansteigen. Bedenkt man dabei, dass jährlich 280.000 bis 290.000¹⁵ Absolventen in den Arbeitsmarkt starten, erscheint der Anstieg der Akademiker-Arbeitslosigkeit mit 12.000 fast schon überraschend gering und zeigt, wie aufnahmefähig der Arbeitsmarkt ist. Zur Einordnung der Entwicklung gehört außerdem die Tatsache, dass sich die Akademiker-Arbeitslosigkeit weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau befindet. Verglichen mit dem Jahr 2004

¹⁴ IAB-Betriebspanel 2013

¹⁵ Zahl der Berufseinsteiger geschätzt (Erfolgreiche Prüfungen ohne Bachelor-Absolventen, die vorhaben weiter zu studieren, laut HIS-Forum Hochschule 7/2012 72 Prozent aller Bachelor-Absolventen).

waren 2014 ein Fünftel Akademiker weniger arbeitslos gemeldet. Gleichzeitig ist auch die Zahl erwerbstätiger Akademiker kräftig gestiegen. Die Akademiker-Arbeitslosenquote bleibt deshalb weiterhin äußerst niedrig, was den anhaltenden Bedarf auf dem Arbeitsmarkt dokumentiert.

Arbeitslosenquote auf Vollbeschäftigungsniveau

Die Arbeitslosenquote setzt die Zahl der Arbeitslosen ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Erwerbspersonen (Personen, die eine Tätigkeit ausüben oder als Arbeitslose eine Arbeit suchen). Als relative Maßzahl sagt sie mehr über die Höhe der Arbeitslosigkeit aus als eine isolierte Bestandszahl und ist auch gut geeignet für längerfristige Betrachtungen. Da für die Berechnung auf Daten des Mikrozensus zurückgegriffen wird, die erst mit zeitlicher Verzögerung zur Verfügung stehen, sind aktuell nur Aussagen bis zum Jahr 2013 möglich. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) weist eine Akademiker-Arbeitslosenquote von 2,5 Prozent aus – eine Größenordnung, bei der Ökonomen von Vollbeschäftigung sprechen. In Westdeutschland betrug die Quote lediglich 2,0 Prozent. In Ostdeutschland ist sie mit 4,2 Prozent zwar doppelt so hoch, lag aber weit unter der Quote anderer

Qualifikationsgruppen (Abbildung 10).¹⁶

Ein Rückblick über fast vier Jahrzehnte zeigt, dass Arbeitskräfte mit (Fach-) Hochschulabschluss stets seltener von Arbeitslosigkeit betroffen waren als alle anderen Qualifikationsgruppen. So war die Akademiker-Arbeitslosenquote immer die niedrigste aller Qualifikationsniveaus. Das galt auch in konjunkturell schlechten Zeiten. Seit der Wiedervereinigung blieb die Quote fast durchweg unter der 4-Prozent-Marke, seit 2007 sogar kontinuierlich unter drei Prozent.

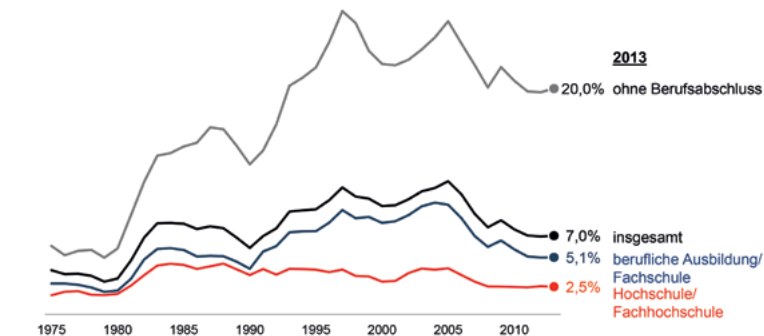
Das größte Risiko, arbeitslos zu sein, tragen auf der anderen Seite die nicht formal Qualifizierten. Hier ist die Arbeitslosenquote in den letzten zwei Jahrzehnten auf ein sehr hohes Maß gestiegen. Zwar ist die Quote seit dem Krisenjahr 2009 rückläufig, trotzdem war 2013 noch jeder fünfte Geringqualifizierte arbeitslos. Darin spiegelt sich der Strukturwandel wider: Die Zahl der Arbeitsplätze, die hohe Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten stellen, nimmt zu, während der Bedarf an einfachen Tätigkeiten, die keinen Berufsabschluss erfordern, zurückgeht.

¹⁶ Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: Bessere Chancen mit mehr Bildung, Kurzbericht 11/2015. <http://doku.iab.de/kurzber/2015/kb1115.pdf>

Abbildung 10

Akademiker-Arbeitslosenquote unter 3 Prozent

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen Deutschland, bis 1990 früheres Bundesgebiet



Datenquelle: IAB

Studienfachrichtungen unterschiedlich betroffen

Obwohl die absolute Zahl an Arbeitslosen in vielen Berufsgruppen gestiegen ist (Abbildung 11), fallen die Arbeitslosenquoten für die meisten Studienfächer nach wie vor gering aus.¹⁷ Dies gilt für Ärzte, Informatiker oder Ingenieure – also Berufsgruppen, bei denen über Fachkräftemangel geklagt wird. Aber auch Lehrer, Sozialpädagogen, Juristen und Psychologen sind selten arbeitslos (Abbildung 12). Es gibt aber auch

¹⁷ Studienfachspezifische Arbeitslosenquoten lassen sich allerdings nur näherungsweise berechnen, da bei der Zuordnung von Studienfachrichtungen zu Berufen Unschärfen bestehen.

Akademiker, bei denen die Arbeitslosenquoten vergleichsweise hoch ausfallen. Hierzu gehören Berufe in Redaktion und Journalismus, Biologie, Geschichte sowie Marketing und Werbung.

Kurze Dauer der Arbeitslosigkeit

Akademiker können Arbeitslosigkeit im Mittel schneller beenden als Personen mit geringerer formaler Bildung. Im Vordergrund steht hier die Sucharbeitslosigkeit. Rund 72 Prozent der arbeitslosen Akademiker, die im Jahr 2014 ihre Arbeitslosigkeit beendeten, sind weniger als ein halbes Jahr arbeitslos gewesen (Abbildung 13). Bei Arbeitslo-

Abbildung 11

Aktuell leichter Anstieg der Akademikerarbeitslosigkeit

Veränderung des Jahresdurchschnittsbestands an arbeitslosen Experten im Vergleich zum Vorjahr,



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 30.6.2014

Abbildung 12

Arbeitslosenquote in den meisten Berufsgruppen sehr gering

Studienfachbezogene Arbeitslosenquoten in Prozent

Studienfachrichtung	Arbeitslosenquote
Human- und Zahnmedizin	0,9
Lehramt allgemeinbildende Schulen	1,4
Informatik	1,7
Sozialarbeit, -pädagogik	2,3
Ingenieurwissenschaften	2,3
Rechtswissenschaften	2,3
Psychologie	2,4
Chemie, Chemieingenieurwesen	2,5
Akademiker/innen insgesamt	2,5
Mathematik, Statistik, Physik	2,6
Sprach- und Literaturwissenschaften	2,8
Redaktion, Journalismus, Verlagswesen, PR	4,5
Biologie, Biochemie, Biotechnologie	4,9
Geschichte	4,9
Werbung und Marketing	6,3

Datenquelle: Berechnungen auf Basis der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Arbeitslose nach Ausbildungsberuf) und Mikrozensus-Daten des Statistischen Bundesamtes (Erwerbstätige nach Studienfachrichtung). Angaben sind als Schätzgrößen zu verstehen, da Erwerbstätigenzahlen auf Hochrechnungen beruhen und hinsichtlich der Zuordnung von Studienfachrichtungen und Ausbildungsberufen Unsicherheiten bestehen. Datenstand 2013.

sen mit Berufsabschluss lag dieser Anteil erkennbar niedriger (67 Prozent), bei nicht formal Qualifizierten waren es 60 Prozent. Langzeitarbeitslosigkeit, also ein Jahr Arbeitssuche und länger, war dagegen für zwölf Prozent der Akademiker ein Thema. Bei Arbeitslosen, die keinen akademischen Abschluss haben, sind die Anteile Langzeitarbeitsloser um einiges höher.

In Europa eine der geringsten Arbeitslosenquoten

Auch im Europa-Vergleich ist die Akademiker-Arbeitslosigkeit in Deutschland sehr gering (Abbildung 14). Die ILO-Erwerbslosenquote von Personen

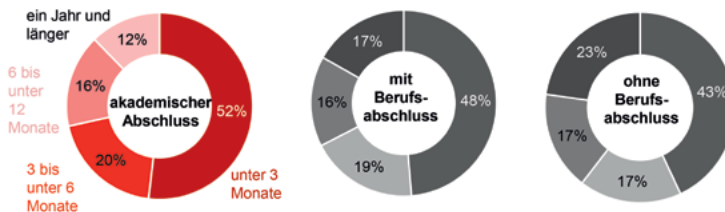
mit tertiärer Ausbildung belief sich in Deutschland auf 2,5 Prozent.¹⁸ Sie war damit im EU-Vergleich die geringste. Innerhalb der EU variiert die Akademiker-Erwerbslosenquote erheblich, da sie stark von der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage des jeweiligen Landes abhängt. Gleichwohl ist in allen EU-Ländern die Erwerbslosenquote von Hochschulabsolventen geringer als die Erwerbslosenquote insgesamt.

¹⁸ Tertiäre Ausbildung: ISCED-2011-Level 5 bis 8. Näheres zur ILO-Erwerbslosigkeit siehe www.statistik.arbeitsagentur.de > Grundlagen > Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung > Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit.

Abbildung 13

Akademische Fachkräfte sind meist nur kurz arbeitslos

Durchschnittliche abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit, Anteile

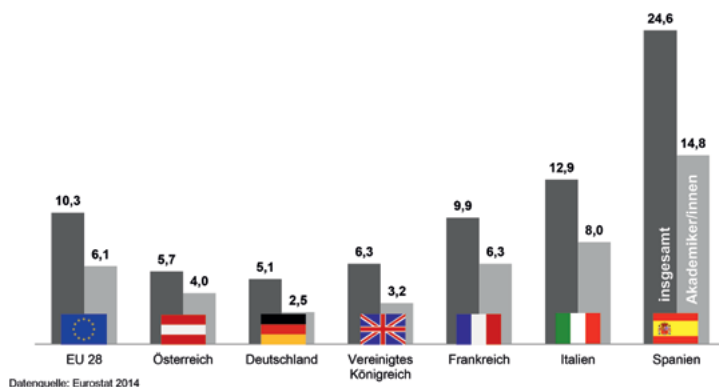


Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 30.6.2014

Abbildung 14

Auch in anderen Ländern sind akademische Fachkräfte unterdurchschnittlich arbeitslos

ILO-Erwerbslosenquoten insgesamt und Akademiker/innen (Fachkräfte ISCED Level 5 bis 8)



1.7 Arbeitskräftenachfrage

Etwas mehr gemeldete Arbeitsstellen

Im Laufe des Jahres 2014 wurden 147.000 Arbeitsstellen für akademische Berufe¹⁹ bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet. Das waren zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Die Entwicklung ist damit ähnlich wie am Gesamtarbeitsmarkt, der einen

Zuwachs der Stellenmeldungen um vier Prozent verzeichnete. Darüber hinaus gingen 170.000 Stellenangebote ein, die sich an Arbeitssuchende mit einem Meister-, Techniker- oder Bachelorabschluss richteten.²⁰ Damit hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung im Monatsdurchschnitt 85.000 Arbeitsstellen für Fachkräfte mit Hochschul- oder Fortbildungsabschluss im Angebot.

¹⁹ Das Merkmal Fach- und Hochschulabschluss ist in der Statistik der gemeldeten Stellen nicht hinterlegt. Deshalb werden hier Stellen mit dem Anforderungsniveau 4 (Experte) zu Grunde gelegt. Dies entspricht einer Qualifikation, die einem mindestens vierjährigen (Fach-)Hochschulabschluss vergleichbar ist.

²⁰ Stellen mit dem Anforderungsniveau 3 (Spezialisten). Eine Differenzierung nach Meister-, Techniker- oder Hochschulausbildung ist nicht möglich. Siehe auch „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Gesamtwirtschaftliche Nachfrage steigt

In Deutschland gibt es keine Meldepflicht für offene Stellen. Deshalb ist der gesamtwirtschaftliche Bedarf an Fachkräften größer als die Zahl der gemeldeten Stellen. Nach Erhebungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird rund jede zweite offene Stelle bei den Vermittlungseinrichtungen angezeigt. Bei Stellen für Akademiker liegt die Meldequote niedriger: für etwa jede vierte bis fünfte freie Stelle wird ein Vermittlungsauftrag erteilt. Insgesamt waren im vierten Quartal 2014 rund 246.000 Stellen für Kräfte mit Hochschulabschluss zu besetzen. Das war ein deutliches Plus im Vergleich zum Vorjahr (+34.000).

Wirtschaftswissenschaftliche, technische und soziale Berufe am häufigsten gesucht

Die Liste der „gefragtesten Akademiker“ wird angeführt von Stellenangeboten für Ingenieure: fast 22.000 Stellenangebote für Experten der Maschinentechnik, Elektrotechnik, Entwicklung und Produktion gingen im Laufe des Jahres 2014 bei der Bundesagentur für Arbeit ein (Abbildung 15). Gegenüber dem Vorjahr schwächte sich die Nachfrage etwas ab (-6 Prozent). Der Bedarf an Sozialarbeitern und Sozialpädagogen legte dagegen zu: mit gut 19.000

Stellenangeboten waren elf Prozent mehr Stellen zu vermitteln als im Vorjahr. Auch Wirtschaftsexperten wurden verstärkt gesucht.

Mit 17.500 gab es zehn Prozent mehr Offerten in Handel, Vertrieb und Logistik. In Management und Finanzen schlugen 15.500 Stellenangebote zu Buche, etwas weniger als im Vorjahr. Insgesamt wendete sich damit mehr als jede fünfte Akademiker-Stelle an einen Wirtschaftswissenschaftler. Die Nachfrage nach studierten Informatikern zeigte sich mit 13.000 Angeboten stabil, während die gute Baukonjunktur zu einem Plus bei Bauingenieuren und Architekten führte. Auffallend ist der deutliche Stellenrückgang bei Ärzten, der gar nicht zu den Diskussionen über Ärztemangel zu passen scheint. Hier lässt sich aber nicht sicher sagen, ob der Ärztebedarf tatsächlich in diesem Umfang gesunken ist oder ob Arbeitgeber freie Stellen seltener melden, weil sie die Besetzungschancen als gering einschätzen.

Nachfrage in vielen Berufen erheblich über dem Niveau von 2007

Ein Vergleich mit 2007 zeigt, dass der krisenbedingte Einbruch der Fachkräfte-Nachfrage in den Jahren 2009 und 2010 mittlerweile in den meisten Berufen mehr als wettgemacht werden konnte (Abbildung 16). Im Jahr 2014 gingen bei der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 15

Nachfrage nach Hochqualifizierten befindet sich auf hohem Niveau
 Zugänge gemeldeter Stellen für Experten (Jahressummen), Veränderung zum Vorjahr



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2014

22.000 mehr Stellenmeldungen für akademische Experten ein als 2007. Ein Nachfrage-Plus zeigt sich nicht in allen, aber in den meisten akademischen Berufsgruppen, wenngleich erhebliche Unterschiede auszumachen sind. Verdoppelt haben sich die Stellenofferten in Handel, Vertrieb und Logistik. Auch in der Sozialarbeit, in Bauberufen und der Informatik ist der gemeldete Bedarf kräftig gestiegen. Verwaltungs- und Bibliotheksberufe haben ebenfalls zugelegt, allerdings ausgehend von einem viel niedrigeren Niveau. Bei Medizinern und Ingenieuren sind ebenso wie bei Naturwissenschaftlern deutliche Rückgänge auszu-

machen. Das kann auch daran liegen, dass, wie bereits im vorherigen Abschnitt erwähnt, die Bundesagentur für Arbeit seltener mit der Vermittlung beauftragt wird. Für die Einschätzung spricht, dass die Beschäftigung in diesen Berufen seit 2007 zugenommen hat.

Suche nach Experten dauerte kürzer als im Vorjahr

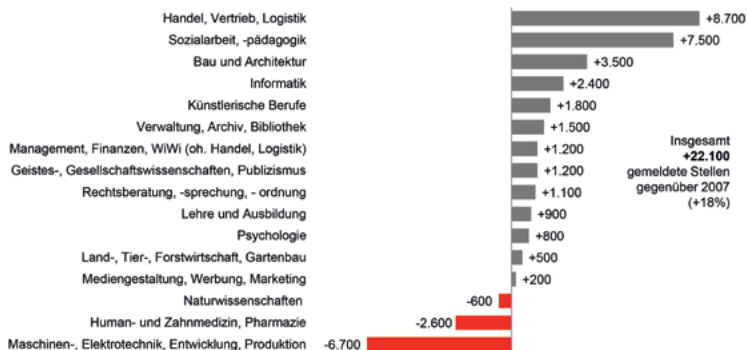
Die Zeitspanne zwischen dem vom Arbeitgeber gewünschten Besetzungstermin und der tatsächlichen Abmeldung eines Stellenangebotes bei der Arbeitsvermittlung, die sogenannte Vakanzzeit, liefert Anhaltspunkte dafür,

Abbildung 16

Weit überwiegend Stellenzuwächse seit 2007

Veränderung der Zugänge gemeldeter Stellen für Experten (Jahressummen)

2014 gegenüber 2007



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

wie schnell es Unternehmen gelingt, freie Stellen zu besetzen. Ein hohes Niveau oder ein Anstieg kann einen Engpass signalisieren.²¹ Allerdings ist zu beachten, dass die Besetzung von Akademikerstellen auch deswegen länger dauern kann als bei anderen Qualifikationsniveaus, weil das Auswahlverfahren mehr Zeit in Anspruch nimmt. Im Durchschnitt über alle Berufe und Anforderungsniveaus waren gemeldete Stellen 77 Tage vakant

²¹ Die Qualität der Kennziffer hängt unter anderem davon ab, mit welchem zeitlichen Vorlauf Arbeitgeber Stellen melden und wie schnell sie die Arbeitsvermittlung über die erfolgreiche Besetzung freier Stellen informieren.

(-1 Tag gegenüber Vorjahr). Bei Stellen für akademische Experten lag die Vakanzzeit bei 82 Tagen. Gegenüber dem Vorjahr zeigte sich damit ein leichter Rückgang um drei Tage.

Engpässe bei ärztlichem und technischem Personal

Die Vakanzzeiten fallen in den Berufsgruppen sehr unterschiedlich aus (Abbildung 17). Ein hohes, weit überdurchschnittliches Niveau kennzeichnet die Stellenangebote für Ärzte, Informatiker und Ingenieure. Die Vakanzzeiten von Stellen für Ärzte und Ingenieure sind zwar zurückgegangen, sie bleiben jedoch die mit Abstand höchsten unter

allen akademischen Berufsgruppen. In Kombination mit einer sehr geringen Arbeitslosigkeit weist das auf Engpässe in diesen Berufen hin. Keine Besetzungseingänge sind dagegen ersichtlich in Bau und Architektur sowie Management, Finanzen und Wirtschaftswissenschaften. Durchschnittliche Vakanzzeiten mit einem nur schwachen Aufwärtstrend zeigen, dass hier Stellen in angemessener Zeit besetzt werden können. Stabil und auf unterdurchschnittlichem Niveau sind die Vakanzzeiten in Naturwissenschaften, Werbung, Psychologie, Recht, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften und Sozialer Arbeit.

Nähere Informationen zu aktuellen Fachkräfteengpässen, auch in nichtakademischen Berufen, finden Sie in der Fachkräfte-Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit.²²

1.8 Akademischer Nachwuchs

Wie viele Jungakademiker dem Arbeitsmarkt zukünftig zur Verfügung stehen werden, wird bestimmt durch die demografische Entwicklung, die Studierneigung junger Menschen, Ausmaß und Struktur von Zu- und

²² www.statistik.arbeitsagentur.de > Arbeitsmarktberichte > Fachkräftebedarf und Stellen.

Abbildung 17

Hohe Vakanzzeiten in Medizin, in Ingenieurberufen und in der Informatik Vakanzzeit gemeldeter Arbeitsstellen in Tagen, gemessen bei Abmeldung der Stellen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2014

Abwanderung oder auch Reformen des Bildungssystems. Demografisch bedingt geht mittelfristig die Zahl junger Menschen zurück. Dies könnte aber durch eine steigende Studierneigung ausgeglichen werden. Die BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektion²³ rechnet damit, dass bis 2030 wesentlich mehr Akademiker ins Erwerbsleben eintreten als ausscheiden. Das Angebot an akademischen Arbeitskräften dürfte damit den sogenannten Ersatzbedarf übersteigen. Da jedoch laut BIBB und IAB der wirtschaftliche Strukturwandel einen steigenden Bedarf an akademisch gebildeten Arbeitskräften mit sich bringe, dürften die Hochschulabsolventen der nächsten Jahre auf dem Arbeitsmarkt auch nachgefragt werden. Längerfristig bleibe allerdings offen, ob alle Hochschulabsolventen eine Beschäftigung werden finden können, die ihrer Qualifikation entspricht. Sollte die derzeitige starke Studierneigung junger Erwachsener fortbestehen, dürften eher Engpässe auf Facharbeiter-Ebene drohen als bei akademisch gebildetem Personal.

Einschreibungen auf hohem Niveau 501.000 Personen, zur Hälfte Frauen, nahmen 2014/15 ein Studium in Deutschland auf. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der Einschreibungen zwar leicht um zwei Prozent. Sie lag damit aber nur knapp unter dem Stand von 2011/12, dem bisherigen Höchststand, und bewegt sich weiterhin auf Rekordniveau (Abbildung 18). Nach Phasen der Stagnation in den 1990er Jahren und von 2004 bis 2006 zeigen die Studienanfängerzahlen seit 2007 einen klaren Aufwärtstrend – 2014/15 begannen fast 50 Prozent mehr junge Menschen eine akademische Ausbildung als 2006.

Wachsende Studierneigung

Aufgrund der Umstellung auf das achtjährige Gymnasium gab es in den letzten Jahren, gestaffelt über die einzelnen Bundesländer, doppelte Abiturjahrgänge. Das ließ die Zahl der Studienanfänger ansteigen. Aber auch unabhängig davon ist das Interesse an einem Studium gewachsen. So lag die um den Effekt der G8-Umstellung bereinigte Studienanfängerquote²⁴ 2013 bei 44 Prozent, ein im historischen Vergleich sehr hoher Wert. Das waren fünf Prozentpunkte mehr als 2010 und

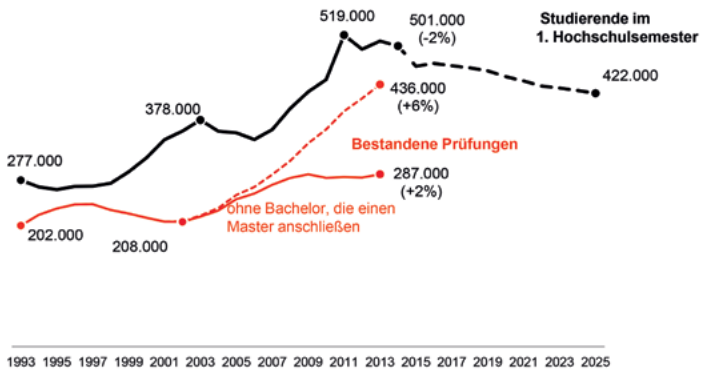
²³ Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): BIBB Report 18/2012 und 23/2014. Regionale Projektionen in IAB-Kurzbericht 9/2015.

²⁴ Anteil der Studienanfänger an der gleichaltrigen Bevölkerung (ohne Bildungsausländer, also ohne Jugendliche, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben hatten).

Abbildung 18

Studienanfänger- und Absolventenzahlen auf Rekordniveau

Studierende im 1. Hochschulsemester und bestandene Prüfungen, ab 2015 KMK-Vorausberechnung, Vorjahresveränderung



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Vorausberechnung: KMK, Prüfungen ohne Bachelor, die einen Master anschließen: Statistisches Bundesamt, HIS, eigene Berechnungen

zehn mehr als 2008. Insgesamt waren im Wintersemester 2014/15 2,7 Millionen Studierende immatrikuliert, ein Fünftel mehr als vier Jahre zuvor.

Auch in den nächsten Jahren viele Erstsemester

Die Kultusministerkonferenz geht in ihrer aktuellen Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen für die kommenden Studienjahre von einem leicht rückläufigen, aber weiterhin hohen Niveau an Hochschul-Neueinschrei-

bungen aus.²⁵ Zwar dürfte 2011/12 das Studienjahr mit den meisten Studienanfängern bleiben, dennoch werden mindestens bis 2025 mehr Neueinschreibungen erwartet als zum Beispiel 2008.

Mehr Prüfungen, aber viele Weiterstudierende

Die Zahl der Hochschulabsolventen ist 2013 auf rund 436.000 gestiegen – ein erneuter Rekordwert und im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von sechs Prozent. Seit Anfang des Jahrtausends

²⁵ KMK: Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2014-2025 – Stand 8.5.2014

steigt die Zahl der Absolventen kontinuierlich an, so dass sie sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt hat. Vor dem Hintergrund hoher Studienanfängerzahlen dürfte die Zahl der Nachwuchsakademiker auch in den nächsten Jahren noch weiter deutlich wachsen.

Allerdings sind diese Steigerungsraten mit Vorsicht zu interpretieren. Sie werden nämlich auch dadurch hervorgerufen, dass mit den Bachelorprüfungen eine neue Prüfungsart eingeführt wurde, für die vorher kein Pendant existierte.

Fast die Hälfte der Prüfungen führte 2013 zu einem Bachelor-Abschluss. 2010 lag ihr Anteil noch bei einem Drittel. Nur der kleinere Teil startet mit dem Bachelor in das Berufsleben, viele setzen das Studium fort. Laut HIS-Absolventenbefragung haben 72 Prozent der Bachelorabsolventen ca. ein Jahr nach dem Abschluss ein Masterstudium begonnen oder geplant.²⁶ Deshalb ist die Zahl der akademischen Berufseinsteiger in Wirklichkeit nicht so deutlich gestiegen, wie die hohen Absolventenzahlen

vermuten lassen. Rechnet man den Anteil der weiterstudierenden Bachelors heraus, ging die Zahl der Absolventen 2010 leicht zurück und stagnierte in den folgenden Jahren.²⁷ Erst 2013 liegt die Zahl der Arbeitsmarkteintritte mit schätzungsweise 287.000 wieder leicht über dem Vorjahreswert. In den kommenden Jahren dürfte dem Arbeitsmarkt tatsächlich eine weiter wachsende Zahl an Absolventen zur Verfügung stehen.

Zuwächse in allen Fächergruppen

Die größte Fächergruppe ist die der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit etwa 86.000 Berufseinsteigern im Jahr 2013.²⁸ Ihr gehörte etwa jeder dritte Absolvent an. Gegenüber dem Vorjahr gab es ein leichtes Plus, wohingegen die Zahl der Berufseintritte von 2010 bis 2012 rückläufig gewesen ist (Abbildung 19).

Merkliche Zuwächse gibt es bereits seit einiger Zeit in den Sprach- und Kulturwissenschaften und in den Ingenieurwissenschaften. Jeder fünfte legte 2013 eine Abschlussprüfung in den Sprach- und Kulturwissenschaften ab. Das

²⁶ Quelle: Christoph Heine: Übergang vom Bachelor zum Masterstudium, HIS-Forum Hochschule 7/2012. Befragt wurde der Absolventenjahrgang 2009. Es gibt zur Weiterstudierquote keine amtliche Statistik, sondern nur einzelne Untersuchungen, die auf Befragungen beruhen.

²⁷ Bei einer Weiterstudierquote von 72 Prozent.

²⁸ Um abzubilden, wie viele Absolventen 2013 dem Arbeitsmarkt neu zur Verfügung standen, werden von den Bachelorprüfungen nur diejenigen berücksichtigt, die kein Master-Studium anschließen (geschätzte Werte). Betrachtungsweise analog zum vorangehenden Abschnitt.

waren etwa 57.000 Menschen, drei Prozent mehr als im Vorjahr.

Jeder sechste Absolvent ist ein Ingenieur. Mit 50.000 waren dies fünf Prozent mehr als im Vorjahr. Der viel diskutierte Ingenieurmangel resultiert in erster Linie aus dem Einbruch der Absolventenzahlen in den Jahren ab 1997. Seit 2003 steigt die Zahl der Absolventen wieder. Aktuell erreicht die Zahl der Berufseinsteiger fast den historischen Höchststand des Jahres 1996 (51.000).

In den anderen MINT-Fächern gibt es 2013, nach einer Phase der Stagnation, steigende Absolventenzahlen. Fünf

Prozent mehr Mathematiker, Informatiker und Naturwissenschaftler als im Vorjahr beendeten ihr Studium.

Die Zahl der Humanmediziner und Gesundheitswissenschaftler zeigt sich, trotz Ärztemangel, vergleichsweise konstant. Hier spielt die Steuerung über zulassungsbeschränkte Studiengänge eine große Rolle.

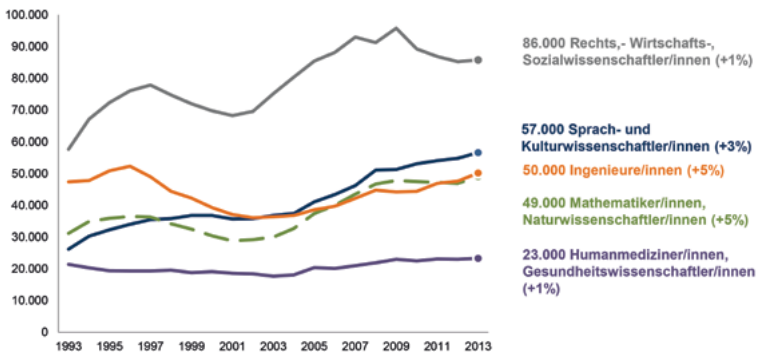
Bachelor und Master werden zum Regelabschluss

Peu à peu haben Bachelor und Master die traditionellen akademischen Abschlüsse überholt. Nach letzten Angaben der Hochschulrektorenkonferenz ist die Umstellung der

Abbildung 19

Aktuell mehr Nachwuchskräfte in den Ingenieur- und Naturwissenschaften

Bestandene Prüfungen ohne Bachelor-Prüfungen, bei denen sich ein Masterstudium anschließt
Angaben zum Prüfungsjahr 2013, Veränderung zum Vorjahr in Klammern



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, HIS, eigene Berechnungen

Studiengänge auf Bachelor und Master weitgehend abgeschlossen. Im Wintersemester 2014/15 führten 88 Prozent aller Studiengänge zu einem Bachelor- oder Master-Abschluss. An Fachhochschulen liegt die Quote sogar bei 99 Prozent, an Universitäten bei 84 Prozent.²⁹ Die meisten anderen Studiengänge sind solche, die mit Staatsexamen abschließen oder im Zuständigkeitsbereich der Kirchen liegen. Eine Umstellung wird hier aus heutiger Sicht nicht erfolgen.

85 Prozent der Studienanfänger im Wintersemester 2013/14 strebten einen Bachelor oder Master an, während drei Prozent einen „klassischen“ Lehramtsabschluss zum Ziel hatten, zehn Prozent ein Staatsexamen und zwei Prozent eine Promotion.³⁰ Der Anteil der Studienanfänger in den neuen Studiengängen ist damit leicht gestiegen und scheint sich bei rund 85 Prozent einzupendeln. Insgesamt sind nun drei Viertel der Studierenden in einem gestuften Studiengang eingeschrieben (Abbildung 20).

Mit 304.000 Absolventen schlossen 2013 sieben von zehn ihr Studium mit Bachelor oder Master ab.³¹ Seit 2012

werden damit mehr neue als traditionelle Studienabschlüsse erworben. Die Hälfte der Prüfungen entfiel dabei auf Bachelor, ein Fünftel auf Master.

1.9 Berufseinstieg mit Bachelor-Abschluss

Bachelor und Master sind am Arbeitsmarkt angekommen. Laut Mikrozensus verfügten 2013 rund 920.000 Erwerbstätige über einen „Bologna“-Abschluss. Davon hatten rund 570.000 einen Bachelor und 350.000 einen Master. Diese Zahlen bestätigen, dass der Bachelor im Allgemeinen akzeptiert wird, trotz aller Skepsis, die ihm anfänglich entgegengebracht wurde und zum Teil heute noch wird.

Auch eine umfassende Absolventenbefragung von 2011 schätzt die Akzeptanz positiv ein.³² Sie wird von einer aktuellen Unternehmensbefragung untermauert, die sich mit den Chancen von Ingenieuren und Wirtschaftswissenschaftlern auseinandersetzt.³³

²⁹ Hochschulrektorenkonferenz: Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2014

³⁰ Studienanfänger – Studierende im 1. Fachsemester.

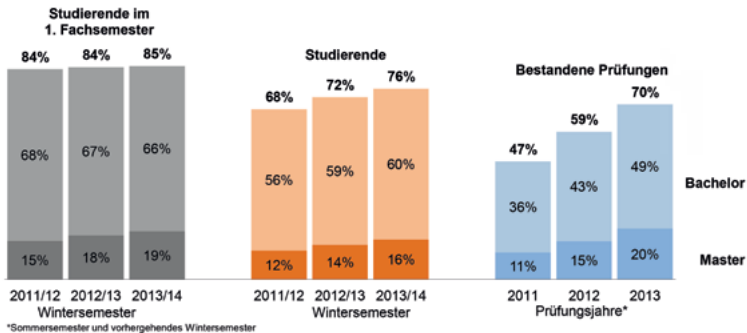
³¹ Einschließlich Lehramtsstudierende mit Bachelor- oder Masterprüfung.

³² Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Hochschulinformationssystem (HIS), Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Mit dem Bachelor in den Beruf – Arbeitsmarktbefähigung und -akzeptanz von Bachelorstudierenden und -absolventen, Essen 2011.

³³ Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Karrierewege für Bachelorabsolventen, Essen 2015.

Abbildung 20

Bachelor und Master haben sich zum Regelabschluss entwickelt
 Anteile Bachelor und Master an allen Studierenden / bestandenen Prüfungen



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Angaben zu Bachelor und Master enthalten auch die Lehramtsstudierenden.

Die Mehrheit schließt ein Masterstudium an

Vielen Studierenden reicht ein Bachelor-Abschluss nicht aus. Der weit überwiegende Teil startet nach der Bachelorprüfung nicht in das Berufsleben, sondern schreibt sich in einen Masterstudiengang ein. Laut einer Befragung aus dem Jahr 2011 – neuere Daten liegen hierzu noch nicht vor – absolviert gut jeder zweite Fachhochschul-Absolvent ein Jahr nach dem Bachelor-Abschluss ein weiteres Studium; bei den Uni-Absolventen waren es sogar mehr als drei Viertel (Abbildung 21). Rechnet man diejenigen Bachelorabsolventen hinzu, die eine

weitere akademische Qualifizierung planen, steigen die Anteile sogar auf 66 bzw. 85 Prozent. Überproportional hoch war der Anteil der Weiterstudierenden an beiden Hochschularten in den MINT-Fächern.

Als wichtigster Grund für ein weiteres Studium gaben drei Viertel der Studierenden ihr fachliches Interesse an. Rund die Hälfte der FH-Studierenden und etwa zwei Drittel der Uni-Absolventen wollten mit dem Master ihre Berufschancen verbessern.

Arbeitslosigkeit spielt beim Berufseinstieg kaum eine Rolle

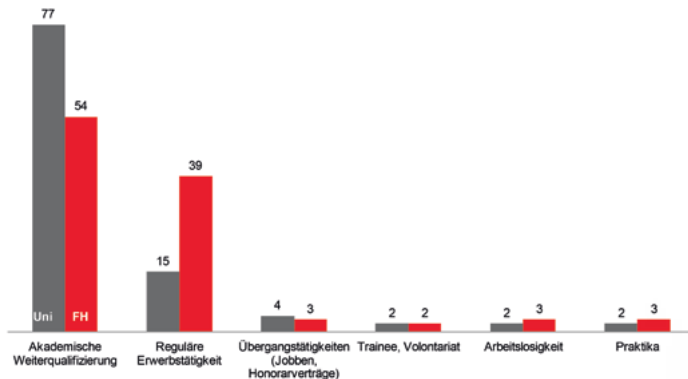
Nur eine Minderheit der Bachelor-Absolventen ging somit direkt nach bestandener Prüfung in das Erwerbsleben. Etwa ein Jahr nach dem Bachelor-Abschluss übten 44 Prozent der Absolventen von Fachhochschulen eine reguläre Erwerbstätigkeit als Angestellte oder Selbständige aus. Bei Universitäts-Absolventen war es nur jeder fünfte (21 Prozent). Positiv festzuhalten ist, dass Praktika und Übergangstätigkeiten wie Jobben oder Honorartätigkeiten kaum eine Rolle spielten. Auch Arbeitslosigkeit trat nur selten auf. Die ermittelte Arbeitslosenquote lag für

FH-Absolventen bei drei Prozent, für Uni-Absolventen sogar bei nur zwei Prozent. Allerdings bestätigen sich bei Sprach- und Kulturwissenschaftlern die Schwierigkeiten, die auch vom Berufseinstieg mit den klassischen Abschlüssen bekannt sind. Der Anteil Arbeitsloser lag hier mit sieben Prozent (Fachhochschulen) und fünf Prozent (Uni) über dem Durchschnitt aller Hochschulabsolventen. Auch Übergangstätigkeiten, Praktika und Volontariate nahmen in diesem Berufsfeld einen größeren Raum ein (FH 13 Prozent, Uni 14 Prozent).

Abbildung 21

Nach dem Bachelor-Abschluss folgt in der Regel ein Masterstudium

Verbleib von Bachelorabsolvent/inn/en ein Jahr nach Studienabschluss
Anteile in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Datenquelle: HIS, Befragung Absolventenjahrgang 2009

FH-Bachelors häufiger in adäquater Beschäftigung

Als Qualitätskriterien der von den Bachelors ausgeübten Erwerbstätigkeit können Aussagen zur Adäquanz der Beschäftigung, zum Einkommen und zur individuellen Gesamtzufriedenheit herangezogen werden.

Die genannte Absolventenbefragung unterscheidet hinsichtlich der Adäquanz zwischen vier Abstufungen. Als nur vertikal adäquat wurde eine Tätigkeit beurteilt, wenn ein Hochschulabschluss notwendig oder üblich ist, aber die Arbeitsaufgaben nicht den Studieninhalten entsprechen. Dies wäre der Fall, wenn etwa ein Ingenieur nicht mehr fachlich arbeitet, sondern als Vorstand ein Unternehmen leitet. Fachliche Adäquanz heißt im Gegenzug, dass die Aufgaben zwar inhaltlich zum Studienfach passen, aber das akademische Anforderungsniveau nicht gegeben ist; das wäre zum Beispiel ein Betriebswirt, der als Verkäufer arbeitet. Volladäquat sind demnach diejenigen beschäftigt, die sowohl in vertikaler als auch in fachlicher Dimension angemessen tätig waren. Ihr Anteil lag bei Fachhochschul-Bachelors mit 54 Prozent deutlich höher als bei Uni-Bachelors mit 40 Prozent (Abbildung 22).

Hinzu kam jeweils rund ein Fünftel der Absolventen, die ihre Arbeit als vertikal

adäquat einschätzten. 28 Prozent der Uni-Absolventen und 19 Prozent der FH-Absolventen waren inadäquat beschäftigt.

Nach Fachrichtungen betrachtet schnitten die Sprach- und Kulturwissenschaftler am schlechtesten ab, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaftlern. Die besten Ergebnisse waren für MINT-Absolventen der Fachhochschulen sowie im Sozialwesen zu verzeichnen.

Einstiegsgehälter bei FH-Bachelors höher

Es überrascht nicht, dass die Ingenieurwissenschaftler die höchsten Einstiegsgehälter erzielen konnten und Sprach- und Kulturwissenschaftler durchschnittlich die geringsten. Im Vergleich der Hochschularten lagen die Verdienste von Fachhochschulabsolventen in der Regel über denen von Universitätsabsolventen. Eine Ausnahme bildeten hier nur die Wirtschaftswissenschaftler. Zu den besseren Verdienstaussichten von Fachhochschulabsolventen trug auch bei, dass überproportional viele bereits mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in ihr Studium gestartet sind. Sie verfügten somit über Berufserfahrung und waren älter als ihre Kommilitonen von Universitäten.

Abbildung 22

Rund 80 Prozent der FH-Bachelors und 73 Prozent der Uni-Bachelors sind adäquat beschäftigt

Adäquanz der Beschäftigung von Bachelor-Absolvent/inn/en, Anteile in Prozent

Fachrichtung	Volladäquat	vertikal adäquat	fachadäquat	inadäquat
<i>Bachelors an Fachhochschulen</i>				
Sprach- und Kulturwiss.	36	11	20	32
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	60	20	6	15
Wirtschaftswiss.	43	19	11	26
Mathematik, Informatik, Naturwiss.	57	16	10	17
Gesundheitswiss.	55	7	11	27
Ingenieurwiss.	64	22	4	10
Fachhochschul-Bachelor gesamt	54	18	8	19
<i>Bachelors an Universitäten</i>				
Sprach- und Kulturwiss.	21	27	9	43
Psychologie, Pädagogik	46	11	27	16
Sozial- und Politikwiss., Sozialwesen	50	20	13	17
Wirtschaftswiss.	36	18	11	35
MINT	49	24	5	23
Universitäts-Bachelor gesamt	40	21	12	28

Datenquelle: HIS, Befragung Absolventenjahrgang 2009

MINT zufrieden, Sprach- und Kulturwissenschaften häufiger unzufrieden

Fachhochschul-Bachelors waren häufiger (sehr) zufrieden mit ihrer beruflichen Situation als Hochschul-Bachelors (64 Prozent versus 56 Prozent). Hohe Unzufriedenheits-Werte gab es in den Sprach- und Kulturwissenschaften, wo rund jeder vierte wenig bzw. überhaupt nicht zufrieden war. Probleme beim Berufseinstieg traten ebenfalls bei Gesundheitswissenschaftlern von Fachhochschulen und Wirtschaftswissenschaftlern von Universitäten zu Tage, von denen ähnlich viele

unzufrieden waren. Überdurchschnittlich zufrieden zeigte man sich dagegen im MINT-Bereich.

Vielfältige Einsatzbereiche in Technik

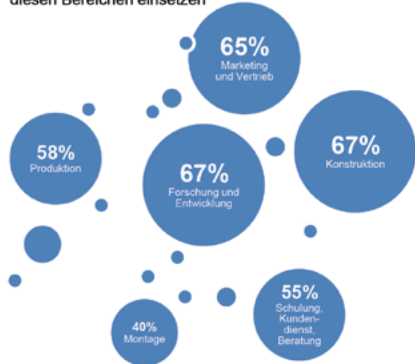
Rund jedes vierte Unternehmen in Deutschland beschäftigt derzeit Bachelorabsolventen. Zu diesem Ergebnis kommt eine 2014 durchgeführte Unternehmensbefragung³⁴, die sich allerdings nur auf technische und wirtschaftswissenschaftliche Berufe konzentriert. Befragt nach den Einsatzfeldern für Bachelorabsolventen, sehen die Betriebe eine weite Palette vor.

Ingenieure werden am häufigsten in der Konstruktion, in Forschung und Entwicklung oder in Marketing und Vertrieb eingesetzt. Es folgen Produktion, Beratung, Schulung und Kundendienst sowie Montage und fertigungsnahe Dienste (Abbildung 23). Es gibt aber auch Restriktionen. So zeigen sich Arbeitgeber zurückhaltend gegenüber Bachelorabsolventen, wenn es um forschungsintensive Aufgaben geht oder vertiefte Spezialkenntnisse gefordert sind.³⁵

Abbildung 23

Einsatzbereiche für Bachelor-Absolvent/inn/en (Technik)

Anteile der Unternehmen, die Bachelor-Absolventen in diesen Bereichen einsetzen



Datenquelle: IWI-Personalpanel 2014, Anteile bezogen auf Unternehmen, die bereits Bachelor eingestellt haben und für die der jeweilige Bereich relevant ist.

... und Wirtschaftswissenschaften

Vier von fünf Unternehmen, die bereits Wirtschaftswissenschaftler mit Bachelor-Abschluss eingestellt haben, nennen Rechnungswesen, Controlling und Marketing, Marktforschung und Vertrieb als wichtigste Einsatzbereiche. Wirtschaftswissenschaftler arbeiten häufig auch in betriebs- und volkswirtschaftlichen Abteilungen, im Personalwesen, im Finanzmanagement, Einkauf, Öffentlichkeitsarbeit oder in der Assistenz der Geschäftsleitung (Abbildung 24).

³⁴ Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Institut der deutschen Wirtschaft Köln 2015.

³⁵ Qualitative Interviews mit Großunternehmen in: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Hochschulinformationssystem (HIS), Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Mit dem Bachelor in den Beruf – Arbeitsmarktbefähigung und -akzeptanz von Bachelorstudierenden und -absolventen, Essen 2011.

Projektaufgaben und Sachbearbeitung als Einstieg

In der Regel werden die Berufseinsteiger mit der eigenständigen Bearbeitung einer Projektaufgabe betraut oder sie arbeiten in der Sachbearbeitung nach Anweisung. Gelegentlich bekommen Bachelors auch die Gesamtverantwortung für ein Projekt ohne Personalführung übertragen (in 43 Prozent der Unternehmen), selten dagegen mit Personalverantwortung (14 Prozent). Für Berufseinsteiger mit Master-Abschluss werden diese Positionen zwar etwas häufiger vorgesehen (54 bzw. 22 Prozent); insgesamt sind jedoch Aufgaben mit hoher Verantwort-

ung die Ausnahme für Berufsanfänger, egal, welchen Abschluss sie haben.

Karriere ist mit Bachelor-Abschluss möglich

Mit dem Bachelor-Abschluss kann man auch Karriere machen. So gibt es in zwei von drei Unternehmen, die Bachelor beschäftigen, bereits welche, die als Abteilungsleiter arbeiten. In mehr als vier von fünf Betrieben haben Bachelorabsolventen die Position der Projektleitung erreicht. Allerdings gibt es durchaus Karrierepositionen, die Bachelorabsolventen verschlossen bleiben. So gibt es in jedem fünften Unternehmen, das mehr als 250 Beschäftigte hat, Aufgaben, für die ein höherer Studienabschluss erwartet wird. Oft betrifft das oberste Führungskräfte wie Vorstand oder Geschäftsführung, manchmal aber auch das mittlere Management. Auch wissenschaftsnahe oder sehr spezialisierte Fach- und Leitungsaufgaben können Bewerbern mit Master-Abschluss oder Promotion vorbehalten sein.

Abbildung 24

Einsatzbereiche für Bachelor-Absolvent/innen (Wirtschaftswissenschaften)

Anteile der Unternehmen, die Bachelor-Absolventen in diesen Bereichen einsetzen



Datenquelle: IW-Personalpanel 2014, Anteile bezogen auf Unternehmen, die bereits Bachelor eingestellt haben und für die der jeweilige Bereich relevant ist.

Leistungsmotivation ist entscheidend

Wenn es um die Auswahl für höhere Fach- und Führungspositionen geht, spielt die Art des Abschlusses zwar eine Rolle, aber nicht die größte: Für gut jedes fünfte Unternehmen ist ein Master-Abschluss sehr wichtig oder eher wichtig, während für ähnlich viele Unternehmen die Abschlussart völlig unwichtig ist. Die Hälfte der Betriebe schätzt die Art des Abschlusses und des besuchten Hochschultyps als eher unwichtig ein. Viel zentraler für einen beruflichen Aufstieg sind: Leistungsmotivation, die Identifikation mit den Zielen des Unternehmens und die Kommuni-

kationsfähigkeit. Andere motivieren zu können und führen zu wollen, ist ebenfalls entscheidend für einen beruflichen Aufstieg; ebenso wie Bewährung im Unternehmen und Bereitschaft zur Weiterbildung (Abbildung 25).

Unternehmen wünschen sich mehr Anwendungsorientierung

Es gibt auch kritische Stimmen. So sieht die Hälfte der Unternehmen, die an einer Online-Umfrage des DIHK³⁶

³⁶ Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK), Kompetent und praxisnah – Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen, Ergebnisse einer DIHK Online-Unternehmensbefragung, Berlin 2015.

Abbildung 25

Formaler Abschluss eher zweitrangig für die Karriere – Leistungsmotivation oder Identifikation sind wichtiger
Auswahlkriterien für höhere Fach- und Führungspositionen



Datenquellen: IW-Personalpanel 2014

teilgenommen haben, ihre Erwartungen an Bachelor-Studiengänge nicht erfüllt. Beklagt werden vor allem eine geringe Anwendungsorientierung, fehlende methodische Kompetenzen sowie mangelnde soziale und persönliche Kompetenzen. Dabei zeigen sich große Unternehmen tendenziell zufriedener, vielleicht auch deswegen, weil es ihnen leichter fällt, eine umfangreichere Einarbeitung anzubieten als kleine Betriebe.

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse: Die pauschale Befürchtung, das Bachelorstudium vermittele keine Berufsbefähigung, ist unbegründet. Viele Unternehmen beschäftigen Bachelorabsolventen und auch ein beruflicher Aufstieg ist möglich. Beim Berufseinstieg und den Beschäftigungschancen zeigt sich allerdings eine ähnliche Abstufung der Fachrichtungen wie bei den herkömmlichen Abschlussarten: In den MINT-Fächern gibt es überdurchschnittlich gute Chancen, in den Sprach-, Kultur- und Geisteswissenschaften ist es schwieriger, denn hier sind einschlägige Arbeitsplätze rar. Gleichzeitig wünschen sich Unternehmen mehr Anwendungsorientierung in den Bachelor-Studiengängen und von den Absolventen eine bessere Sozialkompetenz.



2. Berufsgruppen

2.1 Ingenieurwesen

Überblick

Dieses Kapitel betrachtet die ingenieurtechnischen Tätigkeitsfelder

- Maschinen- und Fahrzeugtechnik
- Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik
- technische Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion.³⁷

Ingenieure fanden auch 2014 einen guten Arbeitsmarkt vor. Die Nachfrage nach Technik-Experten war weiterhin hoch, allerdings geringer als in den letzten beiden Jahren. Gleichzeitig stieg die Zahl der Beschäftigten im Vergleich zum Vorjahr an. Die Zahl der Arbeitslosen, die eine Tätigkeit als Ingenieur anstreben, hat im Kontext wachsender Absolventenzahlen zugenommen. Nach wie vor fällt sie aber so gering aus wie in kaum einer anderen Berufsgruppe.

³⁷ Damit ist nicht das gesamte ingenieurwissenschaftliche Spektrum abgedeckt. Nicht berücksichtigt sind hier zum Beispiel Ingenieure in Bergbau und Hüttenwesen, in Bauwesen und Architektur (siehe Kapitel 2.2), Feinwerktechnik, Medizintechnik oder Verkehrswesen.

Vor allem im Süden und Westen Deutschlands hatten Arbeitgeber in einigen Ingenieurfachrichtungen Schwierigkeiten, offene Stellen zu besetzen. Die stark gewachsenen Studierendenzahlen dürften aber diesen Engpässen zunehmend entgegenwirken und geben Anlass zu der Hoffnung, dass der anstehende Generationenwechsel erfolgreich zu meistern ist.³⁸

Erwerbstätigkeit deutlich gestiegen

Rund 990.000 Erwerbstätige verfügten 2013 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes über einen Studienabschluss als Ingenieur in den hier betrachteten Tätigkeitsfeldern. In den letzten Jahren ist die Zahl der Erwerbstätigen deutlich gestiegen (Abbildung 26).

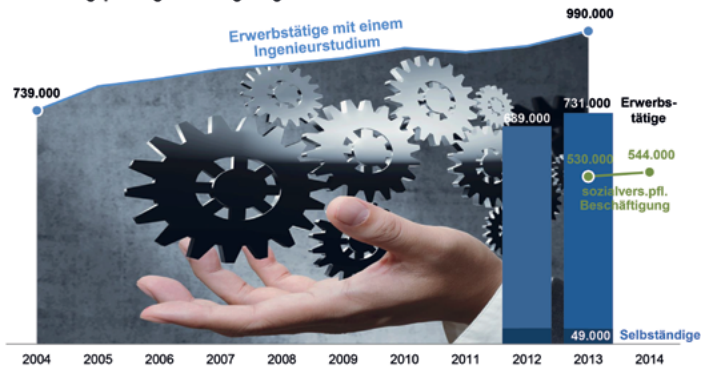
Die Zahl der als Ingenieur Arbeitenden fällt allerdings geringer aus, da nicht jeder, der einmal ein Ingenieurstudium abgeschlossen hat, diesen Beruf auch aktuell ausübt.

³⁸ vgl. auch BIBB Report 23/2014: Engpässe im mittleren Qualifikationsbereich trotz erhöhter Zuwanderung, Bonn 2014.

Abbildung 26

Erwerbstätigkeit stark gestiegen

Erwerbstätige mit ingenieurwissenschaftlichem Abschluss* sowie erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ingenieurfachkräfte



Datenquellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* Ingenieurwesen allg., Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Verkehrstechnik, Energietechnik, Elektrotechnik und Produktionstechnik

So ermittelte der Mikrozensus rund 731.000 Erwerbstätige, die als Experten im Feld der Maschinen- und Fahrzeugtechnik, der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik oder der Forschung, Entwicklung, Konstruktion oder Produktion tätig waren.³⁹

Mehr als neun von zehn befanden sich in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis, während nicht einmal einer von zehn Ingenieuren als Selbständiger tätig war.

Für die größte Teilgruppe der abhängig Beschäftigten – nämlich Beschäftigte, die in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen – liegen differenzierte Daten aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit bereits für das Jahr 2014 vor. Danach waren im Juni 2014 insgesamt rund 544.000 Ingenieurfachkräfte sozialversicherungspflichtig beschäftigt.⁴⁰ Das waren knapp drei Prozent mehr als im Vorjahr. Auch in den Jahren

³⁹ Berufshauptgruppen 25, 26 und 27, Anforderungsniveau 4 – Experten (Klassifikation der Berufe 2010).

⁴⁰ Zur Abgrenzung zwischen Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

davor gab es Beschäftigungsgewinne. Allerdings ist es nicht möglich, diese genau zu beziffern, da aufgrund der Umstellung auf die neue Klassifikation der Berufe konkrete Vergleiche mit Jahren vor 2013 nicht möglich sind.

Überdurchschnittliche Vakanzzeiten

Selbst in der Wirtschaftskrise 2009 und erst recht in den folgenden Jahren mit guter wirtschaftlicher Lage war der Ingenieurarbeitsmarkt von der Diskussion um den Fachkräftemangel geprägt. Offene Stellen signalisieren für sich allein aber noch keinen Fachkräftemangel.

Als Gradmesser für Schwierigkeiten bei der Suche nach Fachkräften kann die Zeit herangezogen werden, die ein Unternehmen benötigt, um einen freien Arbeitsplatz zu besetzen. Ist diese Vakanzzeit⁴¹ auffällig lang, könnte dies ein Anzeichen dafür sein, dass Unternehmen Probleme haben, in angemessener Zeit geeignete Fachkräfte zu finden und dass entsprechende Fachkräfte fehlen.

Legt man diese statistische Kennzahl zu Grunde, zeigen sich bei den Ingenieuren deutliche Engpässe. Während 2014 die durchschnittliche Vakanzzeit von gemeldeten Stellen über alle Berufe⁴² 81 Tage betrug, waren Stellenangebote für Ingenieure bis zu 112 Tage vakant. Von 2007 bis 2013 zeichnete sich – mit Unterbrechung der Jahre nach der Wirtschaftskrise – eine länger dauernde Suche ab. 2014 hat sich diese Entwicklung nicht weiter fortgesetzt: Die Stellenbesetzung konnte wieder in kürzerer Zeit abgeschlossen werden (Abbildung 27), was auf eine Entspannung der Engpasslage hinweisen könnte. Hier könnten sich die gestiegenen Absolventenzahlen bemerkbar machen. Am zügigsten gelang die Stellenbesetzung 2014 im Tätigkeitsfeld Produktionsplanung und -steuerung. Zeitlich aufwändiger gestaltete sich dagegen die Personalsuche, wenn Ingenieure für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, für Maschinen- und Fahrzeugtechnik oder Energie- und Elektrotechnik gefragt waren.

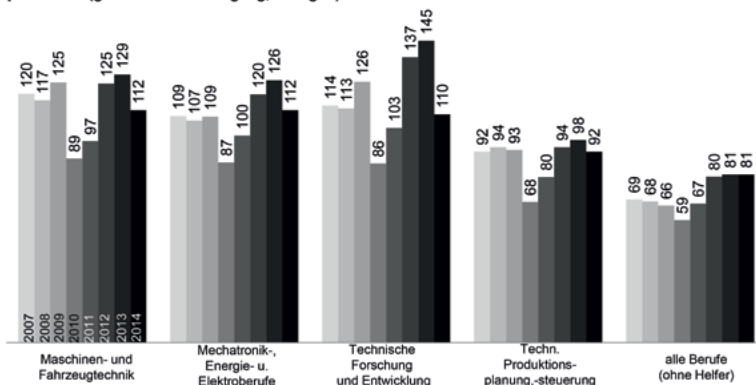
⁴¹ Die Vakanzzeit misst die Dauer von dem Zeitpunkt, zu dem eine gewünschte Stellenbesetzung erfolgen sollte, bis zur tatsächlichen Abmeldung einer Stelle bei der Arbeitsvermittlung.

⁴² Anforderungsniveau 2 bis 4 (KIdB 2010) – ohne Helfer

Abbildung 27

Überdurchschnittliche Vakanzzeiten, aber zuletzt rückläufig

Durchschnittliche Vakanzzeiten gemeldeter sozialversicherungspflichtiger Arbeitsstellen für Expert/innen (gemessen beim Abgang, in Tagen)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Engpässe vor allem in den westlichen Bundesländern⁴³

Anzeichen für einen flächendeckenden Ingenieurmangel gibt es derzeit nicht. Jedoch signalisieren die überdurchschnittlichen Vakanzzeiten zusammen mit der geringen Arbeitslosigkeit einen Fachkräftemangel in einzelnen Fachrichtungen, vor allem in der Maschinen- und Fahrzeugtechnik, der Mechatronik und Automatisierungstechnik sowie in der Elektrotechnik. Auf jeweils 100 gemeldete Arbeitsstellen kamen 2014

bundesweit rechnerisch 156 arbeitslose Experten der Maschinen- und Fahrzeugtechnik (Mechatronik, Automatisierungs- und Elektrotechnik 119 Arbeitslose)⁴⁴. Darüber hinaus treten auch Mangelsituationen auf in den kleineren Ingenieursgruppen der Metall- und Schweißbautechnik, der Konstruktion einschließlich des Geräte- und Modellbaus sowie bei der Besetzung von Stellen für Ver- und Entsorgungsexperten.

⁴³ Vgl.: Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfteengpassanalyse Juni 2015, www.statistik.arbeitsagentur.de > Arbeitsmarktberichte > Fachkräftebedarf und Stellen

⁴⁴ Berufs(haupt)gruppen 25 beziehungsweise 261 und 263 (KlDfB 2010).

2014/2015 ist im Vergleich zu den Vorjahren eine leichte Entspannung erkennbar. In den nächsten Jahren dürfte die Suche nach Experten zunehmend einfacher werden, haben doch die Studierendenzahlen stark zugenommen.

ins Auge, wohingegen in anderen Regionen noch Fachkräftepotenziale vorhanden sind. Insbesondere in Berlin, das eher Dienstleistungs- als Produktionsstandort ist, überstieg die Zahl der Arbeitslosen die Zahl der gemeldeten Stellen deutlich.

Regional betrachtet zeigen sich die Besetzungsprobleme aktuell vor allem im Süden und Westen Deutschlands (Abbildung 28). Abhängig von der Wirtschaftsstruktur gibt es hier einen überdurchschnittlichen Bedarf an Ingenieuren. Innerhalb der östlichen Bundesländer fallen vorrangig in Thüringen Besetzungsschwierigkeiten

Abbildung 28

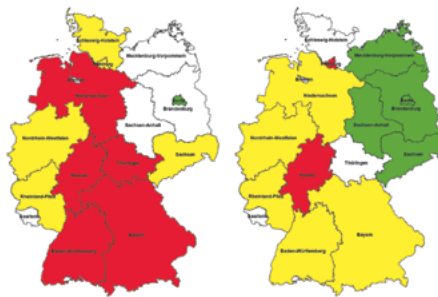
Fachkräftemangel bei hochqualifizierten Experten

Expert/inn/en mit mind. vierjähriger Hochschulausbildung oder vergleichbarer Qualifikation

Juni 2015

Mechatronik, Automatisierung,
Elektrotechnik

Maschinen- und
Fahrzeugtechnik



■ = Fachkräftemangel
■ = Anzeichen für Fachkräfteengpässe
■ = keine Anzeichen für Engpässe
□ = Keine Daten aufgrund kleiner Größenordnungen

Datenquelle: Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit

2.1.1 Maschinen- und Fahrzeugtechnik

Ingenieure der Maschinen- und Fahrzeugtechnik fanden 2014 einen guten Arbeitsmarkt vor. Die Zahl der Arbeitslosen ist zwar wiederholt gestiegen. Dennoch bewegt sich die Arbeitslosigkeit weiterhin auf Vollbeschäftigungsniveau. Die Nachfrage nach neuen Fachkräften fiel, gemessen an den gemeldeten Stellen, verhaltener aus als in den beiden vorangegangenen Jahren. Dies könnte dadurch beeinflusst sein, dass Unternehmen seltener ihre offenen Stellen meldeten, weil sie sich wenig Chancen auf eine erfolgreiche Besetzung ausrechnen. So gab es vor allem im Süden und Westen Deutschlands weiterhin Schwierigkeiten, offene Stellen in angemessener Zeit zu besetzen. In den kommenden Jahren dürften jedoch die deutlich gestiegenen Studierendenzahlen den Engpässen spürbar entgegenwirken.

Großes Beschäftigungsfeld mit 242.000 Erwerbstätigen

Rund 242.000 Maschinen- und Fahrzeugtechnik-Experten, deren Anforderungsprofil einer mindestens vierjährigen Hochschulausbildung oder vergleichbaren Kompetenzen entspricht, waren 2013 in Deutschland als Angestellte, Selbständige oder Beamte tätig. Für die größte Teilgruppe – die

sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – weist die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum Juni 2014 rund 117.000 Personen aus.⁴⁵

Den Beschäftigungsschwerpunkt des Berufsfeldes bildet mit einem Anteil von zwei Dritteln der Maschinenbau mit 76.000 beschäftigten Personen. Dieser lässt sich in drei Teilbereiche gliedern: 49.000 Ingenieurfachkräfte gestalten und optimieren – beispielsweise als Maschinenbau- oder Verfahreningenieur – Produktionsabläufe oder entwickeln und konstruieren Maschinen und Fertigungsanlagen. 14.000 sind im Technischen Service und der Instandhaltung tätig und weitere 12.000 nehmen in erster Linie Führungsaufgaben wahr (Abbildung 29).

In Berufen der Fahrzeugtechnik waren 2014 knapp 42.000 Experten sozialversicherungspflichtig beschäftigt, mit 24.000 die meisten in der Kraftfahrzeugtechnik. Es folgt als weiterer zahlenmäßig nicht zu unterschätzender Tätigkeitsbereich, die Luft- und Raumfahrttechnik mit 10.000 Ingenieuren. Hinzu kommen fast 7.000 Ingenieure, die in der Fahrzeugtechnik mit Leitungsfunktionen betraut sind.

⁴⁵ Zur Abgrenzung zwischen Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Stellenmeldungen wiederholt gesunken

Die Zahl der Stellenmeldungen ist 2014 das zweite Jahr in Folge geringer als im Vorjahr. Rund 7.600 Stellenmeldungen gingen im Jahresverlauf bei der Bundesagentur für Arbeit ein, ein Zehntel weniger als im Vorjahr. Dabei bleibt offen, ob der Einstellungsbedarf in diesem Umfang tatsächlich gesunken ist. Es könnte auch eine Rolle spielen, dass Unternehmen, die in den vergangenen Jahren Schwierigkeiten bei der Besetzung von freien Arbeitsplätzen hatten, ihre Vakanzen seltener melden, weil sie wenige Realisierungschancen über die öffentliche Arbeitsvermittlung sehen. Monatsdurchschnittlich hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung 2.600 Stellen im Angebot.

Arbeitslosigkeit weiter sehr gering

Die Zahl der Arbeitslosen ist 2014 gestiegen, nachdem es 2013 bereits einen Anstieg gegeben hatte. Rund 4.000 Experten der Maschinen- und Fahrzeugtechnik waren im Jahresdurchschnitt arbeitslos gemeldet. Obwohl dies ein Fünftel mehr waren als im Vorjahr, befindet sich die Arbeitslosigkeit weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau. Bezogen auf alle Erwerbspersonen lag die Arbeitslosen-

quote unter zwei Prozent.⁴⁶ Dies entspricht Vollbeschäftigungsniveau.

Hohes Interesse am Studienfach

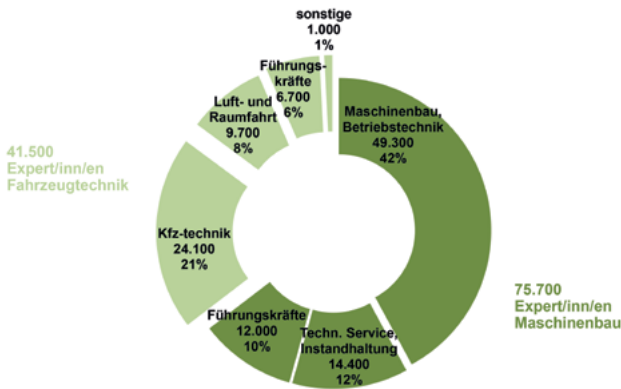
Im Prüfungsjahr 2013 beendeten rund 33.000 Absolventen erfolgreich ihr Studium im Bereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik, neun Prozent mehr als im Vorjahr. Gut jeder Zweite schloss mit einer Bachelorprüfung ab. Die Zahl der Master-Abschlüsse erhöhte sich auf 6.000. Hinzu kamen knapp 5.000 erfolgreiche Prüfungen im Studienbereich Verkehrstechnik, Nautik.

Ein Blick auf die Studierendenzahlen lässt auch für die nächsten Jahre erheblich wachsende Absolventenjahrgänge erwarten. Mit insgesamt 204.000 Studierenden im Studiengang Maschinenbau, Verfahrenstechnik war die Zahl der potenziellen Nachwuchsingenieure so hoch wie nie zuvor. Daneben waren 28.000 junge Menschen für ein Ingenieurstudium in Verkehrstechnik, Nautik eingeschrieben.

⁴⁶ Zur Berechnung der berufsspezifischen Arbeitslosenquote siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

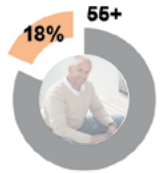
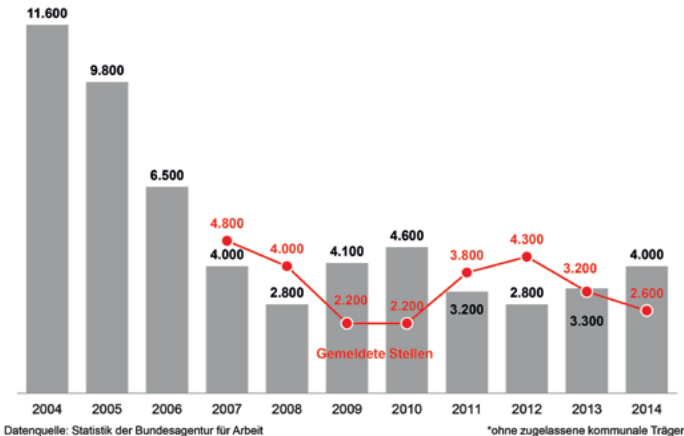
Maschinen- und Fahrzeugtechnik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgeübter Tätigkeit



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30.6.2014, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

2.1.2 Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik

Die Arbeitsmarktsituation für Experten der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik stellt sich gut dar. Arbeitslosigkeit spielt in der Regel keine Rolle. So war die Arbeitslosenquote zuletzt geringer als drei Prozent. Die Zahl der gemeldeten Stellen bewegte sich 2014 auf einem ordentlichen Niveau, wenngleich sie erneut gesunken ist. Die Beschäftigung war in den letzten Jahren tendenziell rückläufig. Dies könnte aber auch ein Indiz für Schwierigkeiten von Unternehmen sein, qualifizierte Elektrotechnik-Absolventen in ausreichender Zahl zu finden. Vor allem in den südlichen und westlichen Bundesländern zeigt sich ein Expertenmangel im Bereich der Mechatronik, Automatisierungstechnik und Elektrotechnik. Das in den letzten Jahren steigende Interesse an einem Studium der Elektrotechnik dürfte in den nächsten Jahren aber spürbar zur Deckung des Fachkräftebedarfs beitragen.

Zahl der Beschäftigten rückläufig

Nach letzten Angaben des Mikrozensus waren 2013 rund 170.000 Experten der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik in Deutschland tätig. Rund jeder zehnte übte seine Arbeit als Selbständiger aus. Mit 155.000 Personen befand

sich die große Mehrheit in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis als Angestellter, Beamter oder Minijobber beispielsweise neben einem Studium.

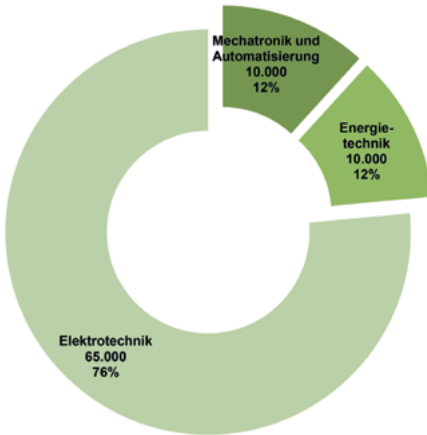
Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, für die bereits Daten für 2014 vorliegen, weist im Feld der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik rund 85.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Experten aus.⁴⁷ Gegenüber dem Vorjahr gab es so gut wie keine Veränderung.

Vergleiche mit früheren Jahren sind aufgrund der Umstellung auf die Klassifikation der Berufe 2010 nicht möglich. Aussagen zu Entwicklungstrends können aber getroffen werden, wenn man stattdessen die Berufsgruppe der Elektroingenieure betrachtet: Hier ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2004 bis 2011 um elf Prozent gesunken. Damit gehören Elektroingenieure zu den wenigen Berufsgruppen, bei denen die Beschäftigtenzahl langfristig rückläufig ist. Es scheint, als ob die geringen Absolvtenzahlen in den Jahren vor und nach der Jahrhundertwende dazu führten, dass Beschäftigungsmöglichkeiten

⁴⁷ Zur Abgrenzung zwischen Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

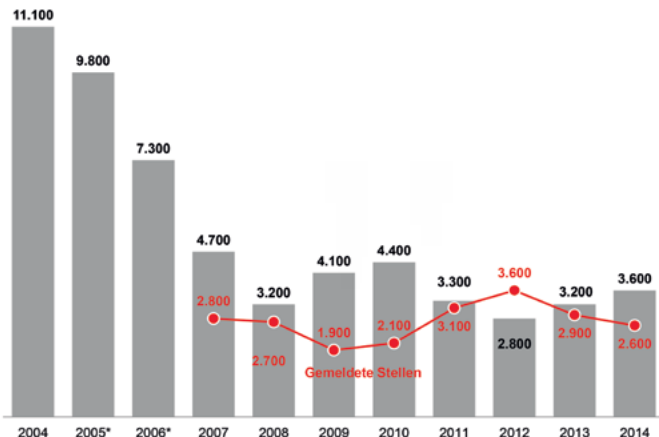
Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



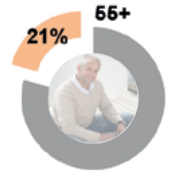
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30.6.2014, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

unausgeschöpft geblieben sind. Darüber hinaus kann von einer zunehmenden Verlagerung von der Elektrotechnik hin zur (Technischen) Informatik ausgegangen werden. In der Zusammenschau betrachtet, ist das Berufsfeld Informatik / Informations- und Elektrotechnik merklich gewachsen.

Nachfrage lässt auf gutem Niveau nach

Die Zahl der gemeldeten Stellen für Experten der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik ist 2014 das zweite Jahr in Folge zurückgegangen. Im Jahresdurchschnitt 2014 waren 2.600 Stellenangebote gemeldet, acht Prozent weniger als im Vorjahr. Der Zugang an neuen Stellenofferten, der besser das Nachfragevolumen eines Jahres beschreibt, belief sich auf 7.600 Stellenangebote. Das waren fünf Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Allerdings ist denkbar, dass Unternehmen ihre freien Stellen seltener melden, weil sie die Chancen auf eine erfolgreiche Besetzung in Zeiten von Fachkräfteengpässen als gering einschätzen. Ein Indikator für diese anhaltenden Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung ist die Vakanzzeit. Sie umfasst die Zeitspanne zwischen dem vom Arbeitgeber gewünschten Besetzungstermin und der tatsächlichen Abmeldung der Stelle bei der Arbeitsvermittlung. Sie ist bis 2013

fortwährend gestiegen und lag 2014 in der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik bei durchschnittlich 112 Tagen. Im Durchschnitt aller gemeldeten Stellen für Experten betrug die Vakanzzeit lediglich 82 Tage.

Kaum Arbeitslose

Die Zahl der Arbeitslosen, die 2014 eine Expertentätigkeit im Feld der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik anstrebten, ist gegenüber 2013 leicht gestiegen (+400 Arbeitslose). Die Zunahme sollte nicht überbewertet werden, da im Vergleich der letzten zehn Jahre der Arbeitslosenbestand weiterhin gering ausfällt. Rund 3.600 Arbeitslose waren 2014 gemeldet. Gegenüber 2004 waren das zwei Drittel weniger. Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle Erwerbspersonen, liegt unter drei Prozent. Sie bewegt sich damit auf Vollbeschäftigungsniveau.

Zahl der Studierenden steigt

Die Zahl der erfolgreichen Prüfungen im Studienbereich Elektrotechnik steigt seit nunmehr zehn Jahren stetig an. Im Jahr 2013 legten gut 13.000 Studierende ihr Examen ab, fünf Prozent mehr als 2012. Der Anteil der Absolventinnen lag bei geringen neun Prozent.

Etwa die Hälfte der Prüflinge erwarb (zunächst) einen Bachelor-Abschluss. Weitere 3.500 Elektrotechnikabsolven-

ten starteten in das Berufsleben mit einem Master-Abschluss und 2.000 mit einem traditionellem Diplom-Abschluss. Zu bedenken ist allerdings, dass drei von vier Bachelorabsolventen ein weiteres Studium anstreben und damit dem Arbeitsmarkt erst später zur Verfügung stehen.⁴⁸ Berücksichtigt man diesen Umstand rechnerisch, zeigt sich, dass trotz gestiegener Absolventenzahl die Zahl der Berufseinsteiger 2013 kaum höher ausgefallen sein dürfte als im Vorjahr.

⁴⁸ Quelle: HIS: Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium, 2012

Nicht zuletzt die guten Arbeitsmarktprospektiven dürften dazu geführt haben, dass sich seit 2007 mehr und mehr junge Menschen für die Aufnahme eines Studiums dieser Fachrichtung entschieden. Im Studienjahr 2013/14 schrieben sich 27.000 Technikinteressierte in einen Studiengang der Elektrotechnik ein. Das ist die höchste Einschreibungszahl überhaupt in diesem Fach. Insgesamt waren 2013/14 fast 84.000 Studierende im Fach Elektrotechnik eingeschrieben, fünf Prozent mehr als ein Jahr zuvor und gleichzeitig so viele wie seit 1994 nicht mehr.



2.1.3 Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion

Neben den in den vorangehenden Kapiteln beschriebenen Tätigkeitsfeldern finden Ingenieure vielfältige Einsatzbereiche in der Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion. Hier entwickeln sie zum Beispiel Produkte, technische Verfahren oder Technologien, sind in der Grundlagenforschung tätig, organisieren und überwachen den Betrieb von Anlagen und Fertigungsprozessen oder arbeiten an Aufgabenstellungen wie Kosteneffizienz, Qualitätssicherung und Prozess- und Produktsicherheit. Typisch für dieses Feld sind Tätigkeitsbezeichnungen wie Forschungs- und Entwicklungsingenieur, Projektingenieur, Konstruktionsingenieur, Qualitätsingenieur oder Wirtschaftsingenieur. Gerade die Verbindung von technischem Know-How und betriebswirtschaftlichem Sachverstand, die kennzeichnend für die letztgenannte Berufsgruppe ist, hat an Stellenwert gewonnen. Als Führungskräfte sind Ingenieure darüber hinaus in produzierenden Unternehmen unter anderem für die Steuerung der Fertigung in Hinblick auf Quantität und Qualität, Termintreue und Effizienz verantwortlich.

Diese hochqualifizierten Technik-Experten zählen zu den gefragten

Fachkräften am deutschen Arbeitsmarkt. Dies zeigt sich in einer dynamisch gewachsenen Beschäftigung. Zwar ist die Zahl der Arbeitslosen 2014 gestiegen, sie fällt aber nach wie vor gering aus. Die Nachfrage bewegt sich auf einem guten Niveau; der Bestand an gemeldeten Stellen ist aber niedriger als in den Vorjahren. Die stark gestiegenen Studierendenzahlen dürften in den nächsten Jahren zu einer spürbaren Erhöhung des Fachkräftepotenzials beitragen.

Forschung und Entwicklung als wichtiges Arbeitsfeld

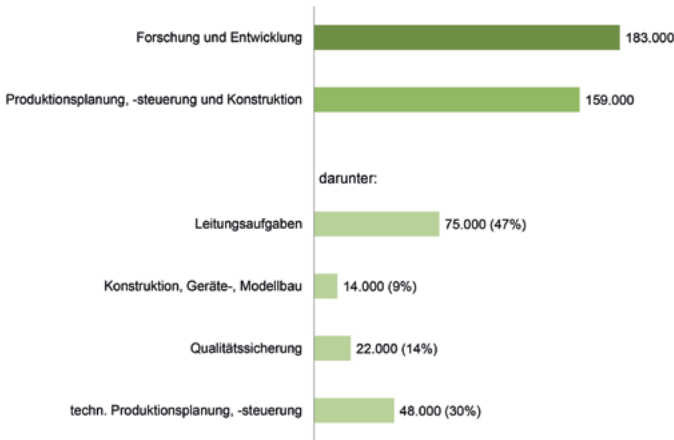
In den Tätigkeitsfeldern Technische Forschung und Entwicklung⁴⁹ einerseits und der Produktion und Konstruktion andererseits waren 2014 insgesamt 342.000 Ingenieurfachkräfte sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Von ihnen waren fast 183.000 Ingenieure vorwiegend mit Forschen und Entwickeln betraut, darunter sechs Prozent als Führungskräfte. In der Produktionsplanung und -steuerung sowie der Konstruktion waren gut 159.000 Ingenieure beschäftigt. Fast jeder zweite Ingenieur übte hier

⁴⁹ Berufe in der technischen Forschung und Entwicklung, soweit sie nicht bei den Berufen in der Maschinen- und Fahrzeugtechnik bzw. der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik erfasst sind. Berufsgruppe 271 KldB 2010.

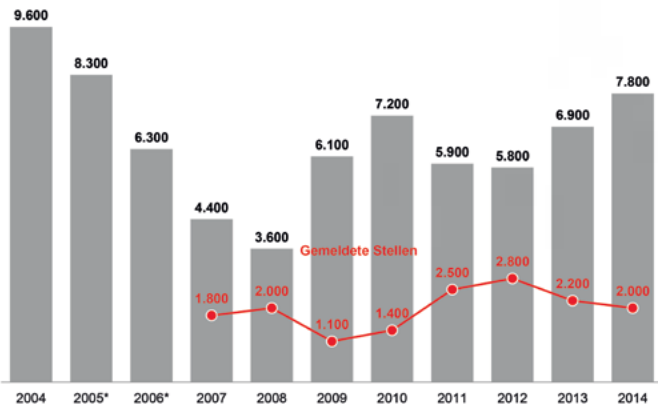
Technische Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



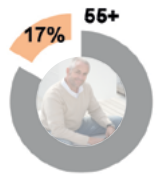
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30.6.2014, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Leitungsaufgaben aus, während jedem Dritten als Arbeitsplanungs-, Betriebs-, Fertigungs- oder Wirtschaftsingenieur fachliche Verantwortung übertragen war. Für weitere 14 Prozent stand die technische Qualitätssicherung im Mittelpunkt der Berufsausübung. Ferner waren neun Prozent als hochqualifizierte Fach- oder Führungskräfte in der Konstruktion beziehungsweise im Geräte- oder Modellbau tätig.

Verglichen mit dem Vorjahr war 2014 ein deutlicher Beschäftigungszuwachs von 11.000 Personen zu verzeichnen (+3 Prozent). Differenzierte Aussagen zur längerfristigen Entwicklung der Beschäftigtenzahlen sind aufgrund der Umstellung der Klassifikation der Berufe nicht möglich. Die Richtung der Entwicklung ist aber eindeutig: In den letzten Jahren gab es ein kräftiges Beschäftigungsplus.

Stellenbestand geringer als in den Vorjahren

Monatsdurchschnittlich hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung rund 2.000 Stellenangebote im Portfolio. Damit war der Bestand an gemeldeten Stellen wiederholt rückläufig. Die Zugänge von Stellenangeboten, die im Laufe des Jahres 2014 neu gemeldet wurden, waren dagegen leicht aufwärts gerichtet (+1 Prozent). Die meisten Offerten richteten sich an Kräfte in der



technischen Produktionsplanung und -steuerung.

Arbeitslosigkeit gestiegen, aber weiterhin niedriges Niveau

Die Arbeitslosigkeit ist 2014, wie bereits 2013, gestiegen (+900 Personen). Verglichen mit dem Vorjahr hat sich der Anstieg abgeschwächt. Jahresdurchschnittlich waren 7.800 Personen arbeitslos. Die Zunahme ist nicht gleichzusetzen mit schlechteren Arbeitsmarktchancen, denn auch die Zahl der beschäftigten Ingenieure hat deutlich zugenommen. So bewegt sich die Arbeitslosenquote bei Ingenieuren in Forschung und Entwicklung weiterhin bei unter zwei Prozent und in der



Produktion und Konstruktion bei unter drei Prozent. Im längerfristigen Vergleich ist auch bei den Bestandszahlen ein deutlicher Abbau der Arbeitslosigkeit zu erkennen: 2014 fiel sie um fast ein Fünftel geringer aus als zehn Jahre zuvor.

Mehr Ingenieurnachwuchs

Die Zahl der Studienabsolventen verzeichnete in den vergangenen Jahren einen steten Aufwärtstrend. Rund 17.700 Studierende schlossen 2013 erfolgreich ein Wirtschaftsingenieur-Studium ab und weitere 6.200 ein Studium des Allgemeinen Ingenieur-

wesens.⁵⁰ Das war ein Zuwachs von jeweils acht Prozent gegenüber dem Vorjahr. Mittlerweile wird in mehr als jeder zweiten Prüfung ein Bachelor-Abschluss erworben.

Die Zahl der jungen Menschen, die insgesamt für ein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens eingeschrieben waren, überschritt 2013/14 erstmals die 100.000. Gleichzeitig wies die Hochschulstatistik 41.000 Studierende der Allgemeinen Ingenieurwissenschaften aus. Das waren sieben bzw. elf Prozent mehr als im Vorjahr und so viele wie noch nie. Im Bereich des Wirtschaftsingenieurwesens hat dabei der ingenieurwissenschaftliche Schwerpunkt erheblich an Bedeutung gewonnen.⁵¹ Wählte im Jahr 2009 nur jeder Vierte diesen Schwerpunkt, so war es 2013/14 bereits mehr als jeder Zweite.

⁵⁰ Für eine Berufstätigkeit in Forschung, Entwicklung, Konstruktion oder Produktion kann der Zugang natürlich auch über andere als die hier beschriebenen Ingenieurfächer erfolgen (z. B. Maschinenbau / Verfahrenstechnik). Die Entwicklungen in diesen Studienbereichen wurden in den vorhergehenden Abschnitten beschrieben.

⁵¹ Differenzierte Betrachtung von Schwerpunkten ab 2009 möglich.

2.2 Architektur und Bauingenieurwesen

Der Arbeitsmarkt für Architekten und Bauingenieure ist eng mit der Entwicklung der Baubranche verknüpft. Angesichts niedriger Zinssätze und einer weiterhin hohen Investitionsbereitschaft stellt sich die wirtschaftliche Situation recht gut dar. So ist auch die Erwerbstätigkeit steigend und die Nachfrage nach Architekten und Bauingenieuren liegt auf einem guten Niveau. Die Arbeitslosigkeit ist gegenüber dem Vorjahr rückläufig und fällt sehr gering aus. Angesichts steigender Studierendenzahlen ist für die nächsten Jahre von einem steigenden Fachkräftepotenzial auszugehen.

Kräftig gestiegene Erwerbstätigkeit

Die Zahl der Erwerbstätigen mit einem Studienabschluss in Bauingenieurwesen oder Architektur ist im Laufe der letzten zehn Jahre spürbar gestiegen. Laut Mikrozensus verfügten 2013 rund 225.000 Personen über einen Abschluss im Bauwesen⁵² und 208.000 über einen der Architektur. Die Zahl der tatsächlich als Architekt tätigen Personen fällt kleiner aus: Die Bundesarchitektenkammer registrierte zum

1. Januar 2014 rund 128.000 Architekten und Stadtplaner, ein Prozent mehr als im Vorjahr. Davon war mit rund 57.000 knapp die Hälfte freischaffend tätig. Als Bauingenieure und Bauleiter waren 212.000 erwerbstätig. Auch hier spielt die Selbständigkeit eine wichtige Rolle. Etwa jeder vierte Erwerbstätige war sein eigener Chef (58.000 Personen). Rund 13.000 Bau-Fachkundige waren bei Bauämtern oder anderen Institutionen des öffentlichen Dienstes als Beamte beschäftigt.⁵³ Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist 2014 rund 168.000 Bauingenieure aus, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Gegenüber dem Vorjahr waren dies vier Prozent mehr.

Bauingenieurinnen und -ingenieure profitierten

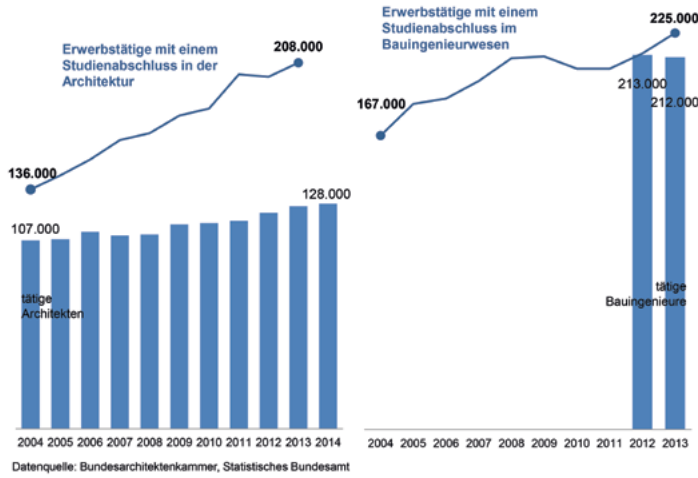
Bauingenieure konnten in den letzten Jahren vom günstigen Zinsniveau für private Hausbauten und Investitionen von Unternehmen profitieren. So steigt die Nachfrage nach Fachexperten im Bau seit Jahren an. Im Verlauf des Jahres 2014 wurden 9.100 Stellen neu gemeldet, vier Prozent mehr als im Vorjahr. Damit hatte der Arbeitgeberservice der Bundesagentur für Arbeit monatsdurchschnittlich 2.800 Stellenof-

⁵² Einschließlich Studienfächer Holzbau, Stahlbau, Wasserbau, Wasserwirtschaft, Meliorationswesen, Verkehrsbau

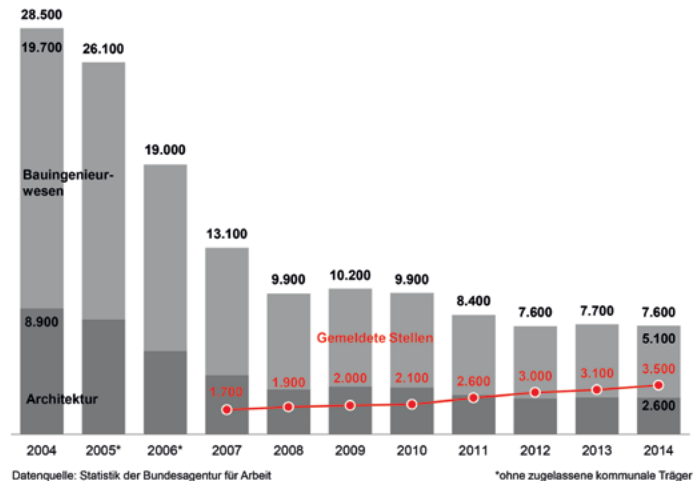
⁵³ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013, Zwischen Architekten und Bauingenieuren wird hierbei nicht unterschieden.

Architektur und Bauingenieurwesen

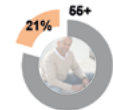
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



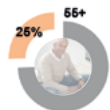
Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Architektur



Bauingenieurwesen



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

ferten für Bauingenieure im Angebot. Dem standen rund 5.100 arbeitslose Bauexperten gegenüber, ein Prozent weniger als im Vorjahr. Im Rückblick der letzten zehn Jahre gestaltete sich der Abbau der Arbeitslosigkeit sehr eindrucksvoll – sie betrug 2014 nur noch ein Viertel des Bestandes von 2004. Die Arbeitslosenquote fiel mit unter drei Prozent sehr gering aus.

Nachfrage nach Architektinnen und Architekten auf gutem Niveau

Die Nachfrage nach abhängig beschäftigten Architekten stieg 2014, gemessen an den im Jahresverlauf neu gemeldeten Arbeitsstellen, um fünf Prozent auf 2.700 Jobofferten. Dies entsprach einem jahresdurchschnittlichen Bestand von 700 Arbeitsstellen und war gleichzeitig der höchste Stand seit Jahren.⁵⁴ Auf der anderen Seite ging die Arbeitslosigkeit von Architekten leicht um ein Prozent zurück. Knapp 2.600 Arbeitslose waren im Jahresdurchschnitt registriert. Abgesehen vom Jahr 2012 war das der niedrigste Stand der letzten zehn Jahre. Die Arbeitslosenquote lag weiterhin deutlich unter drei Prozent.

Positive Geschäftserwartungen

Die aktuellen Wirtschaftsindikatoren sprechen für eine stabile und positive Entwicklung der Bauwirtschaft. So bewegten sich die Auftrageingänge im Bauhauptgewerbe im März 2015 saisonbereinigt zwei Prozent über denen des Vorjahresmonats. Auch bei den Baugenehmigungen für Wohnungen setzte sich der Aufwärtstrend fort: Fünf Prozent bzw. 14.500 mehr Baugenehmigungen als im Vorjahr wurden 2014 erteilt.⁵⁵ Auch die freischaffenden Architekten blickten laut ifo Architektenumfrage zu Beginn des ersten Quartals 2015 optimistisch in die nähere Zukunft.

Interesse am Studienbereich gestiegen

Die Hochschulstatistik verzeichnete 2013 rund 7.900 Absolventen des Bauingenieurwesens. In der Architektur erhielten 7.800 Studierende einen Abschluss. Gut jede zweite Prüfung führte zu einem Bachelor-Abschluss.

Für die nächsten Jahre können steigende Absolventenzahlen erwartet werden. Denn seit sechs Jahren ist ein zunehmendes Interesse an einem Studium des Bauingenieurwesens zu verspüren; in der Architektur steigen die Studieren-

⁵⁴ Stellen für Freiberufler sind hier in der Regel nicht enthalten.

⁵⁵ Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 101 vom 17.03.2014 bzw. 114 vom 24.03.2014

denzahlen seit fünf Jahren. Zuletzt waren im Bauingenieurwesen 55.000 und in der Architektur 39.000 Studierende eingeschrieben (+7 bzw. +2 Prozent gegenüber Vorjahr). Der Frauenanteil betrug im Bauingenieurwesen 28 Prozent und war damit so hoch wie in keinem anderen ingenieurwissenschaftlichen Fach. In den Studiengängen Architektur und Innenarchitektur waren Frauen mit 58 Prozent aber weit stärker vertreten.



2.3 Informatik

Der Arbeitsmarkt für IT-Fachleute⁵⁶ zeigte sich auch 2014 in einer guten Verfassung. Die Nachfrage nach neuen Mitarbeitern bewegte sich, gemessen an den bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen, auf einem ordentlichen Niveau. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich zwar leicht erhöht, nach wie vor gibt es aber nur wenig Arbeitslose mit IT-Berufen. Das Vordringen der Informatik in nahezu alle Arbeits- und Lebensbereiche geht einher mit einem überdurchschnittlichen Zuwachs an Arbeitsplätzen für Computerfachleute in den letzten Jahren. Gleichzeitig haben Unternehmen, insbesondere im Süden und Westen Deutschlands, Schwierigkeiten, ihre vakanten Stellen für hochqualifizierte IT-Experten zu besetzen. Hier könnte allerdings die steigende Zahl von Absolventen eines Informatikstudiums in absehbarer Zeit zur Entspannung beitragen ebenso wie die zunehmende Attraktivität Deutschlands bei qualifizierten Fachleuten aus dem Ausland.

Rund 861.000 erwerbstätige IT-Fachleute

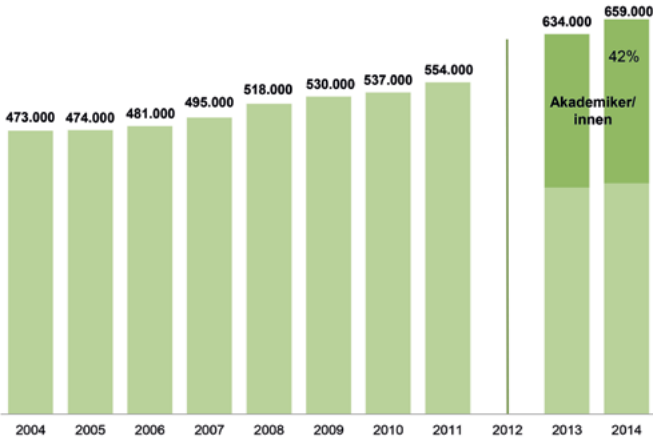
Rund 861.000 IT-Fachleute waren laut Mikrozensus 2013 in Deutschland tätig. In dieser Zahl sind neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die den Hauptteil der Erwerbstätigen ausmachen, Selbständige und Beamte sowie geringfügig Beschäftigte enthalten.

Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit weist rund 659.000 IT-Fachleute aus, die 2014 in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Im Vorjahresvergleich zeigt sich ein Beschäftigungszuwachs von 25.000 Personen (+4 Prozent). Vergleiche mit früheren Jahren sind wegen der Einführung der neuen Klassifikation der Berufe nur eingeschränkt möglich. Klar ersichtlich ist jedoch eine deutliche Zunahme an Arbeitsplätzen von IT-Beschäftigten. Zwei von fünf Beschäftigten verfügten 2014 über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss.

⁵⁶ Betrachtet wird in diesem Kapitel der Gesamtarbeitsmarkt für IT-Kräfte, unabhängig vom Berufsabschluss. Auf die Situation von Akademikern wird dabei als Teilgröße eingegangen.

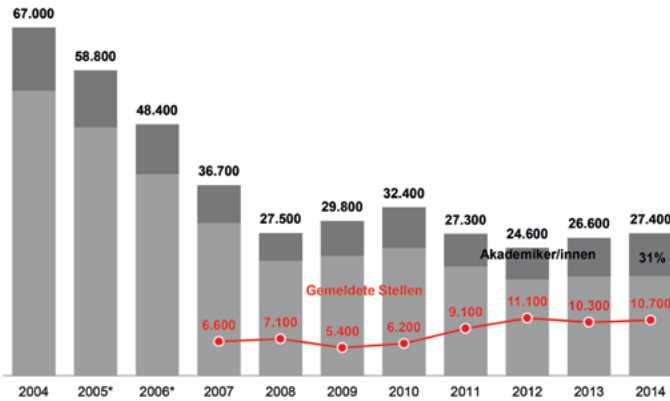
Informatik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



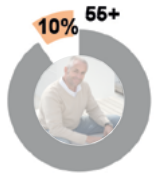
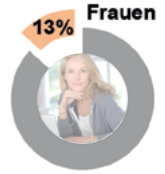
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, unabhängig vom Berufsabschluss, Mikrozensus 2013), sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30.6.2014, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils alle Qualifikationsgruppen und darunter mit Fach- und Hochschulabschluss. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Arbeitslosigkeit 2014 leicht gestiegen

Die Zahl arbeitsloser IT-Kräfte ist 2014 leicht gestiegen. Hier dürften sich die gewachsenen Absolventenzahlen bemerkbar machen.

Rund 27.400 IT-Fachleute waren 2014 bei der Bundesagentur für Arbeit arbeitslos gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr waren dies 900 oder drei Prozent mehr. Der Anteil der Akademiker lag bei nur einem Drittel.

Fachleute mit einem Informatikberuf sind seltener arbeitslos als viele andere Berufsgruppen. Die Arbeitslosenquote betrug insgesamt etwa drei Prozent. Für die Teilgruppe der Akademiker fiel die Quote noch geringer aus. Sie lag bei unter zwei Prozent.

Zahl der gemeldeten Stellen auf hohem Niveau

Gemessen an den gemeldeten Arbeitsstellen waren die Beschäftigungschancen 2014 gut. Jahresdurchschnittlich hatte die Bundesagentur für Arbeit 10.700 Job-Angebote im Bestand. Das waren vier Prozent mehr als im Vorjahr. Die Neuzugänge gemeldeter Stellen, die mehr über die Dynamik der Nachfrage aussagen, beliefen sich auf 33.100 Arbeitsstellen. Verglichen mit früheren Jahren bewegt sich der Einstellungsbedarf der Unternehmen auf einem guten Niveau. So wurden

2014 deutlich mehr IT-Kräfte gesucht als in den letzten Jahren (Ausnahme 2012).

Stellenbesetzungen dauern länger

Dass der Bedarf an qualifizierten IT-Fachkräften nicht immer ohne weiteres gedeckt werden kann, zeigt sich an einer langen Vakanzzeit. Diese hat in den letzten Jahren weiter zugenommen. Durchschnittlich vergingen bei der Besetzung von Stellen für Informatiker auf Fachkraft- und Spezialisten-Ebene 91 Tage zwischen dem geplanten Besetzungstermin und der tatsächlichen Abmeldung bei der Bundesagentur für Arbeit. Das waren 22 Tage mehr als noch 2007. Bei Experten dauerte die Stellenbesetzung sogar 122 Tage, 33 Tage länger als 2007. Damit sind Stellen für IT-ler deutlich länger unbesetzt als Stellenangebote in anderen Berufsgruppen.

Kein flächendeckender Fachkräftemangel

Ein genereller Fachkräftemangel an IT-Fachleuten ist in Deutschland derzeit nicht erkennbar. Punktuelle Engpässe zeigen sich jedoch bei Informatikern und Softwareentwicklern, deren Kenntnisse einem mindestens vierjährigen Informatikstudium entsprechen. Hier stehen 100 gemeldeten Arbeitsstellen rechnerisch lediglich 103 arbeitslose IT-Experten gegenüber.

Der Fachkräftemangel bei den IT-Experten fokussiert sich besonders auf den Süden und Westen Deutschlands. Auch in Thüringen und Sachsen sind Anzeichen für Fachkräftengpässe zu erkennen, während es in Berlin und Brandenburg noch Potenziale gibt. Hier übersteigt die Zahl der Arbeitslosen die Zahl der Stellen deutlich.⁵⁷ Aktuell kein Fachkräftemangel ist hingegen zu erkennen bei nichtakademischen IT-Fachkräften sowie in der IT-Systemanalyse, IT-Anwendungsberatung, IT-Vertrieb sowie der IT-Netzwerktechnik und IT-Koordination.⁵⁸

Großes Interesse an Informatikstudiengängen

Seit der Jahrtausendwende sind die Absolventenzahlen in der Informatik stetig gewachsen. Rund 21.200 Informatiker schlossen 2013 ihr Studium erfolgreich ab, drei Prozent mehr als im Vorjahr und so viele wie noch nie. Herkömmliche Diplom-Abschlüsse wurden nur noch von zwölf Prozent der Prüflinge erworben. Der Anteil der Bachelor-Abschlüsse liegt mittlerweile bei 59 Prozent. Die meisten Angehörigen dieser Prüfungsgruppe treten

⁵⁷ Differenzierte Aussagen zum Saarland sowie zu Bremen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sind aufgrund kleiner Größenordnungen nicht sinnvoll.

⁵⁸ vergleiche Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfteengpassanalyse Juni 2015, Nürnberg 2015. www.statistik.arbeitsagentur.de > Arbeitsmarktberichte > Fachkräftebedarf und Stellen



jedoch nicht unmittelbar in das Erwerbsleben ein, da sie zunächst weiterstudieren.

In den nächsten Jahren dürfte die Zahl der Berufseinsteiger weiter zunehmen, denn die Zahl der Studierenden ist kontinuierlich gewachsen. Insgesamt verzeichnete die Informatik im Studienjahr 2013/14 rund 170.000 Studierende, 12.000 mehr als im Jahr zuvor (+7 Prozent).

Weitere Informationen zum IT-Arbeitsmarkt finden Sie in der Broschüre „Der Arbeitsmarkt für IT-Fachleute in Deutschland“.⁵⁹

⁵⁹ www.statistik.arbeitsagentur.de > Arbeitsmarktberichte > Akademiker

2.4 Naturwissenschaften

Der Arbeitsmarkt für Naturwissenschaftler zeigte sich im letzten Jahrzehnt sehr aufnahmefähig, was sich in einer kräftig gestiegenen Erwerbstätigkeit widerspiegelt. Gleichzeitig befindet sich die Arbeitslosigkeit in den meisten Fachrichtungen auf einem geringen Niveau. Allein in der Biologie ist eine für Akademiker überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Zahl der gemeldeten Stellenangebote, die sich explizit an Naturwissenschaftler richtet, fällt allerdings überschaubar aus. Insbesondere in der Biologie zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen der Zahl der Arbeitslosen und der der gemeldeten Stellen. Betrachtet man die beiden letzten Jahre, verlief die Arbeitsmarktentwicklung für Naturwissenschaftler eher gedämpft: Die Zahl der Arbeitslosen ist merklich gestiegen, während die Zahl der gemeldeten Stellen zurückging.

Erwerbstätigkeit stark gestiegen

Die Zahl der in Deutschland tätigen Naturwissenschaftler hat sich in den letzten Jahren stetig erhöht. Die Hochrechnungen des Mikrozensus wiesen 2013 insgesamt rund 475.000 Erwerbstätige mit einem naturwissenschaftlichen Hochschul-

abschluss aus.⁶⁰ Im Zehn-Jahres-Rückblick ist die Erwerbstätigkeit um 60 Prozent gestiegen.

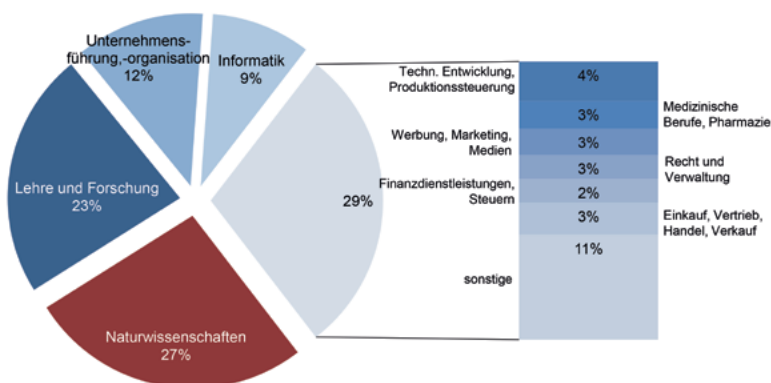
Die Zahl der originär als Naturwissenschaftler Tätigen fällt mit schätzungsweise 171.000 im Vergleich dazu gering aus. Darunter waren rund 65.000 Chemiker, 36.000 Physiker, 34.000 Biologen, 18.000 Mathematiker und Statistiker sowie 18.000 Geografen, Geowissenschaftler und Meteorologen. Die große rechnerische Differenz zur Zahl derjenigen mit einem naturwissenschaftlichen Abschluss ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Naturwissenschaftler häufig interdisziplinär in den verschiedensten Berufsfeldern tätig sind und ihre konkrete Berufsausübung oft nicht den Naturwissenschaften zugeordnet wird. So arbeitet laut Mikrozensus ein großer Teil der studierten Naturwissenschaftler in Tätigkeitsfeldern wie Lehre und Forschung, Unternehmensführung und -organisation, Informations- und Kommunikationstechnik oder technische Entwicklung und Produktion (Abbildung 34).

⁶⁰ Quelle: Statistisches Bundesamt, Erwerbstätige mit einem Hochschulabschluss der Hauptfachrichtungen Mathematik, Physik, Astronomie, Chemie, Lebensmittelchemie, Biologie, Biochemie, Biotechnologie, Geowissenschaften und Geografie (ohne Informatik, Pharmazie).

Abbildung 34

Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind in vielen Berufen zu Hause

Erwerbstätige mit Studienabschluss der Naturwissenschaften nach ausgeübten Tätigkeiten



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013

Die Spielräume bei der Berufszuordnung werden auch beim Blick in die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit deutlich. Danach standen 2014 nicht ganz 92.000 Naturwissenschaftler in einem sozialversicherungsrechtlichen Arbeitsverhältnis.

Verhaltene Entwicklung bei Arbeitslosigkeit und gemeldeten Arbeitsstellen

In Relation zur hohen Zahl Erwerbstätiger bewegt sich die Arbeitslosigkeit bei Experten der **Mathematik und Physik** mit einer Quote von 2,6 Prozent auf einem niedrigen Niveau, auch wenn gegenüber dem Vorjahr wiederholt ein

merklicher Anstieg der Arbeitslosenzahl zu verzeichnen ist. Rund 2.800 Arbeitslose, die eine hochqualifizierte Tätigkeit in der Physik oder Mathematik suchten, waren 2014 arbeitslos gemeldet, fast 500 Personen bzw. ein Fünftel mehr als 2013. Bei den gemeldeten Stellen gab es einen leichten Rückgang. So gingen für Physiker und Mathematiker von Januar bis Dezember 1.100 Offerten ein, vier Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Auf das Jahr bezogen hatten 2014 die Agenturen für Arbeit durchschnittlich 300 Stellen im Angebot, die sich explizit an Physiker und Mathematiker richteten.

In der **Chemie** ist die Entwicklung ähnlich. So ist ein Anstieg der Arbeitslosenzahl um 200 Personen bzw. acht Prozent auf 2.500 Arbeitslose auszumachen. Bezogen auf die Zahl aller Erwerbspersonen mit einem Studienabschluss der Chemie ergibt sich aber nach wie vor eine sehr geringe Arbeitslosenquote von 2,5 Prozent. Im Jahresverlauf wurden 1.000 Stellenangebote neu gemeldet, acht Prozent weniger als im Vorjahr. Monatsdurchschnittlich standen damit 250 Stellenangebote zur Verfügung.

Die Zahl der Arbeitslosen in der **Biologie** stieg 2014 ebenfalls an. Im Jahresdurchschnitt suchten rund 4.700 Arbeitslose eine Anstellung als Biologe, 400 bzw. acht Prozent mehr als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote fällt für Akademiker vergleichsweise hoch aus (4,9 Prozent). Auch der Einstellungsbedarf, gemessen an den gemeldeten Arbeitsstellen, zeigt sich eher überschaubar. So standen den 4.700 Arbeitslosen monatsdurchschnittlich nur 250 gemeldete Stellen gegenüber. Die Stellenzugänge im Jahresverlauf, die ein besseres Maß für das Besetzungsvolumen eines Jahres darstellen, beliefen sich 2014 auf 1.000 Vakanzen, zwei Prozent weniger als 2013. Insbesondere in der Biologie fällt ein hoher Anteil befristeter Stellenangebote auf. Nur zwei von fünf

Stellenofferten waren als Daueranstellung ausgeschrieben.

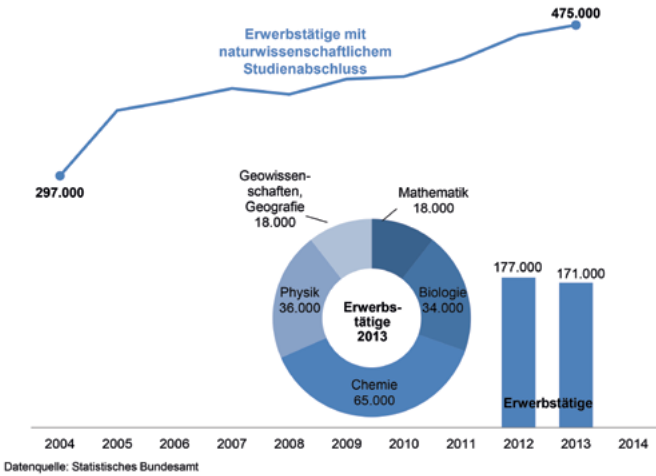
Eine Tätigkeit in den **Geowissenschaften, Geografie oder Meteorologie** strebten 1.700 Arbeitslose an, 200 bzw. zehn Prozent mehr als 2013. Gleichzeitig hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung monatsdurchschnittlich 150 Stellen für diese Berufe im Bestand. Betrachtet man die Zugänge an gemeldeten Stellen, die von Januar bis Dezember 2014 bei der Bundesagentur für Arbeit neu eingingen, war mit 550 Stellenmeldungen so gut wie keine Veränderung gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

Studierendenzahl steigt auf eine Viertel Million

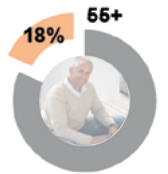
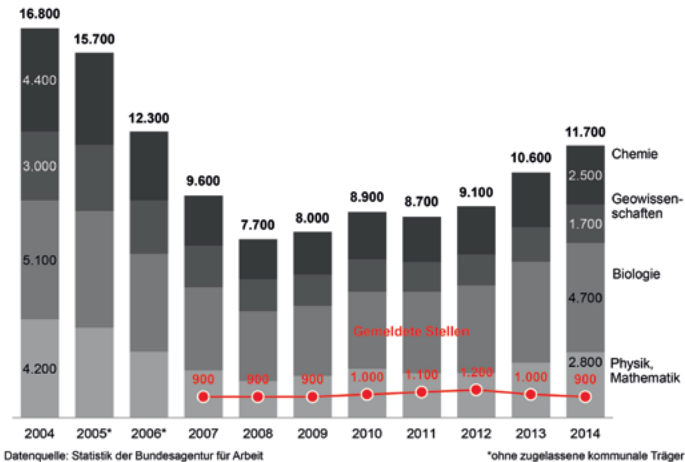
Die Absolventenzahlen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften (hier ohne Informatiker betrachtet) steigen seit 2002 an. Rund 44.800 Naturwissenschaftler beendeten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2013 ihr Studium erfolgreich, sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Der größte Teil hat Biologie studiert (27 Prozent). Etwa jeder Fünfte legte seine Prüfung in der Fachrichtung Chemie ab. Auf die Fachrichtungen Geowissenschaften einschließlich Geografie, Physik und Mathematik entfallen jeweils ein Sechstel bis ein Siebtel.

Naturwissenschaften

Erwerbstätige (Studienabschluss und ausgeübte Tätigkeiten)



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.



Zwei von fünf Prüfungen führten zu einem Bachelor-Abschluss, dem in den Naturwissenschaften in der Regel noch ein Masterstudium folgt. Laut Absolventenbefragungen reichen die Anteile der nach einem Bachelor Weiterstudierenden von 86 Prozent in der Mathematik bis hin zu 100 Prozent in der Physik.⁶¹ Rund jeweils ein weiteres Fünftel der Prüfungen geht zurück auf Absolventen, die einen Master, ein traditionelles Diplom oder eine Promotion erwarben.

Auch in den nächsten Jahren werden die Absolventenzahlen weiter zunehmen. Insgesamt 251.000 Studierende

waren 2013/14 in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften eingeschrieben. Das waren fünf Prozent mehr als im Vorjahr, ein Drittel mehr als vor zehn Jahren und so viele wie nie zuvor.

⁶¹ Quelle: HIS: Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium, 2012.

2.5 Wirtschaftswissenschaften

Der Bereich Wirtschaftswissenschaften wird nachfolgend in vier Tätigkeitsfelder unterteilt, die Beschäftigungschancen insbesondere für Absolventen mit (betriebs-)wirtschaftlichen Studienabschlüssen bieten:

- Unternehmensführung, -beratung, -verwaltung,
- Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik,
- Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung sowie
- volkswirtschaftliche Tätigkeiten

Der Arbeitsmarkt zeigt sich hier in den letzten Jahren positiv. So hat die Zahl der Erwerbstätigen erhebliche Zuwächse erfahren. Die Nachfrage nach Fachkräften hat 2014 erneut leicht zugenommen, was insbesondere auf Handel und Vertriebsberufe zurückgeht. Gleichzeitig fiel aber auch die Zahl der Arbeitslosen höher aus als in den Vorjahren. Bezogen auf den hohen Beschäftigungsstand befindet sich die Arbeitslosigkeit jedoch nach wie vor auf einem sehr niedrigen Niveau. Kräftig steigende Studierendenzahlen lassen in den nächsten Jahren allerdings eine verstärkte Konkurrenz am Arbeitsmarkt erwarten.

Erwerbstätigkeit in den letzten zehn Jahren verdoppelt

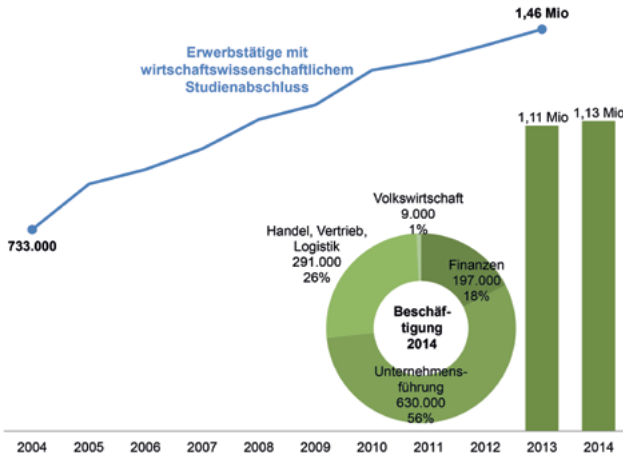
Studierten mit wirtschaftswissenschaftlichem Abschluss steht ein sehr großes Arbeitsplatzpotenzial zur Verfügung. Laut Mikrozensus gab es 2013 in Deutschland rund 1,5 Millionen Erwerbstätige, die über einen wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulabschluss verfügten. Im Lauf der letzten zehn Jahre hat sich die Zahl der akademischen Wirtschaftsfachleute damit etwa verdoppelt.

Die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, die nicht auf den erworbenen Studienabschluss, sondern auf die aktuell ausgeübte Tätigkeit abstellt, weist für das Jahr 2014 rund 1,1 Millionen Experten aus, die einen wirtschaftswissenschaftlichen Beruf ausüben. Gegenüber dem Vorjahr ist die Beschäftigung um zwei Prozent gewachsen. Insgesamt arbeitete gut jeder vierte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker in einem wirtschaftswissenschaftlichen Tätigkeitsfeld.

Eindeutiger Aufgabenschwerpunkt ist die Unternehmensführung, -beratung und -verwaltung. Mehr als jeder zweite Wirtschaftswissenschaftler war hier tätig. Jeder vierte Wirtschaftsexperte nahm Aufgaben in Handel, Vertrieb, Verkehr oder Logistik wahr, während

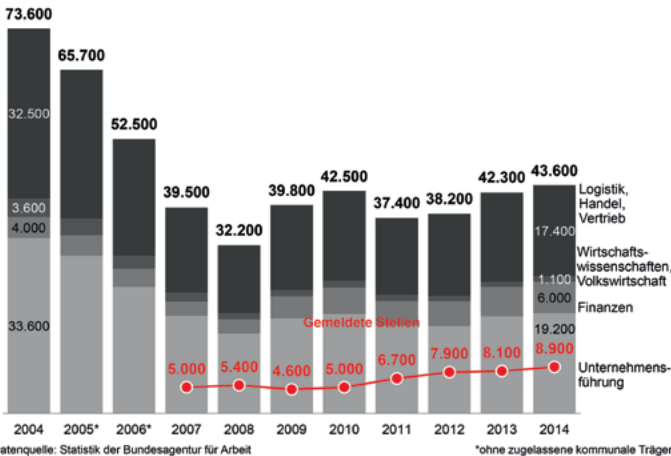
Wirtschaftswissenschaften

Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



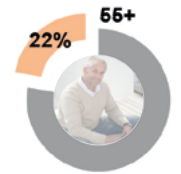
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30.6.2014, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

jeder sechste einen Beruf im Bereich Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen, Steuerberatung oder Wirtschaftsprüfung ausübte. Auf wirtschaftswissenschaftliche Tätigkeiten mit volkswirtschaftlicher Ausrichtung entfielen lediglich ein Prozent der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze (Abbildung 36).

Unternehmensführung, -beratung, -verwaltung

Der Fachkräftebedarf an Experten der Unternehmensführung, -beratung und -verwaltung blieb 2014, gemessen an den Neuzugängen gemeldeter Stellen, auf ähnlich hohem Niveau wie im Vorjahr. Im Jahresverlauf wurden 10.700 Stellen neu gemeldet, ein Prozent weniger als im Vorjahr. Im Monatsdurchschnitt belief sich der Stellenbestand auf 2.500 Offerten. Die Arbeitslosenzahl hat sich dagegen weiter leicht erhöht. Rund 19.200 Arbeitslose, die eine Tätigkeit in der Unternehmensführung, -beratung oder -verwaltung anstrebten, waren durchschnittlich gemeldet. Das waren drei Prozent mehr als im Vorjahr, aber immerhin fast die Hälfte weniger als noch vor zehn Jahren.

Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik

Die Nachfrage nach Betriebswirten in Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik stieg 2014 das fünfte Jahr in Folge. Im Laufe des Jahres wurden der Bundesagentur insgesamt 17.500 Stellen neu zur Besetzung gemeldet, neun Prozent mehr als im Vorjahr. Der größte Teil entfiel mit 14.500 Stellenangeboten auf Tätigkeiten im Handel und Vertrieb. Für Experten im Bereich Verkehr und Logistik wurden 3.000 Vakanzen gemeldet. Auf den Monat bezogen hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung damit insgesamt 5.100 Stellenofferten im Bestand. Dem standen 17.400 Arbeitslose gegenüber, die eine Leitungs- oder Expertentätigkeit in diesem Feld suchten. Das waren ein Prozent mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zum Stand im Jahr 2004 war die Arbeitslosigkeit innerhalb dieser Berufsgruppe 2014 jedoch nur noch halb so hoch.

Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung

Eine wiederholt rückläufige Nachfrage war 2014 nach hochqualifizierten Experten im Bereich Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung festzustellen. Mit rund 4.500 Offerten lag der Stellenzugang neun Prozent unter dem des Vorjahres. Im Monatsdurchschnitt waren 1.300 gemeldete Stellen zu

besetzen. Gleichzeitig registrierte die Bundesagentur für Arbeit 6.000 Arbeitslose, sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Wenngleich die Arbeitslosenzahl aktuell deutlich höher ausfällt als vor zehn Jahren, bewegt sie sich – dank einer hohen und gestiegenen Beschäftigung – auf einem niedrigen Niveau. Die Arbeitslosenquote liegt bei unter zwei Prozent.

Volkswirtschaft⁶²

Der Arbeitsmarkt für Volkswirte hat sich 2014 moderat entwickelt. Die Zahl der Arbeitslosen veränderte sich gegenüber dem Vorjahr kaum. Rund 1.100 Personen, die eine entsprechende Tätigkeit suchten, waren 2014 arbeitslos gemeldet.

Mit insgesamt 220 Stellenzugängen lag die Nachfrage unter der der Vorjahre. Generell suchen nur wenige Arbeitgeber wie Banken, Forschungsinstitute und Einrichtungen des öffentlichen Dienstes explizit nach Volkswirten: Der durchschnittliche Bestand gemeldeter Stellen belief sich auf nur 50. Dabei sind die Beschäftigungsmöglichkeiten regional unterschiedlich ausgeprägt: In

Ballungsräumen wie dem Rhein-Main-Gebiet oder in Berlin, in denen es viele Banken und Behörden gibt, werden vergleichsweise viele Volkswirte gesucht. Dagegen sind Arbeitsplätze in mittelständisch geprägten Regionen rar.

Mehr akademischer Nachwuchs

Im Studienbereich Wirtschaftswissenschaften haben 2013 rund 73.000 Absolventen erfolgreich ihre Abschlussprüfung absolviert, vier Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Darunter waren 42.000 Absolventen der „klassischen“ Betriebswirtschaftslehre, knapp 8.000 der Volkswirtschaftslehre und 13.000 der allgemeinen Wirtschaftswissenschaften. Ein weiteres stark belegtes Studienfach war zudem die Internationale Betriebswirtschaft/Management mit 9.000 erfolgreichen Examina. Insgesamt erwarben zwei von drei Prüflingen einen Bachelor-Abschluss.

Auch für die kommenden Jahre dürfte der Trend bei den Absolventenzahlen klar nach oben zeigen. 2013/14 waren insgesamt 408.000 Studierende im Studienbereich Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben. Das waren 25.000 oder sieben Prozent mehr als im Vorjahr und 100.000 mehr als noch vor zehn Jahren (+35 Prozent).

⁶² Betrachtet wird hier die Berufsgruppe 914 (KldB 2010) „Wirtschaftswissenschaften“. Da diese Bezeichnung gleichzeitig als Oberbegriff für alle betriebs- und volkswirtschaftlichen Tätigkeitsfelder Verwendung findet, wurde hier auf die Benennung „Volkswirtschaft“ zurückgegriffen.

2.6 Rechtswissenschaften

Insgesamt zeigt sich die Lage am Arbeitsmarkt für Juristen positiv. Die Erwerbstätigkeit ist insbesondere im Bereich der Rechtsvertretung und -beratung in den letzten Jahren stetig gewachsen. Die Arbeitslosigkeit befindet sich auf einem sehr geringen Niveau und ging 2014 sogar leicht zurück. Gleichzeitig ist die Zahl der Vakanzen, die bei den Agenturen für Arbeit im Laufe des Jahres gemeldet wurden, höher als in den Vorjahren. Trotzdem fällt der Berufseinstieg nicht immer leicht. Steigende Studierendenzahlen dürften zudem in den nächsten Jahren zu mehr Konkurrenz führen.

Zahl der Erwerbstätigen stark gestiegen

Die Zahl der Juristen ist im vergangenen Jahrzehnt deutlich gewachsen. Rund 341.000 Erwerbstätige mit einem rechtswissenschaftlichen Studienabschluss waren 2013 in Deutschland tätig. Gegenüber 2004 ist die Erwerbstätigkeit um die Hälfte gestiegen. Allerdings ist nicht jeder, der einmal Jura studiert hat, aktuell auch vorrangig mit juristischen Aufgabenstellungen betraut. So arbeitet ein erheblicher Teil in anderen Berufsfeldern – und das mit zunehmender Tendenz. Offen bleibt hierbei, in welchem Umfang für die Tätigkeit als beispielsweise Manager,

Berater oder Sachbearbeiter juristische Kenntnisse notwendig sind oder mit eingebracht werden.⁶³

Auf Basis verschiedener Fachstatistiken sind Aussagen zu Entwicklungen in einzelnen Tätigkeitsbereichen möglich.⁶⁴ So weist die Mitgliederstatistik der Bundesrechtsanwaltskammer zum 1. Januar 2015 rund 164.000 in Deutschland tätige Rechtsanwälte aus. Das waren fast ein Drittel mehr als noch 2004. Hinzu kommen laut Statistik der Bundesnotarkammer 1.500 hauptamtliche Notare. Des Weiteren arbeiten gemäß Personalstandstatistik des Öffentlichen Dienstes 22.400 Juristen als Richter und 5.600 als Staatsanwälte. Ihre Zahl war in den letzten Jahren weitgehend stabil. Laut Mikrozensus standen darüber hinaus 2013 schätzungsweise weitere 96.000 Rechtswissenschaftler als Beamte oder Angestellte

⁶³ Die Differenz zwischen Erwerbstätigen, die über einen Studienabschluss der Rechtswissenschaften verfügen und denjenigen, die einen juristischen Beruf ausüben, ist nicht automatisch gleichzusetzen mit einer nicht studienadäquaten Tätigkeit. So zeigen Absolventenbefragungen, dass Akademikern auch außerhalb der studierten Fachrichtung zahlreiche adäquate Tätigkeitsfelder zur Verfügung stehen.

⁶⁴ Aufgrund von Unterschieden in der Methodik der jeweiligen Erhebungen und abweichender Stichtage (Mitgliedererhebungen der zuständigen Bundesanwaltschaft bzw. Notarkammer zum 01.01.2015, Hochrechnungen aus dem Mikrozensus Jahresdurchschnitt 2013, Personalstandstatistik des Öffentlichen Dienstes 2013, Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zum 30.06.2014) sind diese Angaben nur für eine grobe Orientierung verwendbar.

te im Dienst des Staates. Von ihnen sehen rund 24.000 bei ihrer Tätigkeit einen eindeutigen juristischen Schwerpunkt, während der Großteil in der Sachbearbeitung, als Referent oder Führungskraft allgemeine Aufgaben in Behörden und Ministerien wahrnimmt.

Um die 37.000 Personen arbeiteten zum Beispiel als Wirtschaftsjuristen, Vertragsberater oder Justiziar in der freien Wirtschaft. Weitere 15.000 studierte Juristen gehen Tätigkeiten nach, die eher nicht juristischer Natur sind (Abbildung 37).

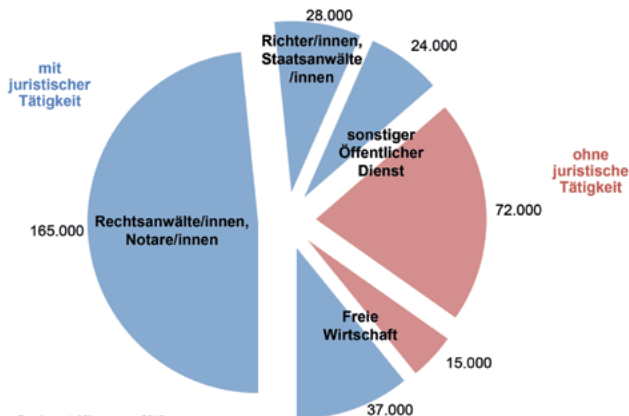
Die Statistik über die sozialversiche-

rungspflichtige Beschäftigung weist für 2014 rund 67.000 Juristen aus, die als Angestellte tätig waren. Viele sind in der privaten Wirtschaft: Mit rund 28.000 Beschäftigten arbeiteten mehr als vier von zehn beispielsweise bei Unternehmenszentralen und Unternehmensberatungen, bei Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Steuerberatungskanzleien, Kreditinstituten oder bei Verbänden und Institutionen. Knapp vier von zehn waren in der Rechtsberatung tätig, der größte Teil in Rechtsanwaltskanzleien und Notariaten. Ein weiteres Fünftel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeitet im Öffentlichen Dienst; viele davon in der

Abbildung 37

Die Hälfte arbeitet als Rechtsanwalt oder Rechtsanwältin

Erwerbstätige mit Abschluss der Rechtswissenschaften, -pflege nach ausgeübten Tätigkeiten



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013

Rechtspflege zum Beispiel bei Gerichten oder auch im Allgemeinen Verwaltungsdienst bei Ministerien und Behörden.

Anstieg der gemeldeten Stellen

Die Zahl der gemeldeten Stellen ist 2014 auf den höchsten Stand der letzten Jahre angestiegen. Rund 800 Arbeitsstellen standen im Jahresdurchschnitt zur Besetzung bereit. Die im Jahresverlauf neu eingegangenen Offerten, die die Dynamik am Arbeitsmarkt aussagekräftiger beschreiben, beliefen sich auf 3.700. Das waren neun Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Allerdings bilden die gemeldeten Stellen nur einen Teilausschnitt des Arbeitsmarktes ab. Stellen für Richter, Staatsanwälte oder sonstige Beamte sind hier in der Regel nicht enthalten.⁶⁵

Arbeitslosigkeit auf niedrigem Niveau

Die Arbeitslosigkeit unter Juristen ist 2014 leicht gesunken. Jahresdurchschnittlich waren 5.400 Juristen arbeitslos gemeldet, ein Prozent weniger als im Vorjahr. Im Allgemeinen stellt Arbeitslosigkeit für Juristen nur ein Randphänomen dar. Die Arbeitslosenquote lag deutlich unter drei Prozent. Auch im Rückblick der letzten zehn

Jahre gab es eine positive Entwicklung: So fiel die Arbeitslosenzahl 2014 sogar um ein gutes Drittel niedriger aus als noch 2004. Trotzdem verläuft der Berufseinstieg nicht immer ohne Schwierigkeiten. Dies wird daran deutlich, dass unter den arbeitslosen Juristen ein sehr hoher Anteil junger Menschen zu finden ist. So waren fast 60 Prozent der arbeitslosen Juristen noch keine 35 Jahre alt.

Mehr Nachwuchs von den Hochschulen

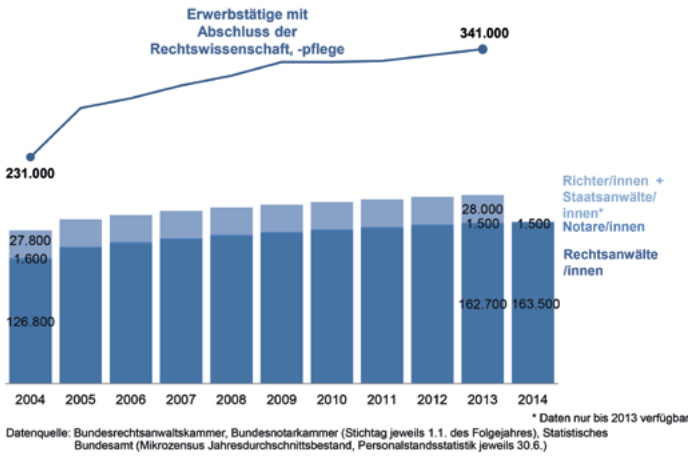
14.000 Rechtswissenschaftler beendeten 2013 erfolgreich ihr Studium, zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Da viele zunächst ein Referendariat beginnen, erfolgt der tatsächliche Eintritt in den Arbeitsmarkt allerdings erst nach frühestens zwei Jahren. Gut jeder Vierte hatte einen Bachelor- oder Master-Abschluss erworben und strebt damit zum Beispiel eine Tätigkeit als Wirtschaftsjurist an.

Auch die Studierendenzahlen insgesamt setzten 2013/14 ihren Wachstumskurs fort, der seit 2008 zu beobachten ist. Fast 127.000 Frauen und Männer waren in einem rechtswissenschaftlichen Studiengang eingeschrieben. Das waren vier Prozent mehr als im Vorjahr und gleichzeitig die höchste Einschreibungszahl seit der Wiedervereinigung.

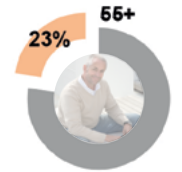
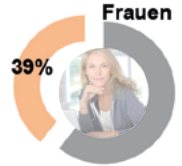
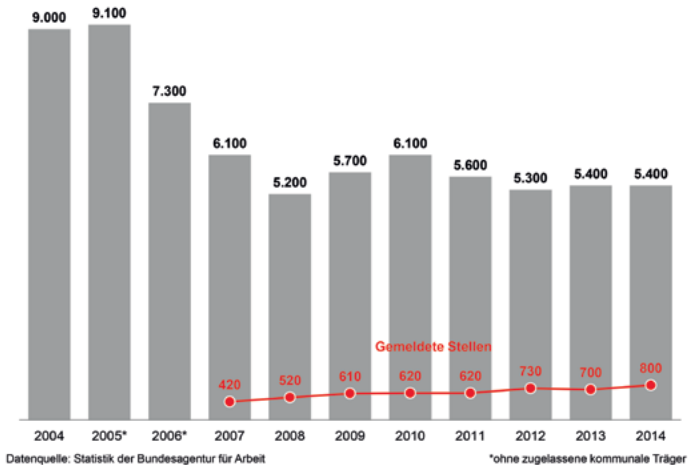
⁶⁵ Eine gute Informationsgrundlage für den Einstellungsbedarf an Referendaren bieten die Internetseiten der Justizministerien des Bundes und der Länder.

Rechtswissenschaften

Erwerbstätige (Studienabschluss und ausgeübte Tätigkeiten)



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

2.7 Medizin und Pharmazie

Das Gesundheitswesen befindet sich auf Wachstumskurs. Damit einher gehen eine steigende Zahl an Erwerbstätigen und ein sehr niedriges Niveau an Arbeitslosen. Vorrangig in ländlichen Regionen wird ein Mangel an Humanmedizinern, aber auch an Tierärzten beklagt. Die Studierendenzahlen verzeichnen insgesamt nur leichte Zuwächse.

Humanmedizin

Die Beschäftigungschancen nach dem Abschluss des Medizinstudiums stehen sehr gut. Die Statistik der Bundesärztekammer verzeichnete zum 31.12.2014 rund 365.000 berufstätige Ärzte in Deutschland. Der Wachstumstrend der letzten Jahre setzte sich damit unvermindert fort. Gegenüber dem Vorjahr gab es zwei Prozent mehr tätige Ärzte in Deutschland. Im Vergleich zum Jahr 2004 bedeutete dies sogar eine Steigerung um fast ein Fünftel. Mehr als jeder dritte Arzt arbeitet als niedergelassener Arzt auf selbständiger Basis. Sozialversicherungspflichtig angestellt waren laut Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit rund 219.000 Ärzte. Die Zahl der Angestellten wuchs gegenüber dem Vorjahr noch stärker als die Zahl der Ärzte insgesamt (+5 Prozent).

Obwohl die Ärztezahlen kontinuierlich zunehmen, ist der Fachkräftemangel bei Humanmedizinern deutlich zu spüren, und das vor allem in ländlichen Gebieten, weniger in Ballungszentren. Mehrere Gründe führen dazu, dass der Bedarf an Humanmedizinern wächst: Erstens bringen der medizinische Fortschritt und die zunehmende Zahl älterer Menschen häufigere und aufwändigere Behandlungen mit sich. Zweitens gibt es zwar mehr Personen, die als Ärzte tätig sind. Gleichzeitig steigt aber auch die Zahl der Teilzeitbeschäftigten, denn auch in der Ärzteschaft gewinnt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf an Bedeutung. Arbeitete vor zehn Jahren nur jede siebte angestellte ärztliche Fachkraft Teilzeit, war es 2014 bereits fast jede vierte. Dieser Trend zur Teilzeitarbeit wird durch eine stetig steigende Zahl von Ärztinnen noch verstärkt. Ein dritter Aspekt: Jeder vierte Arzt ist heute 55 Jahre oder älter. Das heißt, rund 100.000 Ärzte werden in absehbarer Zeit in den Ruhestand eintreten (vergleiche Abbildung 4).⁶⁶

Trotz Fachkräftemangel stieg die Zahl arbeitsloser Ärzte 2014 gegenüber dem Vorjahr wiederholt an: um 400 Personen oder 15 Prozent auf jahresdurch-

⁶⁶ Quelle: Statistisches Bundesamt, Erwerbstätige Ärzte laut Mikrozensus 2013.

schnittlich 3.200 arbeitslose Ärzte. Hier könnte sich eine wachsende Diskrepanz zwischen den Wünschen der arbeitssuchenden Mediziner und den angebotenen Stellen niederschlagen. So gibt es vergleichsweise viele Arbeitslose in den Großstädten, während Stellenangebote im ländlichen Raum unbesetzt bleiben. Nach wie vor bewegt sich jedoch die Arbeitslosigkeit auf sehr niedrigem Niveau. Die Arbeitslosenquote lag unter einem Prozent und entsprach damit Vollbeschäftigungsniveau. Hinzu kommt, dass der größte Teil nach einer kurzen Suchphase von weniger als drei Monaten seine Arbeitslosigkeit wieder beendete.

Der monatsdurchschnittliche Stellenbestand belief sich auf 2.100 Angebote. Im Laufe des Jahres wurden der Bundesagentur für Arbeit circa 4.000 neue Stellen gemeldet, 16 Prozent weniger als im Vorjahr. Ein Teil des Rückgangs könnte allerdings darauf zurückzuführen sein, dass Arbeitgeber in Zeiten des Ärztemangels die Erfolgsaussichten für eine Stellenbesetzung als gering einschätzten und deshalb ihre Vakanzen gar nicht meldeten.

Zahnmedizin

Laut Bundeszahnärztekammer waren am 31.12.2014 rund 53.000 niedergelassene Zahnärzte in Deutschland tätig. Ihre Zahl geht seit 2006 leicht, aber

stetig zurück. Im Gegensatz dazu steigt die Zahl der Zahnärzte, die in einer Praxis angestellt sind. 2014 waren dies rund 14.000 – mehr als doppelt so viele wie 2004. Hinzu kommen 3.000 Zahnärzte, die als Beamte oder Angestellte außerhalb von Zahnarztpraxen zahnärztlich tätig sind.

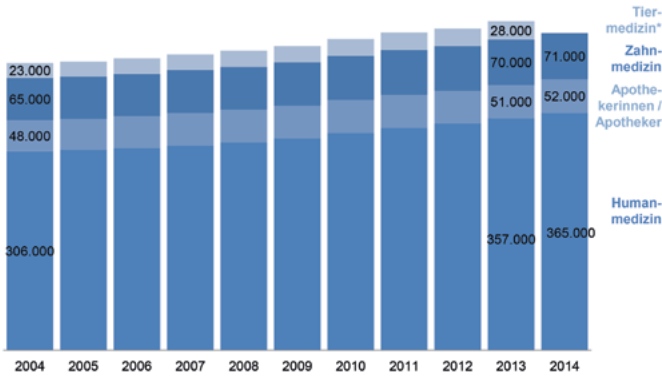
Insgesamt stieg damit die Zahl der zahnärztlich Tätigen von 65.000 im Jahr 2004 auf knapp 71.000 Ende 2014 (+9 Prozent). Der Frauenanteil ist bei den Angestellten mit zwei Dritteln besonders hoch. Bei den niedergelassenen Ärzten sind dagegen die Männer in der Überzahl, der Frauenanteil liegt hier nur bei 38 Prozent.

Arbeitslosigkeit ist für Zahnmediziner kein Thema und wird es in absehbarer Zeit auch nicht werden. Gut 600 Personen waren im Jahresschnitt 2014 arbeitslos gemeldet; und das meist nur für kurze Zeit. Der Vergleich zum Jahr 2007 zeigt einen Rückgang der arbeitslos gemeldeten Zahnmediziner um ein Zehntel. Gegenüber dem Vorjahr gab es dagegen einen leichten Anstieg um 100 (+16 Prozent).

Etwas mehr als 400 Stellenangebote gingen 2014 bei der Bundesagentur für Arbeit ein, 27 Prozent mehr als 2013. Dies entsprach einem durchschnittlichen Bestand von 150 Stellenangebo-

Medizin und Pharmazie

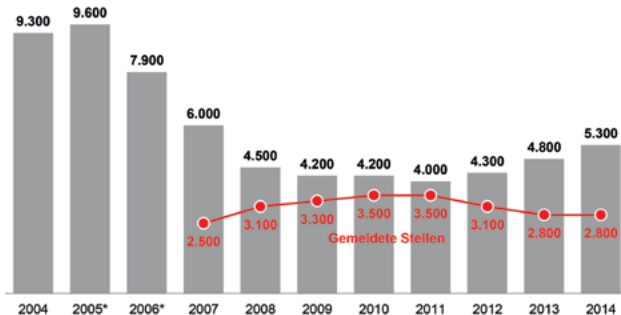
Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten)



Datenquelle: Bundesärztekammer, Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände, Zahnärztekammer, Tierärztekammer

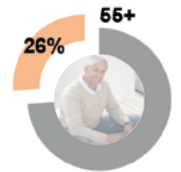
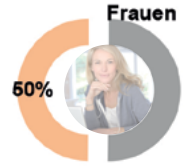
* Daten für 2014 noch nicht verfügbar

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

ten für Zahnärzte einschließlich Kieferorthopäden.

Tiermedizin

Auch bei Tierärzten herrscht Vollbeschäftigung, und in vielen Regionen beginnt sich laut Aussage von Verbänden ein Mangel an Fachkräften abzuzeichnen. 27.300 Tierärzte waren laut Statistik der Bundestierärztekammer am 31.12.2013 in Deutschland tätig. Das waren rund ein Viertel mehr als 2004. Laut Mikrozensus übte jeder Zweite seine Arbeit als Selbständiger aus. Die Beschäftigtenstatistik weist 2014 rund 11.300 sozialversicherungspflichtig angestellte Tierärzte aus. Auf weitere 1.600 beamtete Tierärzte kommt die Tierärztestatistik.

Die Arbeitslosigkeit bewegte sich 2014 mit 500 Personen auf dem geringen Niveau der Vorjahre. Im Jahresverlauf gingen bei der Bundesagentur für Arbeit knapp 500 Stellenangebote ein, zwölf Prozent mehr als im Vorjahr. Der durchschnittliche Stellenbestand lag bei knapp 100 gemeldeten Stellen.

Pharmazie

Der Arbeitsmarkt für Apotheker entwickelte sich in den letzten Jahren positiv. Trotz steigenden Kostendrucks bei den Gesundheitsausgaben blieb die Zahl der Arbeitsplätze stabil. In den Apotheken waren 2014 rund

52.000 Apotheker tätig, ein Prozent mehr als im Vorjahr. Hinzu kamen 6.700 Apothekerassistenten und Pharmazieingenieure.⁶⁷ Die Beschäftigtenstatistik wies 2014 rund 46.000 sozialversicherungspflichtig angestellte Apotheker und Pharmazeuten aus. Das war ein Plus von vier Prozent gegenüber Vorjahr. 17.000 Arzneimittelkundige übten ihren Beruf laut Mikrozensus als Selbständige aus.

Rund 1.400 Stellenmeldungen gingen im Jahresverlauf für Pharmazieberufe ein, im Vergleich zu 2013 ein merkliches Plus von zwölf Prozent. Damit hatte die Bundesagentur für Arbeit monatsdurchschnittlich rund 500 zu besetzende Stellen im Angebot. Die Arbeitslosigkeit ist 2014 mit 900 arbeitslosen Pharmazeuten leicht um vier Prozent gesunken. Die Arbeitslosenquote ist mit weniger als zwei Prozent sehr gering.

Akademischer Nachwuchs auf stabilem Niveau

Rund 22.900 Absolventen beendeten 2013 in den hier betrachteten Berufsfeldern erfolgreich ihr Hochschulstudium. Davon waren 16.300 Studierende der

⁶⁷ Quelle: Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände, Apotheker/innen in öffentlichen Apotheken und Krankenhausapotheken

Humanmedizin (unverändert gegenüber Vorjahr), 2.800 Studierende der Zahnmedizin (+2 Prozent), 1.400 Tiermediziner (-3 Prozent) und 2.400 Pharmazeuten (+7 Prozent).

Die Zahl der Studierenden steigt in den letzten Jahren moderat an. Im Studienjahr 2013/14 waren 86.000 Frauen und Männer für ein Medizinstudium eingeschrieben (+2 Prozent gegenüber Vorjahr), fast 15.000 in Zahnmedizin (-0,1 Prozent), gut 8.000 in Tiermedizin (-1 Prozent) und knapp 15.000 in Pharmazie (+3 Prozent). Verglichen mit

anderen Studienfachrichtungen fallen die Zuwächse gering aus. Während im Zehn-Jahres-Vergleich die Studierendenzahl insgesamt um fast ein Drittel zugenommen hat, gab es, trotz allseits beklagten Ärztemangels, in der Humanmedizin gerade einmal ein Plus von sieben Prozent.



2.8 Sozialarbeit, Sozialpädagogik und -beratung

Der demografische Wandel und der damit einhergehende wachsende Bedarf an sozialer Betreuung und Beratung älterer Menschen trugen ebenso wie der Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, der Schulsozialarbeit und der Ganztagschulen in den letzten Jahren zu einer positiven Arbeitsmarktentwicklung im Bereich der sozialen Arbeit bei. So hat die Zahl der Erwerbstätigen in diesem Feld stark zugenommen. Die Nachfrage nach Fachkräften bewegte sich 2014 weiterhin auf hohem Niveau, wenn auch Stellen vielfach befristet und in Teilzeit angeboten werden. Gleichzeitig fiel die Arbeitslosigkeit gering aus. Die Zahl der Studienabsolventen steigt an. Auch für die nächste Zeit ist mit einer weiter wachsenden Zahl an Nachwuchskräften zu rechnen.

Erwerbstätigkeit kräftig gewachsen

Im Laufe der letzten Jahre hat die Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialberatung als wichtiger Beschäftigungsbereich spürbar an Bedeutung gewonnen. Allein die Zahl der Erwerbstätigen mit einem akademischen Abschluss in der sozialen Arbeit hat sich seit 2004 um zwei Drittel erhöht: Waren 2004 noch etwa 169.000 Menschen erwerbstätig, die

über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss in der Sozialen Arbeit verfügten, stieg diese Zahl bis zum Jahr 2013 auf rund 283.000 Personen (+67 Prozent). Die Zahl der Menschen, die in der Sozialarbeit mit hochqualifizierten Aufgaben betraut sind, fällt sogar noch höher aus: Rund 325.000 Erwerbstätige, davon 73 Prozent Frauen, übten 2013 einen Beruf in der Sozialarbeit, Sozialpädagogik oder in der Sozialberatung⁶⁸ aus oder nahmen in diesem Feld Leitungsaufgaben wahr. Der größte Teil war als Angestellter beschäftigt. Nur jeder Dreizehnte war als Selbständiger sein eigener Chef oder stand als Beamter in Staatsdiensten.

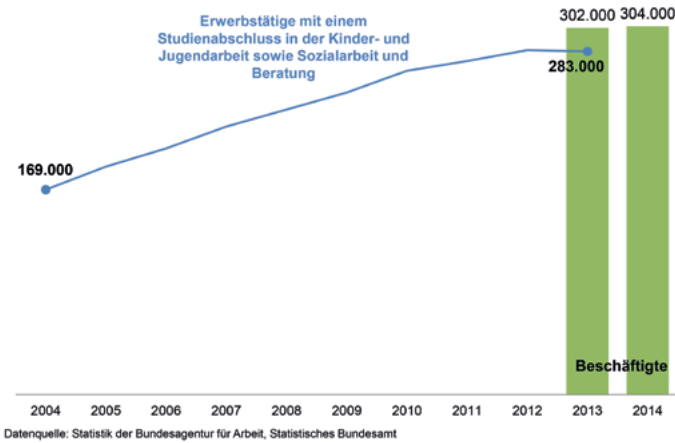
Die Beschäftigtenstatistik weist für 2014 rund 304.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Sozialen Arbeit aus. Das waren 0,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Auffallend hoch ist die Teilzeitquote: Jeder zweite Arbeitsplatz wird in Teilzeit angeboten. Unter allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten war nur jeder Vierte teilzeitbeschäftigt.

Knapp ein Drittel der Beschäftigten arbeitet im klassischen Feld des Sozialwesens, jeder Vierte in einer Heimeinrichtung, zum Beispiel für

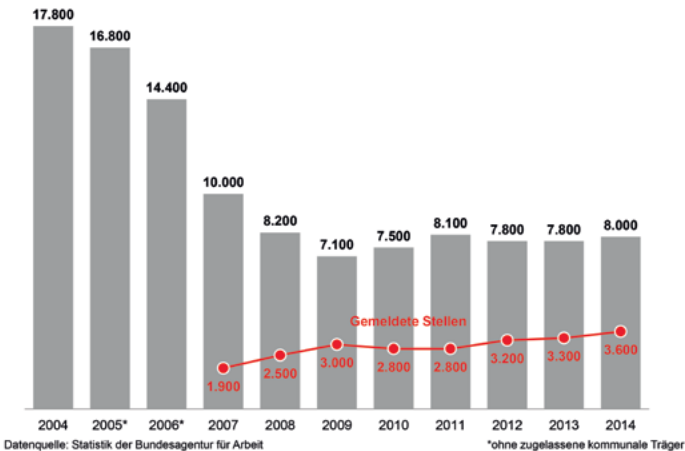
⁶⁸ einschließlich Heilerziehungspflege und Sonderpädagogik

Sozialarbeit, -pädagogik und -beratung

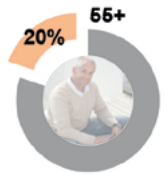
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Frauen



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30.6.2014, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Kinder, Jugendliche, Behinderte oder Senioren. Ein weiteres Sechstel ist im Bereich des öffentlichen Dienstes angestellt; hierzu zählen auch Sozialämter, Jugendämter oder die Sozialversicherungsträger. Jeder zehnte Sozialpädagoge übt eine Tätigkeit im Bildungswesen aus, beispielsweise als Schulsozialarbeiter in einer Ganztageschule oder auch bei einem Bildungsbetrieb, der Berufsvorbereitung und Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche oder Behinderte anbietet. Weitere zahlenmäßig bedeutende Arbeitgeber sind Organisationen in Trägerschaft von Interessenvertretungen, Kirchen und religiösen Vereinigungen oder auch im Gesundheitswesen die Krankenhäuser.

Stellenangebot auf hohem Niveau, aber viele Befristungen

Die Kräfte nachfrage ist 2014 gestiegen. Im Laufe des Jahres wurden 19.200 freie Arbeitsstellen des ersten Arbeitsmarktes bei der Bundesagentur gemeldet, elf Prozent mehr als im Jahr zuvor. Durchschnittlich waren damit übers Jahr betrachtet 3.600 Arbeitsstellen zu vermitteln. Da viele Stellen im sozialen Bereich im Rahmen von Projekten öffentlich gefördert werden, gab es allerdings einen hohen Anteil befristeter Stellen. So wird bei mehr als jeder zweiten gemeldeten Stelle nur ein befristeter Arbeitsvertrag angeboten.



Hinzu kommt außerdem, dass die Offerten für soziale Berufe häufig in Teilzeit ausgeschrieben werden (vergleiche oben).

Arbeitslosigkeit gering

Die Arbeitslosigkeit von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen hat sich 2014 kaum verändert. Im Jahresdurchschnitt waren 8.000 Personen arbeitslos gemeldet, die im Feld der Sozialarbeit, der Sozialpädagogik und -beratung eine Tätigkeit auf Fachhochschul- oder Hochschulniveau suchten. Dies waren lediglich zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Bezogen auf alle Erwerbstätigen waren akademische Fachkräfte im Bereich der sozialen Arbeit wenig von



Arbeitslosigkeit betroffen. Ihre Arbeitslosenquote lag unter 2,5 Prozent.

Absolventen- und Studienanfängerzahlen im Plus

14.000 Studierende beendeten 2013 ihr Studium erfolgreich. Das war nach zwei Jahren Rückgang wieder eine Zunahme von acht Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Anteil der Bachelor-Abschlüsse lag im Sozialwesen bei 84 Prozent, so hoch wie in kaum einem anderen Studienfach. Hier dürften sich die deutlich gestiegenen Anfängerzahlen der letzten Jahre niederschlagen. Außerdem sind in der Sozialarbeit mit dem Bachelor sehr viele Beschäftigungschancen vorhanden.

Ein weiterführendes Studium könnte deshalb nur für einen kleineren Personenkreis interessant erscheinen, zum Beispiel wenn eine forschende oder konzeptionelle Tätigkeit angestrebt wird.

Insgesamt waren im Wintersemester 2013/14 rund 66.400 junge Menschen für ein Studium der Sozialen Arbeit, der Sozialpädagogik oder des allgemeinen Sozialwesens eingeschrieben. Das waren fünf Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

2.9 Lehrkräfte

Der Arbeitsmarkt für Lehrer und Dozenten hat sich 2014 positiv entwickelt. Die Zahl Arbeitsloser ist leicht gestiegen, bewegt sich aber auf sehr niedrigem Niveau. Die Nachfrage nach Lehrpersonal fiel ähnlich aus wie im Vorjahr. An den öffentlichen Schulen zeigt sich die Lehrerzahl insgesamt stabil. Die Situation stellt sich jedoch nach Bundesländern, Schulformen und Schulfächern unterschiedlich dar. Während sich in einigen Bereichen ein Lehrermangel abzeichnet, bestehen anderswo Überkapazitäten. Gleichzeitig wächst die Zahl der Unterrichtenden an Hochschulen und in der außerschulischen Bildung. Die Zahl der Studierenden, die einen Lehramtsabschluss anstreben, nimmt seit einiger Zeit stetig zu.

1,4 Millionen Lehrkräfte in Deutschland

Rund 1,4 Millionen Lehrkräfte gibt es in Deutschland.⁶⁹ Zwei von drei unterrichteten an allgemein- oder berufsbildenden Schulen (Abbildung 41). Jede fünfte Lehrkraft vermittelt ihr Wissen an Studierende einer Fachhochschule oder Hochschule. Wachsende Bedeutung kommt der außerschulischen Bildung zu. Hierzu zählen die Erwachsenenbil-

dung, musikalische und sprachliche Bildung, Kultur-, Theater-, Religionspädagogik oder auch IT-Schulungen und Sportunterricht. 202.000 Lehrende sind hier tätig; dabei zwei von fünf auf selbständiger Basis.

Stabile Beschäftigtenzahlen an allgemein- und berufsbildenden Schulen

Im Schuljahr 2013/14 verzeichnete die Schulstatistik 665.000 Lehrer an allgemeinbildenden Schulen und 122.000 an berufsbildenden Schulen.⁷⁰ Damit zeigt sich die Lehrerzahl gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert (-0,2 Prozent). Im Vergleich zum Jahr 2004/2005 ist an allgemeinbildenden Schulen ein leichter Rückgang des Lehrpersonals zu beobachten, an berufsbildenden Schulen dagegen ein kleines Beschäftigungsplus. Die Zahl der nur stundenweise beschäftigten Lehrkräfte stieg im selben Zeitraum an den allgemeinbildenden Schulen deutlich an. Rund ein Drittel aller Lehrkräfte arbeitet als Angestellte, etwa zwei Drittel sind verbeamtet.

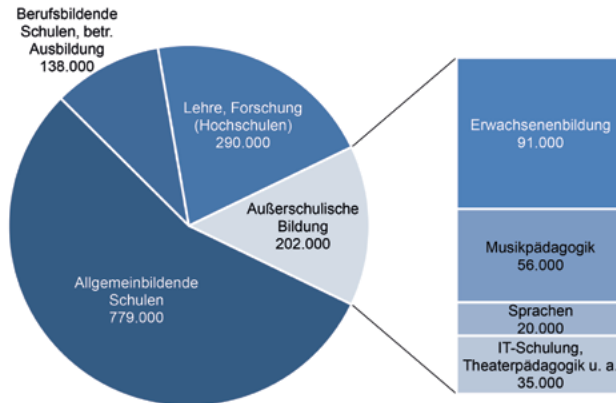
⁶⁹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013

⁷⁰ Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihen 1 und 2. Berücksichtigt sind voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte, ohne stundenweise beschäftigtes Lehrpersonal. Im Unterschied dazu sind in der Abbildung 41 auch stundenweise beschäftigte Personen eingerechnet.

Abbildung 41

Jede siebte Lehrkraft ist in der außerschulischen Bildung tätig

Erwerbstätige Lehrkräfte nach ausgeübten Tätigkeiten



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013

Jede dritte Lehrkraft mindestens 55 Jahre alt

Fast ein Drittel der Lehrerschaft an allgemeinbildenden Schulen ist 55 Jahre oder älter.⁷¹ Dies deutet auf einen hohen Bedarf an Nachwuchslehrern in den kommenden Jahren hin. Allerdings muss dabei auch berücksichtigt werden, dass die Schülerzahl bis zum Jahr 2025 um etwa ein Siebtel abnehmen wird.⁷² Deshalb ist, bei gleich bleibender Schüler-Lehrer-Relation, insgesamt eine geringere

Lehrerzahl als zum aktuellen Zeitpunkt zu erwarten. Wie die Höhe des Ersatzbedarfs konkret ausfallen wird, ist von vielen weiteren Faktoren abhängig, wie der Entwicklung der Teilzeitquote, des tatsächlichen Pensionseintrittsalters oder bildungspolitisch gesetzter Rahmenbedingungen, beispielsweise der Größe der Schulklassen oder der Schulformen an sich.

⁷¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1

⁷² Quelle: KMK, Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2012 bis 2025, Vergleichsjahr 2013

Unterschiedlicher Bedarf an Nachwuchskräften

Der Bedarf ist laut Berechnungen der Kultusministerkonferenz⁷³ je nach Schultyp und Unterrichtsfächern, aber auch in den einzelnen Ländern, verschieden.⁷⁴ Insgesamt zeichnet sich rechnerisch für die Jahre bis 2025 in Westdeutschland ein Überangebot beim Lehrernachwuchs ab, während in Ostdeutschland der Einstellungsbedarf durch die voraussichtlich zur Verfügung stehenden Nachwuchskräfte nicht gedeckt werden kann. Allerdings kann die Situation je nach Lehramt oder Fachrichtung unterschiedlich ausfallen. So wird tendenziell ein Mangel an Lehrern im Sonderpädagogikbereich erwartet, während bei Lehrämtern für den Sekundarbereich II (allgemeinbildende Fächer) oder für das Gymnasium ein Bewerberüberhang wahrscheinlich ist.

Nach Fachrichtungen betrachtet, dürfte es den Ländern schwerer fallen, genügend Lehrkräfte für die Fächer Mathematik, Chemie, Physik, Englisch, Französisch oder Musik zu finden. Für die Fächer Geschichte und Erdkunde wird dagegen eine eher geringe

Nachfrage erwartet. Im Bereich der Berufsschulen dürften besonders Bewerber mit den Fächern Metall-, Elektro- sowie Fahrzeugtechnik und Sozialpädagogik gefragt sein, ebenso wie Lehrkräfte mit dem allgemeinbildenden Fächerportfolio Mathematik, Naturwissenschaften und Fremdsprachen. Viele Bundesländer erstellen eigene Bedarfsprognosen und veröffentlichen diese im Internet.

Einstellungen von Lehrämtern gleichbleibend

Nach Angaben der Kultusministerkonferenz haben die deutschen Bundesländer 2014 rund 30.000 neue Lehrkräfte in den öffentlichen Schuldienst eingestellt, drei Prozent mehr als im Vorjahr. Damit bewegt sich die Zahl der Neueinstellungen seit 2009 auf einem stabilen Niveau von jährlich um die 30.000, nachdem in den Jahren 2003 bis 2008 deutlich weniger Personal rekrutiert wurde.

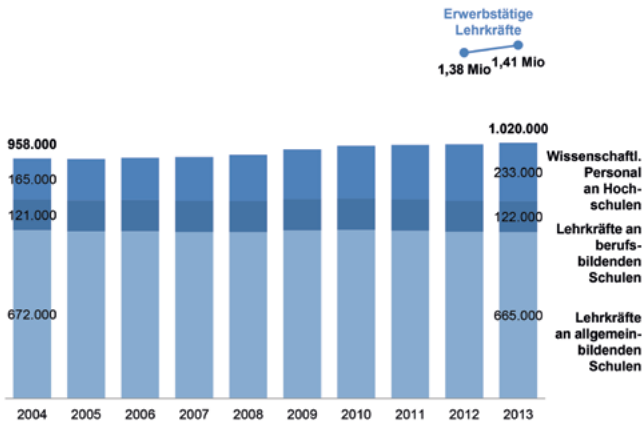
Von 2000 bis 2012 wurden jährlich mehr Lehrer eingestellt als es Absolventen des Vorbereitungsdienstes im jeweiligen Jahr gab. In den letzten beiden Jahren war allerdings eine leichte „Überdeckung“ zu verzeichnen, die sich in den westdeutschen Flächenländern bemerkbar machte. Dort wurde nur 88 Prozent der Absolventen aus dem Vorbereitungsdienst eine Stelle als

⁷³ KMK: Lehrereinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland Modellrechnung 2012 - 2025

⁷⁴ So wirbt derzeit beispielsweise das Land Mecklenburg-Vorpommern sehr eindringlich um Lehrkräfte – siehe www.lehrer-in-mv.de.

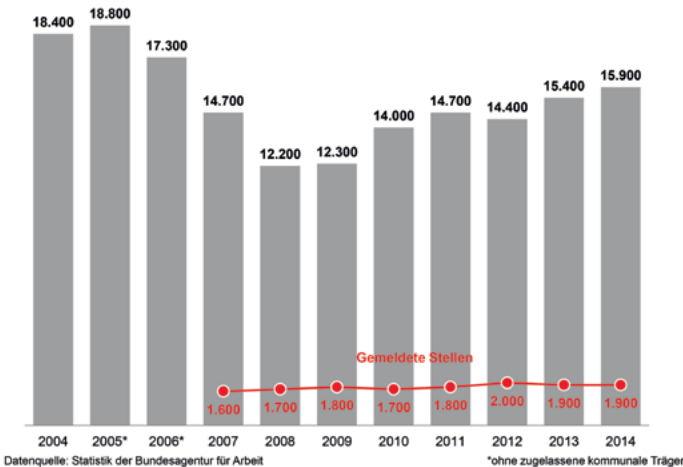
Lehrkräfte

Erwerbstätige Lehrkräfte insgesamt und Lehrkräfte an allgemein- und berufsbildenden Schulen



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Schulstatistik, Hochschulstatistik, Mikrozensus

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Frauen



55+



Selbständige



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Lehrkraft angeboten, in den ostdeutschen Flächenländern und in den Stadtstaaten gab es dagegen mehr Einstellungen als Absolventen. Im Bundesschnitt wurden damit 99 Prozent der Absolventen in den Schuldienst übernommen.⁷⁵

Mehr Hochschulpersonal

An den Hochschulen gibt es beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal einen stetigen Aufwärtstrend zu beobachten. Hier spiegeln sich die zunehmende Akademisierung wider, ebenso wie die doppelten Jahrgänge aufgrund der Umstellung auf das achtjährige Abitur. 2013 weist die Hochschulstatistik rund 233.000 hauptamtlich Tätige aus; 45.000 davon haben eine Professur inne.

Zahl der gemeldeten Stellenangebote stabil

Die Zahl der bei den Arbeitsagenturen eingegangenen Stellenangebote für Lehrkräfte blieb mit gut 9.100 gegenüber dem Vorjahr quasi unverändert. Im Jahresdurchschnitt 2014 entsprach dies einem Bestand von 1.900 gemeldeten Arbeitsstellen. Bei diesen Offerten handelte es sich nicht nur um klassische Stellenausschreibungen für

Lehrämter an allgemeinbildenden Schulen. Darüber hinaus wurden zum Beispiel Dozenten an Universitäten oder Fachhochschulen gesucht oder Beschäftigungen an Privatschulen, Volkshochschulen, privaten Bildungsträgern oder in der Erwachsenenbildung angeboten.

Arbeitslosigkeit sehr gering

Die Zahl arbeitsloser Lehrkräfte stieg 2014 um drei Prozent. Insgesamt 15.900 Arbeitslose, die eine lehrende oder ausbildende Tätigkeit anstrebten, waren im Jahresdurchschnitt registriert. Darunter befanden sich 6.300 Lehrkräfte, die eine Arbeit an allgemeinbildenden Schulen oder in der beruflichen Erstausbildung suchten sowie 7.100 Personen, die an außerschulischen Bildungseinrichtungen unterrichten wollten, zum Beispiel im Bereich der Erwachsenenbildung. Hinzu kamen rund 2.400 Arbeitslose, die eine Dozenten- oder Forschungstätigkeit an einer Hochschule im Auge hatten.

Im Verhältnis zur Zahl der erwerbstätigen Lehrer ist die Arbeitslosigkeit sehr gering. Rechnerisch ergibt sich eine Arbeitslosenquote von unter zwei Prozent. Zudem ist die Zahl der Arbeitslosen langfristig betrachtet rückläufig: 2014 waren 14 Prozent weniger Lehrkräfte arbeitslos gemeldet als 2004.

⁷⁵ KMK: Einstellung von Lehrkräften 2014, Berlin Juni 2015.



Mehr Lehrernachwuchs

42.000 Studierende legten 2013 erfolgreich die Lehramtsprüfung ab. Die Zahl der erfolgreich abgelegten Prüfungen stieg gegenüber dem Vorjahr um sieben Prozent.

Auch in den nächsten Jahren ist mit steigenden Absolventenzahlen zu rechnen. Insgesamt waren 2013/14 an deutschen Hochschulen 236.000 Lehramtsstudierende eingeschrieben. Das waren zwei Prozent mehr als im Vorjahr und gleichzeitig der höchste Stand an Immatrikulationen. Die Bachelor- und Masterstruktur, die es Bachelorabsolventen in einigen Ländern auch später noch ermöglicht, einen Master mit Lehramtsprüfung anzuschließen, erschwert allerdings eine Einschätzung des Nachwuchspotenzials.

2.10 Gesellschaftswissenschaften

Am Arbeitsmarkt für Soziologen, Politologen und andere gesellschaftswissenschaftliche Berufe änderte sich 2014 nur wenig. Die Arbeitslosigkeit ist leicht gestiegen bzw. hat sich kaum verändert. Ähnlich entwickelte sich die Nachfrage, gemessen am Zugang gemeldeter Stellen. Generell gibt es eher wenige Stellenangebote, die sich explizit an Arbeitsuchende mit sozialwissenschaftlichem Abschluss wenden. Deshalb erschließen sich arbeitssuchende Gesellschaftswissenschaftler zunehmend fachverwandte und fachfremde Tätigkeitsbereiche. Steigende Absolventen- und Studienanfängerzahlen lassen für die nächsten Jahre ein wachsendes Potenzial an wissenschaftlichen Nachwuchskräften erwarten.

Soziologie

Der Arbeitsmarkt für Soziologen zeigte sich in den letzten Jahren stabil. Laut den Hochrechnungen des Mikrozensus waren 2013 circa 65.000 Personen mit einem sozialwissenschaftlichen Studienabschluss in Deutschland erwerbstätig – fast doppelt so viele Menschen wie 2004. Allerdings arbeitete mit rund 6.000 Erwerbstätigen nur ein kleiner Teil als Sozialwissenschaftler im engeren Sinne, zum Beispiel in der Forschung oder Lehre.

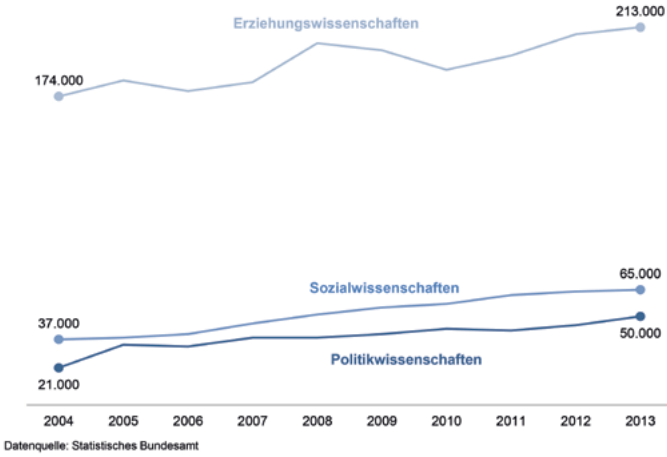
Etwa 1.600 Arbeitslose, vier Prozent mehr als im Vorjahr, strebten 2014 eine Tätigkeit in der Soziologie oder in anderen Sozialwissenschaften an. Weitere 500 Arbeitslose, die auch Soziologie studiert hatten, suchten vorrangig alternative Tätigkeiten, zum Beispiel im Personalwesen, der Sozialpädagogik oder Lehrtätigkeiten. Bezogen auf alle Erwerbstätigen mit einem Abschluss in der Soziologie lag die Arbeitslosenquote zwischen vier und fünf Prozent.

Die Zahl der Neuzugänge an gemeldeten Stellen nahm im Vergleich zum Vorjahr leicht zu (+3 Prozent). Insgesamt knapp 500 Vakanzen wurden im Jahresverlauf gemeldet. Im Monatsdurchschnitt betrachtet bedeutete das lediglich einen Bestand von 100 gemeldeten Stellenangeboten und damit vergleichsweise wenig einschlägige Bewerbungsmöglichkeiten.

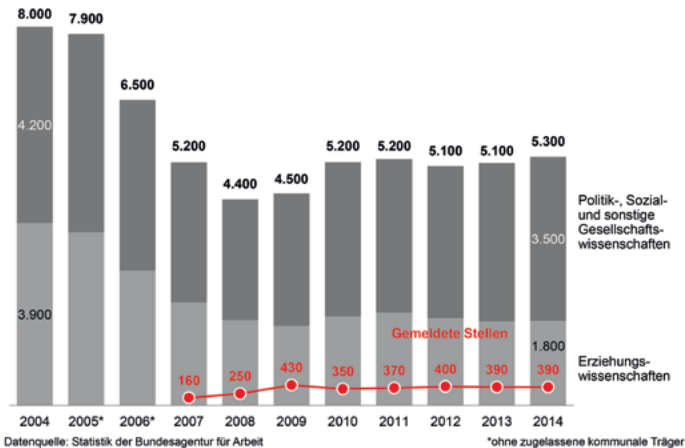
Rund 5.700 Absolventen schlossen 2013 erfolgreich ein Studium der Sozialwissenschaften ab. Das waren zwei Prozent weniger als im Vorjahr. Dennoch könnte sich die Konkurrenz am Arbeitsmarkt künftig verstärken, denn die Zahl der Studierenden steigt seit 2008 – nach einer rückläufigen Entwicklung – kontinuierlich an: Fast 38.000 junge Menschen waren 2013/14 in einem sozialwissenschaftlichem

Gesellschaftswissenschaften

Erwerbstätige (Studienabschluss)



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Frauen



19% 55+



12% Selbständige



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Studiengang immatrikuliert, vier Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

Politikwissenschaften

Die Politikwissenschaften haben, gemessen an der Entwicklung der Erwerbstätigen mit einem entsprechenden Studienabschluss, in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. So steigt die Zahl der Erwerbstätigen tendenziell an. Etwa 50.000 Politologen waren 2013 in Deutschland tätig, was gegenüber dem Stand von 2004 eine Verdopplung bedeutet.

Die Arbeitslosigkeit hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Rund 1.000 Arbeitslose suchten eine Tätigkeit im Feld der Politikwissenschaften.

Weitere 600 Arbeitslose, die einen Abschluss der Politikwissenschaften vorweisen konnten, suchten schwerpunktmäßig Aufgaben in Büro und Sekretariat, in der Öffentlichkeitsarbeit, im Journalismus, in der Unternehmensberatung oder in der Projektleitung. Die Arbeitslosenquote fiel, bezogen auf alle Erwerbstätigen mit einem Politikabschluss, mit gut fünf Prozent für Akademiker überdurchschnittlich aus.

Die Zahl der gemeldeten Stellen, die sich gezielt an Politikwissenschaftler wenden, blieb auf einem anhaltend niedrigen Niveau. So verzeichnete die Bundesagentur für Arbeit im Laufe des

Jahres 100 Stellenzugänge. Monatsdurchschnittlich bedeutete dies lediglich rund 20 einschlägige Jobangebote.

Trotz der geringen Zahl an Vakanzen stößt das Studienfach Politik nach wie vor auf großes Interesse. So war 2013/14 in den Politikwissenschaften mit fast 30.000 Immatrikulierten die zweitgrößte Zahl an Studierenden seit der Wiedervereinigung zu verzeichnen. Die Zahl der Absolventen im Fach Politikwissenschaft fiel 2013 vier Prozent kleiner aus als im Vorjahr. Rund 4.800 Studierende legten erfolgreich eine Abschlussprüfung ab, davon erhielt jeder zweite einen Bachelor-Abschluss.

Erziehungswissenschaften

Rund 213.000 Erwerbstätige mit einem Studienabschluss der Erziehungswissenschaften waren laut Mikrozensus 2013 in Deutschland tätig – ein Fünftel mehr als noch 2004. Nur rund 52.000 Personen ordneten jedoch ihre ausgeübte Tätigkeit in erster Linie erziehungswissenschaftlichen Aufgaben zu. Darunter waren etwa 6.000 Selbständige.

Mit Blick auf die Arbeitslosigkeit und die gemeldeten Stellen zeigt der Arbeitsmarkt für Erziehungswissenschaftler und Pädagogen 2014 kaum Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Die Zahl der Arbeitslosen, die explizit eine Tätigkeit als Pädagoge oder Erziehungswissenschaftler anstreben, liegt unverändert bei jahresdurchschnittlich 1.800 Personen. Darüber hinaus waren weitere 700 Arbeitslose registriert, die über einen erziehungswissenschaftlichen Abschluss verfügten, und ihre Arbeitssuche auf verwandte oder auch fachfremde Tätigkeitsbereiche ausrichteten. Ihre Zahl steigt in den letzten Jahren merklich an. Die Arbeitslosenquote fällt für studierte Erziehungswissenschaftler mit unter zwei Prozent aber nach wie vor gering aus.

Schwierigkeiten bereitet, dass es relativ wenige Stellen gibt, die sich ausdrücklich an Erziehungswissenschaftler wenden. Monatsdurchschnittlich hatte die Bundesagentur für Arbeit rund 230 zu besetzende Stellen im Bestand. Übers Jahr verteilt gingen 2014 rund 1.100 neue Stellenangebote bei der Bundesagentur für Arbeit ein; drei Prozent weniger als im Vorjahr. Trotz allem hatten verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung oder Angebote zu lebenslangem Lernen in den letzten Jahren zu einer leicht zunehmenden Fachkräftenachfrage geführt: So lag die

Zahl der im Jahresverlauf neu gemeldeten Stellen seit 2011 kontinuierlich über der 1.000-er Marke, während sie in den Jahren davor zum Teil erheblich niedriger ausfiel. Die Mehrzahl der Stellenangebote kam aus dem Bildungswesen, angefangen von Kindergärten bis hin zu Universitäten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung, aus sozialen Beratungseinrichtungen, Schul- und Jugendämtern, Jugendzentren, Pflegeheimen sowie Krankenhäusern. Es fällt auf, dass ein sehr hoher Anteil der gemeldeten Stellen befristet ist (60 Prozent).

Rund 10.000 Studierende schlossen im Jahr 2013 ihr Studium der Erziehungswissenschaften erfolgreich ab. Mehr als die Hälfte davon (55 Prozent) erwarb einen Bachelor-Abschluss und schließt zum großen Teil noch ein Masterstudium an. In den nächsten Jahren dürfte die Zahl der Berufseinsteiger merklich steigen, denn seit 2008 nimmt die Zahl der Studierenden in den Erziehungswissenschaften kontinuierlich zu. Im Studienjahr 2013/14 verzeichneten die Hochschulen insgesamt 55.000 Studierende. Das waren zwei Prozent mehr als im Vorjahr und ein Viertel mehr als vor fünf Jahren.

2.11 Psychologie⁷⁶

Insgesamt entwickelte sich der Arbeitsmarkt für Psychologen in den letzten Jahren positiv. So ist die Erwerbstätigkeit kräftig gewachsen. Gleichzeitig fällt die Arbeitslosigkeit gering aus. Steigende Studierendenzahlen dürften in nächster Zeit zu einer Erhöhung des Fachkräftepotenzials beitragen.

Erwerbstätigkeit stark gewachsen, viele Selbständige

Der Mikrozensus verzeichnete in Deutschland 2013 rund 111.000 Erwerbstätige, die ein Psychologiestudium erfolgreich absolviert haben. Das waren doppelt so viele wie 2004. Nach dem aktuell ausgeübten Beruf befragt, gaben rund 89.000 Personen an, als Psychologie tätig zu sein. Fast die Hälfte bot ihre Dienstleistungen auf selbständiger Basis an. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig angestellten Psychologen belief sich 2014 auf rund 32.000, was einen Zuwachs von sechs Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Geringe Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit bewegt sich in den letzten Jahren auf einem gleichbleibend

niedrigen Niveau. Im Jahresdurchschnitt 2014 suchten 1.800 Arbeitslose eine Anstellung als Psychologe und knapp 400 eine als nichtärztlicher Psychotherapeut. Das waren sechs bzw. ein Prozent mehr als im Vorjahr. Rechnerisch ergibt sich für Absolventen eines Psychologie-Studiums eine niedrige Arbeitslosenquote von weniger als 2,5 Prozent.

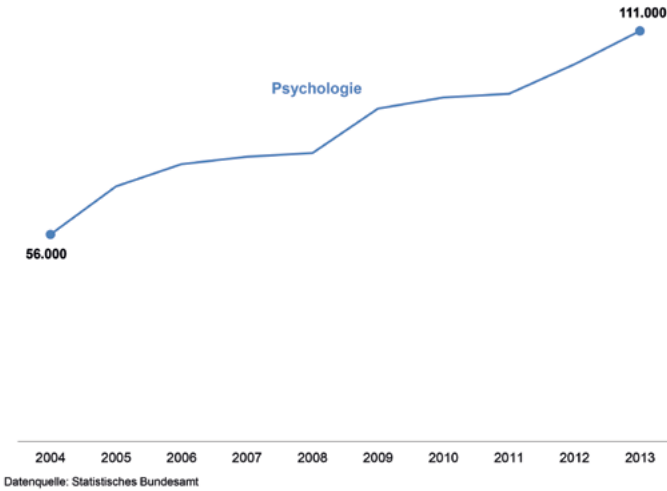
Nachfrage höher als im Vorjahr

Dem standen im Jahresdurchschnitt 420 Stellenangebote für Psychologen und 110 Stellen für nichtärztliche Psychotherapeuten gegenüber. Die Stellenzugänge im Laufe des Jahres, die mehr über die Dynamik der Nachfrage aussagen, beliefen sich auf 2.100 Angebote im Bereich der Psychologie, sieben Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Hinzu kamen 340 Offerten für Psychotherapeuten, ein Drittel mehr als im Vorjahr. Die meisten Vakanzen waren im Gesundheitswesen zu besetzen. So kamen vier von zehn Stellenangeboten aus Krankenhäusern und Rehabilitationskliniken. Aber auch im Bildungs- und Sozialwesen, von der Öffentlichen Verwaltung sowie von kirchlichen Vereinigungen, Bildungs- und Jugendorganisationen und Unternehmensberatungen und -verwaltungen wurden Psychologen gesucht.

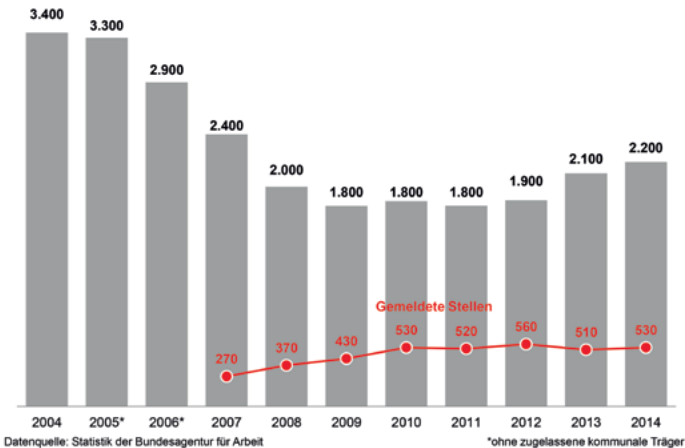
⁷⁶ Die Berufsgruppe umfasst Psychologen und nichtärztliche Psychotherapeuten. Ärztliche Psychotherapeuten sind der Berufsgruppe der Ärzte zugeordnet.

Psychologie

Erwerbstätige (Studienabschluss)



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Frauen



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Großes Interesse an Psychologie-Studium

Der akademische Nachwuchs scheint in der Psychologie gesichert: Die Hochschulstatistik weist für das Jahr 2013 9.000 erfolgreiche Abschlüsse aus – im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um ein Viertel. Rund jede zweite Prüfung geht auf einen Bachelor-Abschluss zurück. Erfahrungsgemäß folgt danach vielfach noch ein Masterstudium. Auch die Zahl der Psychologie-Studierenden insgesamt wächst in den letzten Jahren sehr deutlich. So waren 2013/14 rund 60.000 junge Männer und Frauen für ein Studium der Psychologie eingeschrieben. Das waren elf Prozent mehr als im Vorjahr und nahezu doppelt so viele wie vor zehn Jahren (+82 Prozent).

2.12 Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften

Unter geisteswissenschaftlichen Berufen werden hier insbesondere Sprach- und Literaturwissenschaftler, Geschichts-, Medien- und Theaterwissenschaftler, Philosophen sowie Regionalwissenschaftler und Anthropologen zusammengefasst. Insgesamt hat sich der Arbeitsmarkt für diese Berufe zwar positiv entwickelt; er stellt sich aber dennoch nicht unproblematisch dar. Die Zahl der Erwerbstätigen ist in den letzten Jahren sehr stark gestiegen. Allerdings verläuft der Berufseinstieg oft alles andere als einfach, da es nur wenige Stellenangebote gibt, die sich explizit an die Vielzahl der Absolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge richten. So fällt die Arbeitslosigkeit insbesondere in der ersten Zeit nach dem Studium höher aus als in anderen Fachrichtungen – und das in den letzten Jahren mit steigender Tendenz. Eine frühzeitige berufliche Orientierung, Flexibilität und Mobilität sind daher wichtig für eine erfolgreiche Etablierung am Arbeitsmarkt.

Mehrzahl in adäquaten Tätigkeiten

Auf der einen Seite ist der Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler dadurch geprägt, dass es angesichts hoher Konkurrenz nur einem Teil der Absol-

venten gelingt, einen Arbeitsplatz in einem studienadäquaten Tätigkeitsfeld zu finden. In Absolventenbefragungen geben drei von fünf Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften an, einer Tätigkeit nachzugehen, deren Inhalte, Anforderungen und Position voll ihrem Studium entsprechen. Betrachtet man nur die Absolventengruppe der Magister, eine vor allem in den Geisteswissenschaften bislang übliche Abschlussart, fällt dieser Anteil kleiner aus: Nur knapp jeder zweite Absolvent übt eine dem Studium voll entsprechende Tätigkeit aus. Dies heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass alle anderen Geisteswissenschaftler unterwertigen Tätigkeiten nachgehen. Der Großteil der nicht volladäquat Tätigen beschreibt seine Arbeit zwar als fachfremd, die berufliche Position aber als durchaus einem Hochschulabschluss angemessen. Lediglich 11 Prozent der Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften und 17 Prozent der Magister sehen sich tatsächlich sowohl fachlich als auch positionsbezogen unter Niveau beschäftigt.⁷⁷

⁷⁷ Quelle: HIS-Forum Hochschule 10/2013, Hochschulabsolventen des Prüfungsjahrgangs 2001 zehn Jahre nach dem Studienabschluss.

Zahl der Erwerbstätigen kräftig gewachsen

Auf der anderen Seite ist zu beobachten, dass Geisteswissenschaftler in den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen zunehmend geschätzt werden, verfügen sie doch in der Regel über ausgeprägte Kompetenzen im Bereich des Wissensmanagements. Auch ihre interkulturellen Kompetenzen und Fertigkeiten bei der Informationsgewinnung und -aufbereitung gehören zu den nachgefragten Fähigkeiten in einer wissensbasierten und globalen Arbeitswelt. So ist die Zahl der Erwerbstätigen in den letzten Jahren kräftig gestiegen. Waren im Jahr 2004 laut Mikrozensus noch 179.000 Erwerbstätige mit einem Abschluss der Sprach- und Kulturwissenschaften, der Geschichte oder der Philosophie in Deutschland tätig, stieg ihre Zahl bis 2013 auf 327.000 Personen.

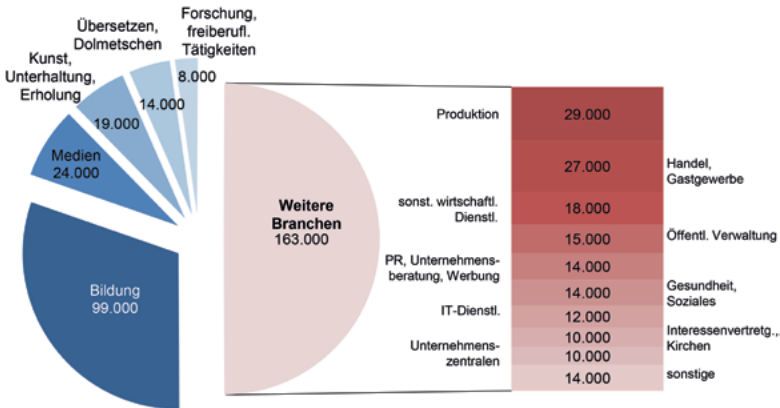
Vielfältige Einsatzfelder

Etwa die Hälfte arbeitet in Branchen, die zu den klassischen Arbeitsfeldern zählen. Hierzu gehört mit rund jedem dritten Erwerbstätigen vorrangig das Bildungswesen, gefolgt von Medien-Unternehmen (Verlage, Funk und Fernsehen 7 Prozent), Kunst und Kultur (6 Prozent), Dolmetschen und Übersetzen (4 Prozent) oder Forschung und freiberufliche Tätigkeiten (2 Prozent). Weitere fünf Prozent der erwerbstätigen

Abbildung 45

Etwa die Hälfte arbeitet in Branchen, für die ein Studium der Kultur- und Sprachwissenschaften typisch ist

Erwerbstätige mit Studienabschluss der Sprach- und Kulturwissenschaften nach Wirtschaftszweigen



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2013

Geisteswissenschaftler sind im Öffentlichen Dienst beschäftigt – auch hier dürften viele fachnahe Einsatzbereiche zum Beispiel in der Kulturverwaltung zu finden sein (Abbildung 45).

Neben diesen für die Geisteswissenschaften typischen Tätigkeitsfeldern finden sich in anderen Branchen Einsatzmöglichkeiten, die mal mehr oder oft auch mal weniger mit den Studieninhalten in Zusammenhang stehen dürften. So ist jeder Elfte im Verarbeitenden Gewerbe tätig und jeder Zwölfte in Handel und Gastgewerbe. Rund jeder Zwanzigste arbeitet in der Public Relations-Beratung und Unter-

nehmensberatung, Werbung oder Marktforschung; jeder Achtzehnte erbringt andere wirtschaftliche Dienstleistungen, z. B. bei Reisebüros, Reiseveranstaltern oder Call-Centern. Zu kleineren Anteilen werden Arbeitsplätze angeboten im Gesundheits- und Sozialwesen, bei Verbänden, Organisationen oder kirchlichen Einrichtungen oder bei Unternehmenszentralen.⁷⁸

⁷⁸ Quelle: Mikrozensus 2013 – Erwerbstätige mit Studienabschluss der Sprach- und Kulturwissenschaften, der Geschichte oder der Philosophie nach Wirtschaftszweigen.

Kaum Stellenangebote

Berufseinsteigern bereitet es immer wieder Schwierigkeiten, dass es relativ wenig Stellenangebote gibt, die sich ausdrücklich an Geisteswissenschaftler richten. Es gilt daher, sich möglichst frühzeitig über Tätigkeitsfelder zu informieren und auf ein klares arbeitsmarktgerechtes Qualifikationsprofil hinzuarbeiten. Hierzu sind praktische Erfahrungen und gezielte Netzwerkpflege sehr hilfreich.

Im Verlauf des Jahres 2014 wurden der Bundesagentur für Arbeit knapp 800 Stellen gemeldet, die sich explizit an Geisteswissenschaftler wendeten. Das waren ähnliche viele (oder wenige) wie im Vorjahr (-1 Prozent). Monatsdurchschnittlich bewegten sich die Stellenofferten mit einem Bestand von weniger als 200 auf einem sehr niedrigen Niveau.

Im Einzelnen gingen für Historiker und Archäologen etwa 200 Stellenangebote bei der Arbeitsvermittlung ein, für Germanisten und andere Sprach- und Literaturwissenschaftler ebenfalls gut 200. Für Medien- und Theaterwissenschaftler wurden gut 300 Stellen gemeldet.

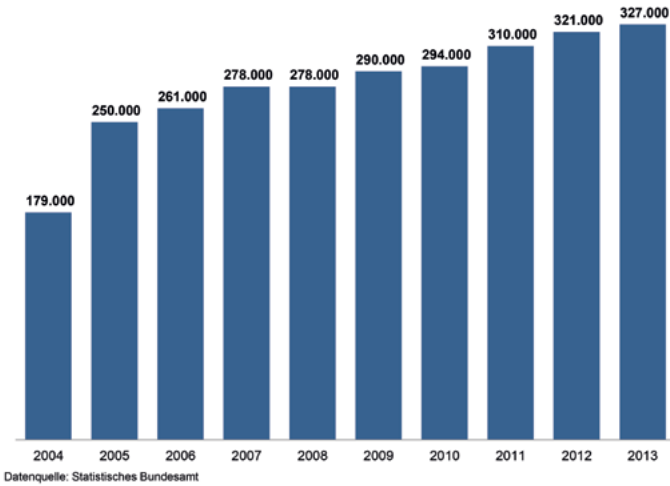
Arbeitslosigkeit auf niedrigem Niveau

Nachdem sie von 2003 bis 2008 kontinuierlich rückläufig war, steigt die Zahl Arbeitsloser, die eine geisteswissenschaftliche Tätigkeit anstrebten, seit 2009 wieder leicht an. Mit 4.600 gab es 2014 drei Prozent mehr Arbeitslose als im Vorjahr. Im längerfristigen Vergleich mit dem Jahr 2003 ist jedoch eine sehr positive Entwicklung auszumachen, die vor dem Hintergrund einer kräftig gestiegenen Erwerbstätigkeit noch an Bedeutung gewinnt: Gegenüber 2004 war die Arbeitslosigkeit 2014 um etwa 40 Prozent geringer.

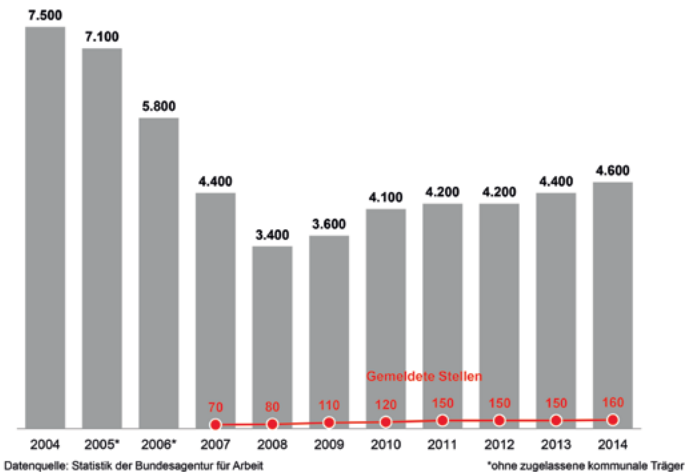
Es würde jedoch zu kurz greifen, wenn man hier nur Arbeitslose berücksichtigt, die eine geisteswissenschaftliche Tätigkeit anstrebten, die der engen Definition laut Klassifikation der Berufe entspricht. So suchen Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaftler nicht nur nach den dünn gesäten Stellenangeboten für Historiker, Germanisten, Amerikanisten, Romanisten, Sinologen oder vielleicht Theaterwissenschaftlern. Vielfach richten sie ihre Arbeitssuche auf alternative Einsatzgebiete aus oder wählen manchmal auch nur andere tätigkeitsorientierte Berufsbezeichnungen. So waren 2014 weitere 3.500 studierte Geisteswissenschaftler arbeitslos gemeldet, die zum Beispiel eine Arbeit suchten als wissenschaftli-

Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften

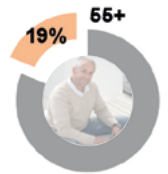
Erwerbstätige (Studienabschluss)



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Frauen



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (Studienabschluss, Mikrozensus 2013), Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

che Mitarbeiter an Hochschulen, als Übersetzer, als Journalist, als Lehrkraft oder als Pressesprecher. Auch weniger studiennahe Bereiche wie Büro- und Sekretariatsaufgaben, Werbung und Marketing, Verkauf, Unternehmensberatung oder kaufmännische Tätigkeiten standen immer wieder im Fokus.

Auch die Zahl der Absolventen erhöhte sich seit dem Jahr 2001 kontinuierlich. Mit 53.000 bestandenen Abschlussprüfungen gab es 2013 sieben Prozent mehr Absolventen als im Vorjahr. Darunter waren mehr als die Hälfte Bachelor-Abschlüsse.

Aber auch wenn man diesen erweiterten Personenkreis mitzählt, bewegt sich die Arbeitslosigkeit auf einem niedrigen Niveau: Die Arbeitslosenquote lag 2013 rechnerisch bei unter drei Prozent.

Sprach- und kulturwissenschaftliche Studiengänge sehr beliebt

Ungeachtet des begrenzten Angebots an einschlägigen Arbeitsangeboten erfreuen sich die Sprach- und Kulturwissenschaften sehr großer Beliebtheit. Bezieht man Lehramtsstudierende mit ein, ist fast jeder fünfte Studierende in Deutschland dieser Fächergruppe zuzuordnen.⁷⁹ Mit 348.000 Studierenden wurde im Studienjahr 2013/14 die Immatrikulationszahl der Vorjahre erneut übertroffen. So stieg die Zahl der Studierenden im Vergleich zum Vorjahr um drei Prozent oder 11.300 Personen.

⁷⁹ Ohne Lehramtsstudierende betrachtet, ist rund jeder siebte Studierende in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben.

2.13 Redaktion, Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit

Die Medienwirtschaft befindet sich im Umbruch. Zurückgehende Verkaufszahlen und Werbeeinnahmen im Printbereich, die sich bislang nicht durch entsprechende Mehreinnahmen im boomenden Online-Bereich ausgleichen, machen vielen Verlagen das Leben schwer. Diese Veränderungen bleiben nicht ohne Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Beschäftigungsbedingungen. Die Eckdaten des Arbeitsmarktes 2014 fallen in diesem Kontext eher verhalten aus.

Positiv hervorzuheben ist allerdings eine gestiegene Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Zahl der Selbständigen ist jedoch deutlich rückläufig. Gleichzeitig steigt die Arbeitslosigkeit seit zwei Jahren an und fällt höher aus als in anderen akademischen Berufsgruppen. Die ohnehin geringe Zahl an Stellenangeboten geht das zweite Jahr in Folge zurück. Da die sprach- und kulturwissenschaftlichen Studiengänge sehr beliebt sind, könnte perspektivisch die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt noch anwachsen. Offen bleibt, wie sich der Kostendruck im klassischen Medienbereich und die Dynamik der Online-Nachrichtenwelt künftig auswirken werden.

Über 200.000 Erwerbstätige in publizistischen Berufen

Rund 201.000 Frauen und Männer übten laut Statistischem Bundesamt 2013 eine Tätigkeit in Redaktion und Journalismus, Verlags- und Medienwirtschaft oder in der Öffentlichkeitsarbeit aus. Der Großteil entfällt mit 149.000 Erwerbstätigen oder 74 Prozent auf Tätigkeiten in Redaktion und Journalismus. Hierzu zählen neben Redakteuren und Journalisten, die zusammen einen Anteil von 59 Prozent ausmachen, auch Autoren und Schriftsteller (7 Prozent) sowie Lektoren (6 Prozent). In Berufen der Verlags- und Medienwirtschaft waren rund 15.000 Personen tätig (7 Prozent). Weitere 37.000 (18 Prozent) arbeiteten zum Beispiel als Pressesprecher, PR-Berater oder Lobbyist in der Öffentlichkeitsarbeit.

Positive Beschäftigungsentwicklung, viele Selbständige

Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist für 2014 rund 99.000 Redakteure, Journalisten und Öffentlichkeitsarbeiter aus, die als Angestellte sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Das war gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs von drei Prozent. Vergleiche mit früheren Jahren sind aufgrund der Umstellung auf die neue Klassifikation der Berufe nicht möglich. Dennoch lässt sich mit

Blick auf Daten nach „alter“ Klassifikation ein merklicher Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen feststellen. So stieg die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von 2003 bis 2011 in publizistischen Berufen um 15 Prozent – ein überdurchschnittlicher Anstieg, der auch auf den Boom der Online-Medien zurückgehen dürfte.

In den schreibenden Berufen kommt auch der freiberuflichen Tätigkeit eine hohe Bedeutung zu. Die Zahl der Selbständigen war 2013 zwar rückläufig. Mit 65.000 Selbständigen war aber dennoch jeder Dritte sein eigener Chef.

Verhaltene Nachfrage

Die Fachkräftenachfrage steht im deutlichen Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. So war die Zahl der gemeldeten Stellen 2009 und 2010 krisenbedingt eingebrochen und im wirtschaftlichen Aufschwung 2011 und 2012 wieder merklich gestiegen. Mit jeweils rund 2.100 jährlichen Stellenmeldungen zeigte sich die Nachfrage 2013 und 2014 wieder etwas rückläufig (zuletzt -3 Prozent gegenüber Vorjahr). Im Durchschnitt entsprach dies einem monatlichen Bestand von knapp 500 Stellen, die über die Bundesagentur für Arbeit zu besetzen waren.

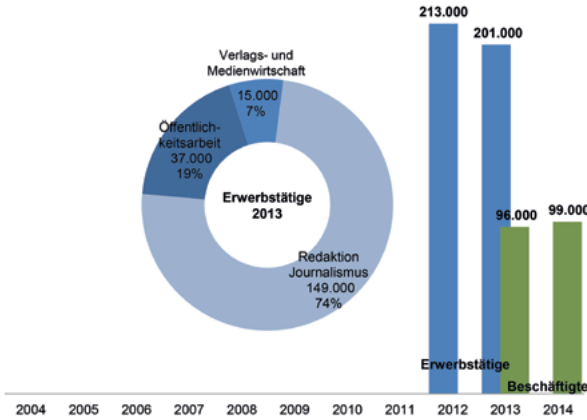
Ansteigende Arbeitslosigkeit

Die Zahl Arbeitsloser ist 2014 wiederholt gestiegen. Rund 7.400 Personen, die eine Arbeit als Journalist oder Redakteur oder eine hochqualifizierte Tätigkeit in der Öffentlichkeitsarbeit oder in der Verlags- und Medienwirtschaft suchten, waren 2014 durchschnittlich gemeldet. Das waren sechs Prozent mehr als im Vorjahr. Der längerfristige Vergleich mit dem Jahr 2004 offenbart immerhin einen merklichen Rückgang der registrierten Arbeitslosen um zwölf Prozent. Die aktuelle Arbeitslosenquote fällt mit 4,5 Prozent zwar für akademische Berufe überdurchschnittlich aus, liegt aber immer noch niedriger als die Arbeitslosenquote für Personen mit Berufsabschluss (5,0 Prozent).

Der überwiegende Teil der Arbeitslosen, rund 4.900 Frauen und Männer, strebte 2014 eine Tätigkeit als Redakteur oder Journalist an. Weitere 2.200 Personen hatten eine Betätigung als Pressesprecher oder andere Aufgaben im Bereich Public-Relations ins Auge gefasst. In Berufen der Verlags- und Medienwirtschaft waren knapp 400 Arbeitslose auf Jobsuche.

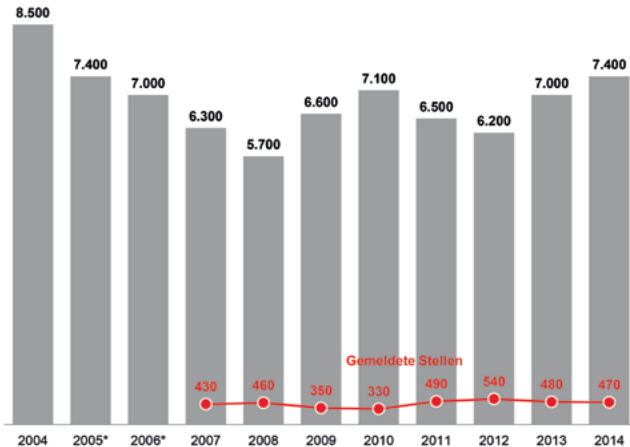
Redaktion, Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit

Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ausgeübte Tätigkeiten)



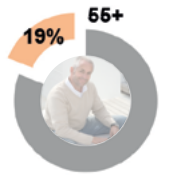
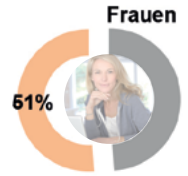
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt

Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*ohne zugelassene kommunale Träger



Anteile von Frauen, Älteren, Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten, Mikrozensus 2013), sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Bestand 30.6.2014, Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen Jahresdurchschnittsbestand, jeweils Spezialisten und Experten. Näheres siehe „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Vielfältige Zugangswege in eine journalistische Tätigkeit

Die Wege zum Einstieg in eine Tätigkeit als Journalist sind vielfältig. In der Regel wird für ein Volontariat in der Medienbranche ein erfolgreicher Studienabschluss vorausgesetzt. Dabei muss es sich nicht unbedingt um ein Journalistik-Studium handeln. Geisteswissenschaftliche Studiengänge kommen ebenso in Frage wie fachspezifische.

Allein im Studienbereich Kommunikationswissenschaften, Publizistik legten 2013 rund 3.200 Studierende erfolgreich ihre Prüfung ab, sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Die Tendenz ist weiter steigend. Die Zahl der Studierenden steigt von Jahr zu Jahr. Insgesamt waren 2013/14 rund 16.300 Studierende für ein Studium der Kommunikationswissenschaften, Publizistik eingeschrieben. Das waren ebenfalls sieben Prozent mehr als im Vorjahr.

3. Hinweise zu statistischen Angaben

Um ein möglichst aussagekräftiges Bild über die Situation in den beruflichen Teilarbeitsmärkten zu zeichnen, wurden zahlreiche weitere Informationen einbezogen. Im Einzelnen wurde auf folgende Datenquellen zurückgegriffen:

- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, gemeldete Arbeitsstellen, Arbeitslose
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): IAB-Stellenerhebung, IAB-Betriebspanel.
- Statistisches Bundesamt: Erwerbstätigenstatistik (Mikrozensus), Schulstatistik, Hochschulstatistik. Angaben zu Studienanfängern in einzelnen Fachrichtungen beziehen sich dabei auf Studierende im 1. Fachsemester. Das Studienjahr umfasst das jeweilige Sommersemester und das darauffolgende Wintersemester. Angaben zu Absolventen resultieren aus der Prüfungsstatistik. Das jeweilige Prüfungsjahr beinhaltet das Sommersemester und das vorangehende Wintersemester. Lehramtsstudiengänge blieben bei der Betrachtung der einzelnen Studienfachrichtungen in der Regel außen vor.
- Erhebungen von Berufsvereinigungen und Kammern
- Ergebnisse von Absolventen- und Unternehmensbefragungen:
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft „Mit dem Bachelor in den Beruf“, 2011;
- HIS-Forum Hochschule 17/2011 „Hochschulabschlüsse im Umbruch“;
- HIS-Forum Hochschule 7/2012 „Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium“;
- HIS-Forum Hochschule 10/2013 „Karriere mit Hochschulabschluss?“;
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Institut der deutschen Wirtschaft Köln: „Karrierewege für Bachelorabsolventen“, Essen 2015.
- DIHK „Kompetent und praxisnah – Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen“, DIHK Online-Unternehmensbefragung, Berlin 2015.

Darüber hinaus flossen Erfahrungen aus der Beratungs- und Vermittlungspraxis der Bundesagentur für Arbeit mit ein.

Angaben zu Arbeitslosen

Die Arbeitslosenzahlen beinhalten auch Daten der Jobcenter in kommunaler Trägerschaft („Optionskommunen“). Eine Ausnahme bilden nur die Jahre 2005 und 2006, für die keine Angaben über die Berufe von Arbeitslosen vorliegen, die bei einem zugelassenen kommunalen Träger gemeldet waren.

Angaben zu Berufen

Die Berufsaggregate in dieser Broschüre basieren auf der Klassifikation der Berufe (KldB 2010) und sind in derselben Abgrenzung sowohl für gemeldete Arbeitsstellen und Arbeitslose (ab dem Jahr 2007) als auch für Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ab dem Jahr 2012) verfügbar. Mit früheren Veröffentlichungen auf Grundlage der Klassifikation der Berufe 1988 bzw. 1992 sind sie nicht vergleichbar.

Die Zuordnung zu einem Beruf richtet sich in der Regel nach der ausgeübten Tätigkeit. Diese muss nicht unbedingt dem formalen Berufsabschluss entsprechen. So wird zum Beispiel ein Erwerbstätiger mit einem kulturwissenschaftlichen Abschluss, der als Pressesprecher arbeitet, statistisch nicht als Kultur- oder Geisteswissenschaftler ausgewiesen, sondern in der Berufsgruppe Öffentlichkeitsarbeit.

Um eine bessere Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten, sind die Bezeichnungen teilweise gegenüber den offiziellen Benennungen in der Klassifikation verkürzt.

Akademische Berufe

Die **Gesamtzahl** der erwerbstätigen, sozialversicherungspflichtig Beschäftigten oder arbeitslosen Akademiker bezieht sich auf alle entsprechenden Personen, die über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss verfügen, unabhängig davon, welche Tätigkeit sie ausüben oder anstreben. Gleiches gilt für **Erwerbstätige mit einem Studienabschluss** einer bestimmten Hauptfachrichtung. Wenn im Text von Hochschulabschluss gesprochen wird, schließt das den Fachhochschulabschluss mit ein, wenn nicht explizit eine Abgrenzung vorgenommen wird.

Als **erwerbstätige, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte bzw. arbeitslose Akademiker in den einzelnen Berufsgruppen** werden ansonsten Personen ausgewiesen, die aktuell eine Tätigkeit mit dem Anforderungsniveau „Experte“ in genau diesem Berufsfeld ausüben oder anstreben. Im Sinne einer tätigkeitsorientierten Betrachtung tritt hierbei der formale Abschluss in den Hintergrund.

Dem entsprechend werden in der Regel auch die **gemeldeten Arbeitsstellen** ausgewiesen: Als gemeldete Arbeitsstellen für Akademiker werden also Stellenofferten verstanden, die eine Tätigkeit anbieten, die dem Anforderungsniveau 4 „Experte“ entspricht.

Das **Anforderungsniveau 4 „Experte“** bezieht sich auf Berufe, die in der Regel eine mindestens vierjährige Hochschulausbildung und/oder eine entsprechende Berufserfahrung voraussetzen. Der typischerweise erforderliche berufliche Bildungsabschluss ist ein Hochschulabschluss (Master, Diplom, Staatsexamen, ggf. Promotion oder ähnliches).

Je nach Relevanz werden zusätzlich Angaben zum **Anforderungsniveau 3 „Spezialist“** einbezogen. Diesem sind Berufe zugeordnet, denen eine Meister- oder Technikerweiterbildung bzw. eine gleichwertige Fachschulausbildung vorausgegangen ist. Ebenso sind beispielsweise Berufe beinhaltet, für die ein Abschluss an einer Berufsakademie oder ein Bachelor-Abschluss an einer Hochschule vorausgesetzt wird. Eine Differenzierung nach akademischer oder nichtakademischer Berufsqualifikation ist innerhalb des Anforderungsniveaus „Spezialist“ nicht möglich.

Statistische Abgrenzung akademischer Berufsfelder

Soweit nicht anders angegeben, wurden für die beschriebenen akademischen Berufsfelder für Angaben zu Erwerbstätigen, Selbständigen, sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Arbeitslosen und gemeldeten Arbeitsstellen folgende Berufs(haupt)gruppen und Anforderungsniveaus nach der KldB 2010 bzw. folgende Studienfachrichtungen zu Grunde gelegt:

Kapitel	beschriebene Berufs/berufsaggregate	Ordnungnummern der KöBf 2010	Nach ausübten Berufen:		Nach Abschluss:	
			Anforderungs- niveau	Erwerbstätige mit einem (Fach-) Hochschulabschluss der Studienfachrichtung (Hauptfach)		
1	Künsterliche Berufe		94	4		
1	Verwaltung, Archiv- und Bibliothekswesen		732, 733	4		
1	Mediengestaltung, Werbung, Marketing		23, 621	4		Marketing und Werbung
1	Land-, Tier-, Forstwirtschaft, Gartenbau		11, 12	4		
1	Geistes-, Gesellschaftswissenschaften, Publizismus		911, 912, 913, 922, 923, 924	3 und 4		
						Maschinenbau/-wesen, Verfahrenstechnik, Verfahrenstechnik, Verfahrenstechnik, (Fahrzeugtechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Verfahrenstechnik, Verfahrenstechnik, Schiffbau/Schiffstechnik) Energietechnik, Kerntechnik, Elektrotechnik, Fertigungs- und Produktionstechnik
2.1	Ingenieurwesen		25-27	4		
2.1.1	Maschinenbau und Fahrzeugtechnik		25	4		
	Maschinenbau		251	4		
	Maschinenbau, Betriebstechnik		2510, 2518	4		
	Technischer Service, Instandhaltung		2513	4		
	Führungskräfte Maschinenbau		2519	4		
	Fahrzeugtechnik		252	4		
	Kfz-Technik		2521	4		
	Luft- und Raumfahrt		2523	4		
	Führungskräfte Fahrzeugtechnik		2529	4		
2.1.2	Mechatronik, Energie und Elektrotechnik		26	4		
	Mechatronik und Automatisierung		261	4		
	Energietechnik		262	4		
	Elektrotechnik		263	4		
2.1.3	Forschung, Entwicklung, Konstruktion, Produktion		27	4		
	Forschung, Entwicklung		271	4		
	Produktionstechnik		273	4		
	Produktion, Konstruktion		272, 273	4		
	Konstruktion, Geräte-, Modelbau		2722, 2723, 2728	4		
	Produktionsplanung, -steuerung		2730	4		
	Qualitätssicherung		2731	4		
	Leitungsaufgaben		2729, 2739	4		
						Architektur, Bauwesen (Baugewerbeingenieurwesen/ Holzbau, Stahlbau, Wasserbau, Wasserwirtschaft, Meeresbauwesen, Verkehrsbau)
2.2	Architektur und Bauingenieurwesen	3111 und 31-33 (ohne 3111)		4		
2.3	Informatik		43	2-4, darunter 4		
2.4	Naturwissenschaften			4		Mathematik, Naturwissenschaften (ohne Informatik und Pharmazie)
	Mathematik, Physik		411, 414	4		
	Chemie		413	4		
	Biologie		412	4		
	Geowissenschaften, Geografie, Meteorologie		421	4		
2.5	Wirtschaftswissenschaften			4		Wirtschaftswissenschaften
	oder Management, (Handel), Finanzen, Wirtschaftswis.					
	Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik		61+62+61	4		
	Unternehmensführung, -beratung, -verwaltung		71 ohne 714	4		
	Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung		72	4		
	Volkswirtschaft		914	4		
2.6	Rechtswissenschaften		731	4		Rechtswissenschaft, Rechtspflege
2.7	Medizin und Pharmazie			4		
	Humanmedizin		814 ohne 8147	4		
	Zahnmedizin		8147	4		
	Tiermedizin		815	4		
	Pharmazie		818	4		
2.8	Sozialarbeit, Sozialpädagogik, -beratung		831	4		Kinder- und Jugendarbeit sowie Sozialarbeit und Beratung
2.9	Lehrkräfte		84	4		
2.10	Gesellschaftswissenschaften		913			
	Politologie		9131	4		Politikwissenschaften
	Soziologie		9132	4		Sozialwissenschaften
	Erziehungswissenschaften		9133	4		Erziehungswissenschaften
	andere Gesellschaftswissenschaften		913 ohne 9131-9133	4		
2.11	Psychologie		816	4		Psychologie
						Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein, Sprachwissenschaften, Philosophie, Kulturwissenschaften, Geschichte
2.12	Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften		911+912	4		
2.13	Redaktion, Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit		922-923+924	3 und 4		

Berufsspezifische Arbeitslosenquoten

Die studienfach- bzw. berufsspezifischen Arbeitslosenquoten in dieser Broschüre sind berechnet als Zahl der Arbeitslosen mit einem entsprechenden Berufsabschluss bezogen auf die Summe von Erwerbstätigen, die einen Abschluss in dem einschlägigen Studienfach erworben haben und den Arbeitslosen. Sofern für eine Berufsgruppe hierzu keine ausreichenden statistischen Angaben vorliegen, wurden die berufsspezifischen Arbeitslosenquoten ermittelt als Quotient aus der Zahl der Arbeitslosen, die eine entsprechende Tätigkeit als ersten Zielberuf suchten, und der Summe von Erwerbstätigen, die laut Mikrozensus eine Tätigkeit in diesem Beruf ausübten und den Arbeitslosen. Die berufsbezogene Arbeitslosenquote ist als Schätzung zu verstehen, weil die verwendeten Erwerbstätigendaten aus einer Stichprobe hochgerechnet sind, die auf der Befragung von einem Prozent der Haushalte in Deutschland zurückgeht (Mikrozensus). Unschärfen können außerdem entstehen, weil Studienfächer oder ausgeübte Tätigkeiten von Erwerbstätigen nicht immer eindeutig den Angaben von Arbeitslosen über die gesuchte (Haupt-)Tätigkeit laut KIdB 2010 zugeordnet werden können.

Unterschiede zwischen Angaben zur Erwerbstätigkeit und zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

In vielen Berufsgruppen gibt es große Unterschiede zwischen den Angaben zu erwerbstätigen Personen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dies hat mehrere Gründe:

- Zum Einen stellt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, neben zum Beispiel Selbständigkeit, Beamtenstatus und geringfügiger Beschäftigung, eine Untergröße der Erwerbstätigkeit dar. Insoweit liegt es auf der Hand, dass die Zahl der Erwerbstätigen in der Regel höher ausfällt als die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.
- Zum Anderen gibt es merkliche Differenzen, die auf die unterschiedlichen statistischen Erhebungsmethoden zurückzuführen sind: Während die Statistik über die Erwerbstätigkeit auf Hochrechnungen aus dem Mikrozensus beruht (Quelle: Statistisches Bundesamt), resultiert die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit) aus

einer Vollerhebung im Wege des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung.

- Die Ergebnisse beider Statistiken weichen darüber hinaus aufgrund von Beurteilungsspielräumen bei der Zuordnung einer ausgeübten Tätigkeit zu einem Beruf laut Klassifikation der Berufe voneinander ab. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass bei der Erwerbstätigkeit Jahresdurchschnitte angegeben werden (letzte Angaben von 2013). In der Beschäftigtenstatistik wird dagegen der Stichtag 30. Juni als Jahreswert verwendet. Letzte Angaben sind hier für das Jahr 2014 verfügbar.

Datenrevisionen

Aufgrund der Weiterentwicklung der Auswertungsprozesse in der Statistik kann es – auch über die Klassifikationsumstellung hinaus – zu Abweichungen im Vergleich zu früheren Veröffentlichungen kommen.

So umfasst beispielsweise die Statistik der gemeldeten Arbeitsstellen rückwirkend seit Januar 2013 auch Stellen aus dem automatisierten BA-Kooperationsverfahren (sog. Kooperationspartnerstellen), weil die automatische Datenübermittlung an die Bundesagentur für

Arbeit zunehmend an Bedeutung gewinnt. Gegenüber dem Ergebnis ohne Kooperationspartnerstellen erhöht sich der Bestand der bei der BA 2013 zur Vermittlung beauftragten Arbeitsstellen um 22.600 oder 5,2 Prozent (Jahresdurchschnitt 2013).⁸⁰

Rundungen

Angaben in der Größenordnung ab 10.000 sind auf ein Vielfaches von 1.000 gerundet; Zahlen von 500 bis unter 10.000 auf ein Vielfaches von 100 und Zahlen darunter auf 10. Innerhalb derselben Zeitreihe wird einheitlich gerundet; dabei bestimmt die kleinste Zahl, wie genau gerundet wird.

Zeitangaben

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text in der Regel nur das jeweilige Jahr benannt. Im Einzelnen verbergen sich dahinter folgende Größen und Zeitpunkte beziehungsweise Zeiträume:

- Bei Angaben zur Erwerbstätigkeit handelt es sich jeweils um Jahresdurchschnittsbestände. Aktuell sind Daten zu Berufen auf Grundlage der KIdB 2010 nur für die Jahre 2012 und 2013 verfüg-

⁸⁰ vergleiche Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Methodenbericht „Statistik der gemeldeten Arbeitsstellen – Berücksichtigung von Stellen aus dem automatisierten BA-Kooperationsverfahren, Nürnberg 2014.

- bar. Vergleiche mit früheren Jahren sind nicht möglich. Eine Ausnahme bilden die Angaben zu Erwerbstätigen nach Studienabschluss. Hier sind weiter zurückgehende Zeitvergleiche möglich (allerdings ohne Aussagen zum ausgeübten Beruf).
- Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung beziehen sich in dieser Broschüre jeweils auf den Stichtag 30. Juni. Angaben zu den ausgeübten Berufen sind nach der KIdB 2010 für die Jahre 2013 und 2014 verfügbar. Vergleiche mit früheren Jahren sind nicht möglich.
 - Bei Jahresangaben von Arbeitslosenbeständen wird auf den Jahresdurchschnittsbestand des jeweiligen Jahres zurückgegriffen. Standardmäßig sind Daten nach der KIdB 2010 rückwirkend bis 2007 verfügbar. Um in dieser Broschüre längere Zeitreihen darzustellen, wurden mittels einer Index-Verkettung Schätzungen für frühere Jahre vorgenommen (analog zur Umstellung der Klassifikation der Wirtschaftszweige von WZ 2003 auf WZ 2008).
 - Hinsichtlich der gemeldeten Arbeitsstellen werden die Zugänge von Januar bis Dezember sowie der Durchschnittsbestand des jeweiligen Jahres betrachtet. Angaben nach Berufen sind auf Basis der KIdB 2010 rückwirkend bis zum Jahr 2007 vorhanden.

Unser Service für Studieninteressierte, Studierende sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Unsere Beratungs- und Vermittlungsfachkräfte für akademische Berufe bieten Studieninteressierten, Studierenden und jungen Absolventinnen und Absolventen einen umfassenden Service für den optimalen Start ins Berufsleben.

Information und Beratung zu

- Berufs- und Studienwahl
- Karriereplanung und Berufseinstieg
- Bewerbungsprozess
- Weiterbildung/berufliche Qualifizierung
- Studienabbruch/-wechsel
- Existenzgründung

Vermittlung

Informationsveranstaltungen

So erreichen Sie uns:

Telefon: 0800 4 5555 00* (Mo - Fr. 8-18 Uhr)
persönlich: in Ihrer örtlichen Agentur für Arbeit
Internet: www.arbeitsagentur.de



Die ZAV

Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) ist Ansprechpartner für die internationale Vermittlung und spezielle Berufsgruppen.

Unsere Angebote im Überblick:

- Beratung und Information zur Beschäftigung im Ausland
- Rekrutierung von Ausbildungsinteressenten und Fachkräften aus dem Ausland für Arbeitgeber in Deutschland
- Vermittlung von Führungskräften des oberen und obersten Managements
- Vermittlung darstellender Künstlerinnen und Künstler
- Akquise deutscher Expertinnen und Experten für internationale Organisationen und die Entwicklungszusammenarbeit
- Stellenakquise für schwerbehinderte Akademikerinnen und Akademiker

So erreichen Sie uns:

Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV)
Villemombler Straße 76, 53123 Bonn
Info-Center: 0228 713-1313
Internet: www.zav.de

Unser Service für Arbeitgeber

Der Arbeitgeber-Service der Agenturen für Arbeit berät Unternehmen zu Personalfragen und unterstützt sie mit seinem umfangreichen Dienstleistungs- und Serviceangebot.

So erreichen Sie uns:

Telefon: 0800 4 5555 20* (Mo - Fr. 8-18 Uhr)
persönlich: in Ihrer örtlichen Agentur für Arbeit
Internet: www.arbeitsagentur.de

*Der Anruf ist für Sie kostenfrei.



KOMPETENT. VOR ORT.

Herausgeber

Bundesagentur für Arbeit

90327 Nürnberg

Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung

Juli 2015

www.arbeitsagentur.de

Druck: Bonifatius GmbH

Karl-Schurz-Straße 26, 33100 Paderborn



Einfach QR-Code mit
Smartphone scannen.